Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis. Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 30 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4 Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neisse, Entzmannstraße 13, Tel. 535. Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V.

Die einspaltige mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk. Auswärtige 0.30 Mk., Beilagen ‰ 2 seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813.

Einzelpreis 15 Goldpfg.

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 354 — Donnerstag, 22. Dezember 1932 — 58. Jahrgang

Im Interesse beschleunigter Arbeitsbeschaffung

Zentrumsanträge für Oberschlesien

Oderausbau, Staubecken- und Bahnbauten gefordert — Stärkerer Arbeiterschutz im Bergbau

In einem Urantrag im Preußischen Landtag bemerkt die Zentrumsfraktion, Reichskanzler v. Schleicher habe in seiner Rundfunkrede vom 15. Dezember ein großzügiges Arbeitsprogramm angekündigt. Mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Notstände in Oberschlesien beantrage das Zentrum, daß das Staatsministerium auf die Reichsregierung einwirke,

folgende Projekte in das angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzunehmen

Die weiteren Regulierungsarbeiten der Oder-Wasserstraße und die Staubecken Turawa, Nieder-Sersno und Ratiborhammer, ferner Verlegung des Oberlaufs bei Ratibor nach den den zuständigen Ministerien vorliegenden Projekten.

Des weiteren hat die Zentrumsfraktion einen Urantrag eingebracht, in dem sie daran erinnert, daß der Landtag seit 1925, ebenso wie der Reichstag, Anträge angenommen haben, in denen die Durchführung der als dringlich anerkannten

S-Kurve Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen

begründet und gefordert wurde.

Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, für das in Aussicht genommene Arbeitsbeschaffungs-Programm ein einheitliches Reichsbahn-Bauprogramm aufzustellen. In dem Reichsbahn-Bauprogramm soll der Ausbau bereits begonnener oder weitgehend fertiggestellter und der Ausbau solcher Eisenbahn-Linien an erster Stelle berücksichtigt werden, bei denen die volkswirtschaftliche Entwicklung die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dringend erfordere.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages verweist schließlich in einem Urantrag darauf, daß nach der amtlichen Unfall-Statistik für 1931 im preußischen Bergbau im Berichtsjahr 63 298 Unfälle angemeldet worden seien, darunter 629 tödliche. Während bei Gesamtunfällen und tödlichen Unfällen ein Rückgang eintrat, sei

im Steinkohlenbergbau die Zahl der schweren Unfälle auf je 1 000 Mann der Gesamtbelegschaft von 52,7 im Jahre 1930 auf 59,3 im Jahre 1931 gestiegen.

Das Staatsministerium wird ersucht, anzuordnen, daß

auf jeder Schachtanlage eine Unfall-Verhütungskommission gebildet

werde. Neben der Bergbehörde und der Werkverwaltung sei darin auch der Arbeiter- und der Angestelltenrat zur Mitwirkung heranzuziehen, sowie der Grubenkontrolleur des in Frage kommenden Bergreviers. Auch sollen auf Beschluß des Betriebsrates Mitglieder der Grubensicherheitskommission an den Beratungen teilnehmen können. Die Unfall-Verhütungskommission soll jeden Monat einmal zusammentreten Sie soll eine Aufstellung über sämtliche Unfälle der betreffenden Schachtanlage führen und über Maßnahmen beraten, um die Unfallgefahren zu vermindern. Darüber soll ein Protokoll geführt werden, das dem Oberbergamt und dem Vorsitzenden der Grubensicherheitskommission regelmäßig zuzustellen sei. Weiter verlangt der Antrag, daß die Erlasse des preußischen Handelsministeriums über die Tätigkeit der Betriebsräte auf dem Gebiet der Unfallverhütung und des Gesundheitsschutzes gesammelt als Sonderheft der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen dem Landtag, sowie den Betriebsvertretungen und der Grubensicherheitskommission zugestellt werden Der Jahresbericht des Grubensicherheitsamtes soll gleichfalls den Betriebsvertretungen jeder preußischen Schachtanlage zur Verfügung gestellt werden. Eine ähnliche Nutzbarmachung wird für die Unfallverhütungs-Vorträge von Prof. Wempe beantragt.

Katholiken und Protestanten

Von Friedrich Muckermann S. J.

Wenn heute in einer öffentlichen Versammlung der Satz fällt, es gebe eine deutsche Schicksalsgemeinschaft, die Katholiken und Protestanten umfasse, und es müßten beide in Eintracht dieser Schicksalsgemeinschaft dienen, so folgt gewöhnlich starker Beifall von allen Seiten. Wenn ein Redner, der sich mehr an den christlichen Volksteil wendet, hervorhebt, es müßten heute alle christusgläubigen Menschen, Protestanten und Katholiken, erkennen, daß der gemeinsame Hauptfeind der bolschewistische Atheismus und das zersetzende Neuheidentum sei und daß man gemeinsam gegen diese zerstörenden Kräfte kämpfen müsse, so erhebt sich auch da niemals ein Widerspruch, sondern für gewöhnlich ausgesprochener Beifall. Wie anders liegen die Dinge im praktischen Leben und Zusammenleben der Nation!

Es ist ein offenes Geheimnis, daß heute in manchen Verwaltungsämtern in Berlin wie auch draußen im Lande eine verschärft katholiken-feindliche Luft weht. Es sind Stimmen genug laut geworden, die einen bedeutenden katholischen Einfluß im politischen und kulturellen Leben des deutschen Volkes gefährlich und für das protestantische Deutschland untragbar finden. Spannungen, von denen wir glaubten, daß sie nach dem Weltkrieg und unter dem Druck drohender Revolutionen nachlassen müßten, nehmen im Gegenteil wieder zu. Wir denken nicht daran, diese offenkundige Tatsache einem ausgesprochen bösen Willen zuzuschreiben und neigen im Gegenteil zu der Auffassung, daß sie nicht zuletzt aus einer Wiederbelebung religiöser und deutscher Urkräfte hervorgehe. Unter dem Gesichtspunkt unserer nationalen Geschlossenheit sind diese Erscheinungen sehr bedrückend, und mancher gläubige Protestant wie auch mancher gläubige Katholik wird sich schon gefragt haben, wie wir diesen aus unserer Geschichte übernommenen Zwiespalt überwinden.

Zunächst denkt man bei einer solchen Frage an die Möglichkeit, sich im rein Menschlichen zu verständigen und die religiösen Gegensätze mehr oder weniger zurücktreten zu lassen. Es zeigt sich aber sofort, daß dieses Wort dem orthodox-gläubigen Protestantismus gegenüber nicht so einfach angewandt werden kann. Schon der alte Goethe machte darauf aufmerksam, daß der Zwist zwischen den verschiedenen Auffassungen des Christentums bis in die letzte Tiefe des Menschlichen reiche. Er erzählt, daß die einen in Gesprächen mit ihm immer noch einen entwicklungsfähigen menschlichen Keim zugestanden hätten, während andere das nicht einräumen wollten und die ganze menschliche Natur für völlig zerstört ansahen. Damit ist das Problem genau umschrieben, das uns hier beschäftigt. Wenn der Katholik an diesen entwicklungsfähigen Keim glaubt, wozu auch Goethe neigt, und wenn der Protestant dieses letzte Stück entwicklungsfähiger Menschennatur leugnet, so ist zwischen beiden offensichtlich auf der Ebene des Menschlichen nicht weiterzukommen. Wir machen eben die tragische Entdeckung, daß die alle anderen Wahrheiten überragenden religiösen Grundeinstellungen bis in die letzte Konsequenz der menschlichen Handlungen reichen. Welche Mühe hat sich Stapel in seinem Werk über den „christlichen Staatsmann" gegeben, und wie hat gerade er, der sicherlich die deutsche Schicksalsgemeinschaft von Herzen bejaht und der durchaus nicht daran denkt, die Katholiken verletzen zu wollen, den allerschärfsten sachlichen Widerspruch bei den Katholiken herausgefordert. Die Folge jener religiösen protestantischen Haltung erstreckt sich eben, da sie bis in den Wesenskern des Menschen geht, auch bis in das innerste Wesen der gesamten Naturordnungen. Während der Katholik in diesen Ordnungen der reinen Natur den Widerschein der göttlichen Ordnung sieht, während er das natürliche Sittengesetz, obwohl es sich noch einmal in die höhere Ordnung der Gnade einzufügen hat, als eine metaphysisch sichere Grundlage betrachtet, kennt der Protestantismus nur das Gesetz der Sünde, dem alles untertan ist: Individuum, Volk und Staat. Nach katholischer Lehre hat die Erbsünde gewiß alles Geschaffene betroffen und auch den natürlichen Menschen schwer geschädigt, aber der entwicklungsfähige Keim, von dem Goethe spricht, ist doch geblieben.

Dieser furchtbare Ernst unserer geistigen deutschen Situation ist in den Zeiten der Vorherrschaft des Liberalismus stark zurückgetreten. Rationalisierte man das ganze Christentum, so natürlich auch die Lehre von der Erbsünde. Der antiliberale Zug hebt diese Rationalisierungen wieder auf und läßt uns das deutsche Antlitz in seiner religiösen Zerrissenheit aufs neue in unverhüllter Gestalt erkennen. Wir

Beschlüsse des Reichskabinetts

Die neue Winterhilfe-Aktion

Erweiterung der Leistungen und des Personenkreises

:: **Berlin**, 21. Dezember.

Ueber die Winterhilfeaktion der Reichsregierung wurde in der Kabinettssitzung am Mittwoch endgültig Beschluß gefaßt. Amtlich wird dazu folgendes mitgeteilt:

Die öffentliche Winterhilfe, welche die Reichsregierung beschlossen hat, erweitert die bisherige in der Zeitdauer, der Art und dem Umfange der Leistungen und im Personenkreis. Sie wird für die drei Monate Januar—März gewährt, verbilligt den Erwerb von Lebensmitteln und Brennstoffen, vor allem aber dehnt sie den Personenkreis erheblich aus.

Bei den Lebensmitteln besteht die Grundleistung in der Verbilligung des Erwerbes von monatlich vier Pfund frischem Rind- oder Schweinefleisch oder von Rückenfett und Liesen oder frischer Wurst um 30 Rpfg. beim Pfund. Familien mit vier und mehr Zuschlagsempfängern können zwei Verbilligungsscheine erhalten und auf den 2. Verbilligungsschein wahlweise auch Milch beziehen. Familien mit drei Zuschlagsempfängern können ebenfalls einen zweiten Verbilligungsschein erhalten, wenn von den Zuschlagsempfängern mindestens zwei über 16 Jahre alt sind. Je einmal im Monat kann der bedachte Haushalt nach seinen besonderen Bedürfnissen anstelle des Fleisches oder der Wurst auch Schweinefett, frischen Seefisch oder Roggenbrot wählen. Schmalz und Brot als Gegenstand der Winterhilfe wird den Hilfsbedürftigen ohne eigenen Haushalt und der verbilligte Bezug von Milch kinderreichen Familien besonders erwünscht sein. Bei den Brennstoffen wird der Erwerb von zwei Zentnern Kohle im Monat um 30 Rpfg. beim Zentner verbilligt. Für Steinkohlen, Braunkohlen Briketts oder Koks kann je nach den örtlichen Verhältnissen auch Torf oder Holz gewählt werden.

Nach der bisherigen Regelung wurde die öffentliche Winterhilfe nur Unterstützungsempfängern gewährt, die Familienzuschläge erhielten, bezw. einen eigenen Haushalt führten. Die neue Regelung dagegen

umfaßt alle Hauptunterstützten

in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung und in der öffentlichen Fürsorge sowie bedürftige Empfänger von Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz. Die Führung eines eigenen Haushaltes wird nur für die Verbilligung von Brennstoffen vorausgesetzt. Ausgabestellen für die Verbilligungsscheine sind wie bisher für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die Arbeitsämter, für alle übrigen die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge. Bezugsstellen für die verbilligten Waren sind alle Verkaufsstellen, die die betreffenden Waren führen und sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

Die für die neue Winterhilfe

notwendigen Mittel — 35 Millionen Mark

werden von der Reichskasse aufgebracht.

Außerdem werden im Notwerk der deutschen Jugend besondere Mittel für die gemeinsame Verpflegung von jugendlichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Nähere Einzelheiten (wie wir schon in der Mittwoch-Ausgabe ankündigten) werden in Kürze bekanntgegeben.

*

Zu dieser amtlichen Verlautbarung wird in einem Regierungskommentar betont, daß die Winterhilfsaktion eine Nothilfemaßnahme sei, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe. Im Vergleich zu ähnlichen Maßnahmen anderer Länder sei Deutschland allen anderen weit voraus und leiste weit mehr, als alle anderen Staaten. Man müsse dabei bedenken, daß für die Fleisch- und Kohlenverbilligungsaktion rund 37 Millionen eingesetzt werden müssen und daß dazu noch rund 9 Millionen für das Notwerk für die deutsche Jugend zu rechnen sind. Die Schwierigkeiten für die Winterhilfe werden dadurch noch gesteigert, daß nach Mitteilung unterrichteter Kreise nach den letzten Berechnungen die Zahl der Arbeitslosen erheblich zugenommen hat. Für diese neuen Unterstützungsempfänger müssen nun nicht nur die erforderlichen Mittel der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt werden, sondern sie müssen auch für die Winterhilfsaktion berücksichtigt werden.

Es gibt allerdings auch sehr kritische Stimmen, vor allen Dingen im Arbeiterlager. So kritisiert „Der Deutsche", das Organ der Christlichen Gewerkschaften, sehr scharf die Winterhilfe. „Es hat in der augenblicklichen Situation kein vernünftiger Mensch Interesse daran, der Reichsregierung unnötige Schwierigkeiten zu machen, aber es ist unerklärlich, wie jetzt bei der Winterhilfe finanzielle Schwierigkeiten in den Vordergrund gestellt werden, während die Haushalte Belastungen durch Steuergutscheine und Genossenschaftssanierungen keine Schwierigkeiten bereiteten. Nachdem die Regierung Papen für ihre großagrarischen und industriellen Hintermänner gesorgt hat, heißt es, sei jetzt, da auch die Arbeiter etwas haben wollen, nichts mehr übrig geblieben. Soll es soweit kommen, daß der Reichspräsident Gegenstand scharfer öffentlicher Kritik werden muß, weil die von der Pleite bedrohten Großgrundbesitzer seine Autorität mit Erfolg benutzen, aber die Millionen Arbeitslosen schließlich nicht zum Reichspräsidenten laufen können? Der neue Reichskanzler habe in seiner Rundfunkrede so manches kluge Wort gesagt. Möge er auch klug handeln!"

Bedenken der Kommunen

Die Winterhilfe stößt nicht nur bei den Gewerkschaften wegen ihrer unzureichenden Höhe auf Widerstand. Auch bei den Kommunen haben sich große Bedenken geltend gemacht. Sie bestehen rein technisch gegen das System der Verbilligung. Die Kommunen haben durch den hohen Massenandrang der Erwerbslosen an und für sich schon viel zu tun. Man hat sie diesmal gar nicht gefragt, wie sie sich technisch zu der Abfertigung mit den Bezugscheinen stellen und ob diese Art der Winterhilfe auch am zweckmäßigsten wäre. In Berlin z. B. hat man dieses System teilweise wieder abgeschafft. Man hat statt Kohlenbezugscheinen den Wohlfahrtsempfängern wieder eine Geldzulage bewilligt.

Eine Viertelmillion Arbeitslose mehr!

Die Arbeitsmarktlage im Reich

:: **Berlin,** 21. Dezember.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember hat die jahreszeitliche Verschlechterung, der bisher die Hebung des industriellen Beschäftigungsgrades entgegengewirkt hatte, sich in der ersten Dezemberhälfte stärker durchgesetzt. Das Frostwetter brachte in den meisten Teilen des Reiches die Außenarbeiten zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsfest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren am 15. Dezember rund 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rund 249 000 mehr als Ende November. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat erwartungsgemäß beträchtlich zugenommen.

---

sehen jetzt erst wieder, wie tief die religiöse Spaltung unser Volk verwundet hat. Alle jene Beschwichtigungen und hoch angepriesenen Heilmittel, die man in einer Zeit metaphysischer Oberflächlichkeit und religiöser Gleichgültigkeit ersonnen und erprobt hat, offenbaren heute ihre völlige Unzulänglichkeit. Wir stehen vor einem Problem, das für Menschenkräfte zu groß ist und das letzten Endes nur durch göttlichen Einfluß und von der Religion selber her gelöst werden kann.

Aber wir müssen doch leben! Wir wollen doch ein Volk bleiben! Wir können uns doch nicht in Krisenzeiten wie heute auch noch in Religionskriege stürzen! Wir können doch nicht auf gegenseitige Ausrottung ausgehen, und sei es auch nur in der Gestalt, daß man die einen für volle Staatsbürger hält und die anderen für national unzuverlässig. Was tun?

Einmal bleibt es doch wahr, daß der gläubige Katholik und der gläubige Protestant zu demselben Gott und zu demselben Welterlöser betet. Das gibt eine Empfindung religiöser Verbundenheit, die durch keine Unterscheidungslehre aufgehoben werden kann. Ferner ist es möglich, ganz von weitem her und zunächst in den Fernen der Geschichte, die Wahrheit zu suchen, die nur eine sein kann. Dr. Albani hat auf diesen Weg oftmals hingewiesen, und wir können heute schon von einer Revision der geschichtlichen Auffassung Luthers reden, die es bei Katholiken wie bei Protestanten gibt. Ferner muß sich doch der Protestant, mag er auch vom Religiösen her die Naturgesetzlichkeit nicht anerkennen, praktisch der Eigengesetzlichkeit der Dinge fügen und die Sachgebiete sachlich behandeln. Es ist ferner möglich, vom Katholizismus her jene Entwicklung, die sich besonders im deutschen Idealismus vollzogen hat, noch eindringlicher zu untersuchen und Bestandteile darin aufzudecken, die wir bejahen können. Vor allem werden wir uns in der praktischen Liebestätigkeit begegnen, die namentlich in der Zeit der Not auch verschieden denkende Menschen einander näherbringt. Das aber wird der Protestant verstehen müssen, daß der Katholik von seiner Seite her nicht auf den Einfluß in der Oeffentlichkeit und im Staate verzichten kann. Von seinem Gewissen her fordert der Katholik die Gleichberechtigung, und er empfindet es als eine Schmach und Schande, wenn ihm bis auf den heutigen Tag etwa im Auswärtigen Amt oder in anderen Ministerien und an vielen Stellen sonst noch ein Aufstieg nur deshalb erschwert und fast unmöglich gemacht wird, weil er Katholik ist und weil früher dort die Protestanten allein Meister waren.

Im Hinblick auf den Weihnachtsfrieden haben wir gerade heute dieses aktuelle Problem der deutschen Geschichte noch einmal in all seiner Schwere herausgestellt. Letzte Lösungen weiß niemand zu geben. Aber es ist schon ein erhebender Gedanke, wenn Gertrud von Le Fort in ihren „Hymnen an Deutschland" in der Tatsache, daß wir eins geblieben sind, während andere Völker über ihre religiöse Zwietracht auseinandergerissen wurden, eine göttliche Fügung sieht. Indem wir in der eigenen Seele den ungeheuren Zwiespalt zwischen Freiheit und Gesetz, zwischen Natur und Gnade als ständig brennende Wunde tragen, haben wir sicherlich die Aufgabe, diesen Zwiespalt im Laufe unserer Geschichte von innen her zu überwinden. Eines schließlich wird jeder Deutsche, ob Katholik, ob Protestant, ob gläubiger Jude, jeder Deutsche, selbst wenn er die Religion seiner Väter nicht mehr kennt, unterschreiben können: Sind wir nicht eins im Glauben, so können wir es sein in der Liebe, haben wir noch nicht die Erfüllung, so halten wir doch heilig die gemeinsame Sehnsucht, und so hat es Gertrud von Le Fort gemeint, wenn sie die wundervolle Aufforderung an ihr Volk richtet: O Liebe, nieder die Zwietracht!

Beimischungszwang von Butter und Schmalz in die Margarine

Berlin, 21. Dezember (Eig. Drahtbericht).

Das Reichskabinett beriet am Mittwoch auch die vom Reichskanzler angekündigten Maßnahmen für die Landwirtschaft. Es geht dabei um die Einführung von

vorläufigen Kontingenten für Schmalz und Holz,

damit nicht nach dem Ablauf des schwedischen Handelsvertrages unnötige Riesenmengen eingeführt werden. Es wurde eine Kontingentierung in Höhe von Zweieindrittel der bisherigen Einfuhr vorgeschlagen.

Außerdem beschäftigte sich das Kabinett mit einem Beimischungszwang von Butter und Schmalz zur Margarine.

Es liegt ein Referentenentwurf vor, wonach ein bestimmter Prozentsatz von Butter für die Margarine zur Beimischung bestimmt werden soll. Man rechnet damit, daß ein Quantum von 10—15 000 Tonnen von Butter, die aus den bis jetzt nicht an den Absatz gelangenden Gegenden stammen sollten, in Frage kommen. Die Margarineindustrie soll ferner veranlaßt werden, wie früher bei Talg, sich zur Abnahme eines bestimmten Prozentsatzes automatisch zu verpflichten. Es ist wohl anzunehmen, daß der Reichsernährungsminister in einer Rundfunkrede am Donnerstag hierüber nähere Mitteilungen machen wird.

Außerdem hat sich das Kabinett mit einer Reihe von Arbeitsbeschaffungsfragen beschäftigt.

Außerordentlich weitgehend

Die Auswirkungen der Amnestie

Die Entlassungen haben begonnen

Berlin, 21. Dezember.

Die Auswirkungen des Amnestiegesetzes werden sehr umfassend sein und zwar so weitgreifend, wie es kaum je bei einer deutschen Amnestie gewesen ist, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß die in Frage kommenden Delikte bedingt sind durch die ungewöhnliche Entwicklung, die Deutschland genommen hat. Der Hauptanteil der Amnestierungen entfällt auf die sogenannten Notdelikte. Hier handelt es sich um Delikte kleinerer Art, die aus wirtschaftlicher Not begangen sind, und bei denen die Strafe 6 Monate nicht überschreitet. Da für diese Delikte die Länder-Justiz zuständig ist, läßt sich schwer übersehen, wieviel Personen von diesem Teil der Amnestie-Bestimmungen betroffen werden. Bezeichnend sind immerhin die Schätzungen, die von den Sachverständigen angestellt worden sind und die zwischen 8 und 15 000 Amnestierungen bei Notdelikten schwanken. Diese Zahlen geben aber auch zugleich ein erschütterndes Bild von den katastrophalen Auswirkungen der wirtschaftlichen Not. Unter die Amnestie für Landesverrat fällt dagegen nur eine sehr kleine Zahl von Verurteilten und ebenso wird von den für Hochverrat Verurteilten nur eine kleine Gruppe durch die Amnestie befreit werden. In beiden Fällen zusammen wird es sich höchstens um ein paar hundert Menschen handeln.

Die Durchführung der Amnestie ist schon so weit vorbereitet, daß die in Haft Befindlichen wohl durchweg noch vor Weihnachten ihre Freiheit wieder erhalten, während Verzögerungen bis nach Weihnachten lediglich dort zu erwarten sind, wo eine Anklage, aber noch keine Haft vorliegt. Solche Fälle müssen naturgemäß zugunsten der in Haft befindlichen zurückgestellt werden.

Die ersten Entlassungen

sind bereits am Mittwoch in mehreren Strafanstalten erfolgt, bei deren verhältnismäßig kleinen Zahl der Gefangenen der Ueberblick am einfachsten war. Auch die Festungsabteilungen haben sich zu leeren begonnen so in Gollnow, Wesermünde und an anderen Orten. Hier sind aus der Strafhaft meistens Angehörige der Kommunistischen Partei entlassen worden, die wegen hochverräterischen Unternehmens und Vorbereitungen dazu bestraft waren. In mehreren Zweifelsfällen muß allerdings erst noch eine Entscheidung gefällt werden, denn hochverräterische Bestrebungen innerhalb der Polizei und der Wehrmacht sind von der Amnestie ausgenommen.

Weitere Strafmilderungen

Fast unbemerkt in der Oeffentlichkeit ist, unabhängig von der vom Reichstag beschlossenen Amnestie, durch die Verordnung des Reichspräsidenten über inneren Frieden aber noch die Möglichkeit zu weiteren Strafmilderungen auf Antrag der Verurteilten oder der Staatsanwaltschaften geschaffen worden. Durch die Verordnung über den inneren Frieden wurde die Terror-Notverordnung vom 9. August 1932 aufgehoben.

Diese Terror-Notverordnung kannte als einzige Strafe für Totschlag aus politischen Gründen oder Totschlag an einem Polizeibeamten, schweren Sprengstoff-Verbrechen usw. die Todesstrafe. Für andere Gewalttätigkeiten waren Mindeststrafen von zehn Jahren Zuchthaus vorgesehen, für leichtere Fälle Mindeststrafen von einem Jahr Zuchthaus. Diese Verschärfung gegenüber dem Strafgesetzbuch ist jetzt aber fortgefallen. Aus diesem Grunde können auf Antrag der Staatsanwaltschaft oder des Verurteilten die Strafen derer, die zur Zeit der Erhöhung der Mindeststrafen verurteilt wurden, so herabgesetzt werden, als wenn zur Zeit der Aburteilung das gewöhnliche Strafmaß bestanden hätte.

Auch für Potempa?

Für die Täter von Potempa war zur Zeit ihrer Aburteilung einzige Strafe die Todesstrafe. Wären sie zu normalen Zeiten abgeurteilt worden, so wäre die Höchststrafe Zuchthaus von fünfzehn Jahren gewesen, die Mindeststrafe bei mildernden Umständen sechs Monate Gefängnis. Es ist deshalb anzunehmen, daß sowohl im Falle Potempa wie in allen anderen Totschlagsfällen, bei denen die Sondergerichte Todesstrafe verhängt haben, nicht nur die Vollstreckung unterbleibt sondern die lebenslängliche Zuchthausstrafe in zeitliche Zuchthausstrafe und zwar höchstens 15 Jahre umgewandelt wird.

Ein schwieriges Problem

Arbeitsbeschaffungskommission berät

Die kommenden Maßnahmen

Berlin, 21. Dezember.

Die Mitglieder des Reichskabinetts, der Wirtschaftsminister, der Finanz- und Arbeitsminister, Dr. Gereke und der Reichsbankpräsident, die den Ausschuß für Fragen der Arbeitsbeschaffung bilden, haben, wie wir von unterrichteter Seite hören, in einer eingehenden Besprechung den Stand der neuen Projekte und Erwägungen erörtert. Wenn auch in allen Einzelheiten und auch in den großen auf lange Sicht angelegten Finanzierungsplänen Beschlüsse noch nicht gefaßt werden konnten, so hat man sich doch auf bestimmte Maßnahmen, die zunächst in Angriff genommen werden sollen, geeinigt. So wird die Aktion für die

Instandsetzung von Wohngebäuden

und die Teilung von Großwohnungen als nächste Maßnahme der neuen Arbeitsbeschaffungspläne zur Durchführung kommen. Das Reich hat hierfür bereits früher 50 Millionen Mark bereitgestellt, doch ist diese Summe schon seit einiger Zeit aufgebraucht. Der Betrag von 50 Millionen erwies sich gegenüber der Nachfrage als gänzlich unzureichend, und da sich Schwierigkeiten im großen und ganzen nicht ergeben haben, lag es nahe, zunächst die Fortführung und Erweiterung der Instandsetzungsarbeiten in das Programm aufzunehmen. Hinzu kommt noch, daß wenigstens zu einem Teil die Instandsetzungsarbeiten und vor allem die Teilung von Großwohnungen nicht so sehr von den Witterungsverhältnissen im Winter abhängig sind. Man erwägt jetzt diejenigen Steuergutscheine, die den Hausbesitzern für die Grundvermögenssteuern zustehen, für die Belebung des Wohnungsbaumarktes heranzuziehen, indem noch besondere Reichsdarlehen gegeben werden, wenn die Hausbesitzer den Ertrag solcher Steuergutscheine für Instandsetzungsarbeiten oder für Teilungen verwenden. Man bemüht sich, noch vor Weihnachten zu einem endgültigen Entschluß zu kommen. Was die anderen und auch zeitlich weiterreichenden Pläne zur Arbeitsbeschaffung betrifft, so liegt hier eine Fülle von Anregungen vor, die aber noch nicht entschieden sind, und unter denen auch der Gedanke einer Zwischenfinanzierung für eine insgesamt auf mehr als 5 Jahre berechtnete Aktion vorliegt, wobei später eine Ablösung durch eine Anleihe ins Auge gefaßt ist.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung hatte am Dienstag eine

Besprechung mit den Vertretern der kommunalen Spitzenverbände

über die Durchführung eines Sofort-Programms der öffentlichen Arbeitsbeschaffung.

Reichsaußenminister von Neurath über die Gleichberechtigungsfrage

Berlin, 21. Dezember.

Reichsaußenminister von Neurath veröffentlicht im „Heimatdienst" einen Aufsatz über „Die Anerkennung von Deutschlands Gleichberechtigung in der Wehrfrage". Er führt darin aus:

Der Abschluß der Fünfmächtebesprechungen in Genf bedeutet einen entschiedenen Erfolg der bisherigen deutschen Abrüstungspolitik. Die deutsche Gleichberechtigung ist in ihr — daran kann kein Auslegungspunkt etwas ändern — unzweideutig anerkannt. Sie ist nicht, wie die erste Formel Herriots wollte, als Ziel, sondern als einer der leitenden Grundsätze der Abrüstungskonferenz bezeichnet und soll in der Konvention praktisch verwirklicht werden.

Es wäre jedoch

verkehrt zu glauben, daß die Schlacht bereits gewonnen

sei. Die Auseinandersetzung über die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung, über den Umbau unserer Landesverteidigung, über die praktische Herstellung jenes Mindestmaßes von nationaler Sicherheit, das wir brauchen, liegt noch vor uns. Ich verhehle mir nicht die großen Schwierigkeiten, die wir dabei noch werden überwinden müssen. Die Anerkennung unserer Gleichberechtigung in der Wehrfrage war eine Forderung des ganzen deutschen Volkes. Die Geschlossenheit des deutschen Wollens hat wesentlich zum bisherigen Erfolg beigetragen. Sie wird auch für die Verhandlungen über die praktische Durchsetzung der Gleichberechtigung im Einzelnen notwendig sein. Ich zweifle nicht daran, daß wir auch in Zukunft auf sie rechnen können.

3,2prozentiges Bier für Amerika

:: **New York,** 21. Dezember.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus heute die Gesetzesvorlage, die die Herstellung und den Ausschank 3,2%igen Bieres gestattet, angenommen.

Hoover soll eine „Nationale Notlage" proklamieren

Der Gouverneur von Kalifornien hat den Präsidenten Hoover ersucht, eine „nationale Notlage zu proklamieren", um es Kalifornien zu ermöglichen, zur Unterstützung der notleidenden Erwerbslosen Zelte, Feldküchen und anderes Material von Heer und Marine zu entleihen.

Der österreichische Bundespräsident über die österreichisch-deutschen Beziehungen

Paris, 21 Dezember.

Ein Sonderkorrespondent des Excelsior hatte in Wien eine Unterredung mit dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas, der ihm gegenüber mit Nachdruck betonte, daß die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie zur wirtschaftlichen Einigung gelangen müßten. Hierzu hätten zwei Pläne vorgelegen, die sogen. deutsch-österreichische Zollunion und der Plan Tardieus, der die Einigung der Donauländer vorgesehen, aber Deutschland ausgeschlossen hätte. Aber kein Plan werde Mittel- oder Osteuropa helfen können, wenn er im voraus irgend ein Land ausschließe. Das politische Mißtrauen und die wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten hätten beide Pläne zu Fall gebracht. Zur Anschlußfrage habe Präsident Miklas dem Korrespondenten auseinandergesetzt, was Oesterreich mit Deutschland verbinde. Besonders mit Süddeutschland seien es 1000 Jahre gemeinsamer Geschichte und Blutsbande. Die Oesterreicher seien eben auch ein deutscher Stamm, und niemals würden sie sich von ihren deutschen Brüdern trennen lassen. Im übrigen sprach sich der österreichische Bundespräsident energisch dafür aus, daß es notwendig sei, nicht nur die Schuldenfrage, sondern auch die Arbeitslosenfrage zu regeln, wenn man Europa den wirtschaftlichen Wiederaufstieg bringen wolle.

Paul-Boncour

Das neue französische Kabinett führt Paul-Boncour. Dem berühmten Anwalt sagt man eine sprechende Aehnlichkeit mit Robespierre nach, und er selbst glaubt ebenfalls daran. Robespierre gehört sonst nicht zu den amtlich zugelassenen Ahnen und Göttern der Dritten Republik. Aber dieser weißlockige Rechtsanwalt und heutige Ministerpräsident Frankreichs wünscht sich vielleicht heimlich etwas von der Starrheit des Unbestechlichen und verehrt ihn darum, wie man eine fehlende Tugend verehren mag. Paul-Boncour ist nicht starr, und niemals hat er eine Ideologie bis zum Wahnsinn steigern können, weil er niemals eine gehabt hat. Er gehört im Gegenteil zu den bewegten Erscheinungen des öffentlichen Lebens Frankreichs, die ihre Partei in dem Augenblick verlassen haben, wo deren Grundsätze sich wie eherne Waffen gegen die Wirklichkeit richteten.

In Paul-Boncours Erscheinung liegt eine ganz seltsame Mischung von Zierlichkeit und Grobheit, ja Brutalität. Diese Mischung ist reizvoll und auf jeden Fall irritierend. Darum ist seine Erscheinung nicht zu übersehen. Seine Pariser Anwaltspraxis hat gewaltige Dimensionen. Sie beschäftigt sich nur mit ganz großen Fällen, besonders solchen, die international verzweigt sind. Er hat, wie man weiß, auch die Abfindungsansprüche der montenegrinischen Prinzessinnen an Mecklenburg vor dem Internationalen Schiedsgerichtshof vertreten. Wie überhaupt gegen deutsche Interessen gerichtete internationale Prozesse immer Paul-Boncours anwaltliche Eigenart gewesen ist. So hat er seinen früheren sozialistischen Genossen immer als Außenseiter gegolten, dem man angesichts seiner glänzenden Gaben vieles durch die Finger sehen mußte, und er seinerseits hat es jahrelang verstanden, sich in seiner ländlichen Wählerschaft ein festes Bollwerk gegen alle Versuche zu schaffen, ihn auf dem Altar der Parteidoktrin zu opfern. Im ganzen hat er nur 15 Jahre lang der Arbeiterpartei angehört. Er verließ sie erst vor einem Jahre, als er sich in den Senat wählen ließ. Seitdem gehört er keiner Gruppe mehr an. Bemerkenswerter als sein Austritt aus dieser Bewegung ist der Zeitpunkt, zu dem er sich an sie angeschlossen hat. Von den Schützengräben aus ist er Sozialist geworden. Er war nicht etwa ein rebellierender Armierungssoldat, sondern ein eleganter und mit Orden geschmückter Bataillonskommandeur, der zweimal im Heeresbericht zitiert worden war. In Frankreichs dunkelster Stunde, die Verdun heißt, vereinigte dieser Mann sein Geschick mit der Arbeiterklasse.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß er zu den typischen Vertretern des französischen Volkes gehörte. Der ländliche Sinn für französische Erde, auf der die entscheidenden Formeln wachsen, dürfte ihm fehlen, und das ist vielleicht der Grund, warum um seine Person immer eine Art von kühler Atmosphäre steht, die all sein Händeschütteln und Schulterklopfen nicht durchbrechen kann. Niemals, auch nicht in den Tagen seines eifrigsten Bekenntnisses zum Sozialismus, hat er den Ehrgeiz gehabt, für einen Umstürzler zu gelten.

Was der Franzose tut und läßt und liebt und wünscht, das ist für Paul-Boncour oberste Richtschnur seines politischen Denkens und Handelns. Darum hat er es auch gerade in diesen Tagen, wo er die Regierung bildete, immer wieder fast erschrocken abgelehnt, daß er etwas Umwälzendes versuchen wolle.

Paul-Boncour, der 59 Jahre alt ist, hat seine politische Laufbahn als Kabinettschef Waldeck-Rousseaus begonnen und außer einer flüchtigen Ministerrolle im Jahre 1911 während des Krieges sich damit begnügen müssen, als eine große Hoffnung zu gelten, bis ihn seine Tätigkeit in den Parlamentsausschüssen, unter denen er dem Auswärtigen Ausschuß lange Zeit vorstand, langsam zu einem Spezialisten für Sicherheitsfragen machte. Er ist dann in der Aera Briand Delegierter Frankreichs in Genf geworden und hat sich mit dem Beamten des Quai d'Orsay, Massigli, in die Ehre geteilt, den Standpunkt Frankreichs auf den verschiedenen Genfer Konferenzen, insbesondere bei allen Abrüstungsangelegenheiten, glänzend zu verteidigen. Auf eine allzu glänzende Weise vielleicht, denn zwischen seinem großen technischen Wissen und seiner ausströmenden, manchmal fast halluzinierenden Beredsamkeit klafft immer ein seltsamer Abstand. Die beiden Elemente seiner Tätigkeit wollen sich nie recht miteinander verbinden, und darum wirkt er da, wo es sich für ihn darum handelt, eine technisch schwere Frage mit größtem Feuer zu vertreten, leicht unharmonisch, wenn nicht gar unecht. Er ist es auch, der das berühmte „potentiel de guerre" und damit einen äußerst handlichen Fachausdruck für das erfunden hat, was die Franzosen meinen, wenn sie nicht nur unsere Bewaffnung, sondern auch unsere Lebenskraft kontrollieren wollen.

Paul-Boncour ist vermutlich nie in Deutschland gewesen, und allzu viele Deutsche wird er nicht kennen. Jedenfalls haben die Ereignisse in Deutschland in ihm nie ein anderes Bedürfnis ausgelöst als das, für die Erhöhung der französischen Sicherheit zu sorgen. Er ist der klassische Bewaffner, sei es durch Kanonen, sei durch Verträge, und er hat ganz entscheidend dazu beigetragen, in den führenden Kreisen Frankreichs die Ueberzeugung zu vertreten, daß man der Erholung, Kräftigung und inneren Umgestaltung Deutschlands wie einer Kriegsgefahr zu begegnen habe.

Diese Auffassung hat den sozialistischen Rechtsanwalt zum Begründer des französischen Volkes in Waffen gemacht. Paul-Boncour war der Schöpfer jener wahrhaft imposanten französischen Gesetzgebung, die die allgemeine Wehr- und Verteidigungspflicht auch auf sämtliche Zivilpersonen, auf Frauen und Kinder erstreckte. Bezeichnenderweise hat die sozialistische Partei, der er damals noch angehörte, diesen Uebermilitarismus abgelehnt, und die chauvinistische Rechte war es, mit deren Hilfe er die Kasernierung Frankreichs schließlich doch durchzusetzen vermochte. Seitdem läßt sich Paul-Boncour gern in Bankettreden als „großer Patriot" feiern. Herriot nannte ihn in einer seiner letzten und meistberühmten Kammerreden „unseren Freund, den hervorragenden patriotischen Pazifisten". Dieser „patriotische Pazifismus des Monsieur Paul-Boncour" drückte sich nicht nur in der jahrelang betriebenen Verhinderung aller Abrüstungsbestrebungen aus, und nicht allein in der Militarisierung Frankreichs. Er reicht hinüber bis zum polnischen Verbündeten. Paul-Boncour ist häufig in Polen zu Gast gewesen. Einmal verstieg er sich zur öffentlichen Erklärung, der polnische Soldat sei „der letzte Wachtposten europäischer Kultur". Ein anderes Mal leistete sich der Mann, der heute Frankreich regiert, sogar das Wort „Frankreichs Grenze liegt an der Weichsel".

Weihnachtsfeier im K. D. F. Biskupitz

Dienstag fand im Folwaczny'schen Saale die Einbescherung der Hortkinder statt. Nach kurzer Begrüßung durch die 1. Vorsitzende, Frau Rektor Thomalla, sprach Geistl. Rat Bertzik zu den Kindern herzliche und liebe Worte, wie sie dankbar sein und sich dankbar zeigen sollen. Nun folgten einige Gedichte der Hortkinder, sowie ein sehr schön einstudiertes Weihnachtsspiel mit Gesang. Zur Verteilung gelangten an die Mädchen je eine gestickte Schürze, an die Knaben ein wollenes Sporthemd, sowie große Striezel, außer Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen. Insgesamt wurden 120 Kinder beschenkt. Diese Weihnachtseinbescherung muß in Rücksicht auf die herrschende wirtschaftliche Notlage als eine hochherzige Tat des K. D. F. bezeichnet werden.

= **Stadttheater.** Freitag um 4 Uhr nachm. gelangt das Weihnachts-Märchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" zur einmaligen Aufführung. Dienstag um 20 Uhr: Erstaufführung der Operette „Die drei Musketiere".

= **Der Stadtfeuerwehrverband** veranstaltete Dienstag in der Gemeindegaststätte Biskupitz einen Vortragsabend für alle Abteilungen Hindenburgs. Den ersten Vortrag hielt Oberbrandmeister Roczik über Theaterwachen und Feuerlöschtaktik, einen weiteren Kolonnenführer Borgiel über die Grundlage der Anatomie

Aus jugendlichem Leichtsinn trank Mittwoch vormittag gegen 8,30 Uhr, die Elfriede P. aus Hindenburg Essig-Essenz. Sie erlitt dadurch so erhebliche innere Verbrennungen, daß sie in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Waffenbeschlagnahme. Am 20. d. Mts. wurden in Hindenburg-Biskupitz bei einem Kommunisten 2 Karabiner und 216 S-Patronen vorgefunden und beschlagnahmt.

= **Ein Weihnachtssingen** veranstalten die Vereinigten Männergesangvereine von Biskupitz-Borsigwerk am Heiligen Abend um 17 Uhr vor dem Gefallenen-Denkmal. Die Leitung hat Lehrer Tomitzek.

□ **Schulnachrichten.** Lehraufträge zur weiteren Vertretung vom 1. Januar 1933 ab erhielten: die Schulamtsbewerber Robert Ottinger (Schule 35, Matheedorf), Johann Halfar (Schule 26, Salzbrunnstraße) und Josef Sänger (Schule 24, Friedrich-Wilhelmstraße). Konrektor Franz Skamel von Schule 33, Biskupitz, wird vom 1. 1. 1933 ab in die Konrektorstelle mit Zulage an Schule 3, Friedhofstraße überwiesen. Der zum 1. 1. 1933 an die Schule 3 Friedhofstraße berufene Lehrer Franz Tannwitz aus Salesche kommt an Schule 33. — Lehrer Adolf Ostermeyer von Schule 35 ist zum 1. 4. 1933 in den Ruhestand versetzt worden.

⚔ **Grubenunfälle.** Auf der Sosnitzagrube wurde Dienstag der Fördermann Ernst Skollik von einer Lokomotive erfaßt und gegen den Stoß gedrückt. Mit schweren Brustquetschungen erfolgte seine Einlieferung in das Knappschaftslazarett. — Auf der Guidogrube erlitt der Häuer Franz Jarosch durch Kohlensturz schwere Beinquetschungen.

Bestrafter Rohling. Im Juli kam es in der Wohnung des Arbeiters B. zwischen ihm und seinem Aftermieter G. in Gegenwart des Arbeiters Leo P. zu einer Schlägerei, bei der letzterer eine Bierflasche ergriff und diese am Kopfe des B. zerschmetterte. Mit dem ihm in der Hand verbliebenen Flaschenhals stürzte sich P. dann auch noch auf die 72 Jahre alte Mutter des B., als sie ihren Sohn aus den Händen des G. befreien wollte, und brachte ihr erhebliche Schnittwunden am Unterarm bei. Mutter und Sohn, die stark bluteten, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. P. hatte sich vor dem Hindenburger Einzelrichter wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Er erhielt 1 Monat Gefängnis.

⚔ **Eine Advents- und Weihnachtsfeier** veranstaltete der Kath. Arbeiterverein St. Franziskus. Der sehr geräumige Saal des Heinitzzechenhauses konnte die Erschienenen nicht fassen. Die Festrede hielt Bezirkssekretär Ehren, der besonders die Weihnacht des katholischen Arbeiters beleuchtete und zeigte, daß die Torheit, ein gottloses Volk zu erziehen, zu einer Katastrophe führen müsse. Der Präses, Oberkaplan Knossalla, sprach dann über Weihnacht als das Fest des Friedens und der Eintracht für jeden Einzelnen. Nach Abwicklung des umfangreichen Programms wurden die anwesenden Kinder beschenkt. — Die Weihnachtsfeier des Kath. Arbeitervereins St. Anna wurde umrahmt von Liedern und Gedichten, sowie Darbietungen des Vereinsorchesters. Die Festansprache hielt der Präses, Oberkaplan Symalla. Zum Schluß wurden Gaben verteilt. — In der Monatsversammlung des Kath. Arbeitervereins St. Josef hielt der Präses, Kuratus Moschek, einen Vortrag über die Auswandererbewegung. Am 1. Weihnachtsfeiertag wird eine hl. Messe für den Verein gelesen werden, bei der die Mitglieder zur Generalkommunion gehen. — Eine recht stimmungsvolle Weihnachtsfeier veranstalteten die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, bei der Lehrer Gattorna etwa 800 Personen begrüßen konnte. Die Festansprache hielt Oberbürgermeister Franz. 88 Witwen konnten mit größeren Geldbeträgen und 400 Kinder mit kleineren Gaben bedacht werden. Fast alle wurden mit Kakao und Brötchen, sowie Würstchen gespeist. Unter Leitung des Musiklehrers Kutsche sang der Männergesangverein „Sängertreu", während das Vereinsorchester die musikalische Unterhaltung bestritt. Ein Weihnachtsmärchen wurde von Handelsschülern aufgeführt.

Schupo muß eingreifen

Erwerbslose demonstrieren für Weihnachtshilfe

Einige Zwangsgestellungen

Hindenburg, 21. Dezember.

Am Mittwoch, gegen 10 Uhr, sammelten sich in Hindenburg vor dem Wohlfahrtsamt etwa 200 Erwerbslose unter den Rufen „Wir fordern Weihnachtsbeihilfe!" Sie wurden von der Polizei abgedrängt. Kurz darauf bildeten sich in der Kronprinzenstraße kleinere Demonstrationszüge, welche die Rufe wiederholten. Nach abermaliger Auflösung sammelten sich in der Reitzensteinstraße etwa 200 Mann an. Auch sie wurden durch die Polizei auseinandergedrängt. Zu einer letzten Zusammenrottung kam es schließlich in der Alsenstraße, wo die Polizei gleichfalls die Ruhe und Ordnung bald wieder herstellte. Drei Personen wurden zwangsgestellt und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Riesenspeicher mit Vorräten in Paulsdorf vernichtet

Großfeuer hinter der Zaborzer Grenze

Hindenburg 21. Dezember.

Montag gegen 4 Uhr morgens geriet im benachbarten Paulsdorf, unweit der Zaborzer Grenze, ein massiver Speicher, dem Haus- und Grundbesitzer Muras gehörig, in Brand. Mächtiger Feuerschein war aus weiter Ferne sichtbar. Mehrere Feuerwehren waren zur Löschhilfe herbeigeeilt, konnten aber nicht mehr das Gebäude erhalten. Es brannte mit den dort lagernden großen Getreidevorräten und anderen Gegenständen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist erheblich. Es liegt bestimmt Brandstiftung vor. Erst gegen 6 Uhr morgens konnten die Wehren vom Brandorte abrücken, nachdem jede Gefahr einer Weiterausdehnung des Brandes verhütet war.

Beuthen

(:) **Sein Abrahamsfest** feiert am 23. d. Mts. Thomas Urbanski, Gojstraße 12c. Wir gratulieren!

(:) **Hohes Alter.** Reichsbahnzugführer Emil Sassinek, Beuthen, feiert am 24. Dezember d. Js. seinen 60. Geburtstag.

:: **Oberschlesisches Landestheater.** Heute in Beuthen nachmittags 16 Uhr das Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging", eines der größten Märchenerfolge der letzten Zeit. Die Kinder kommen aus dem Jubel nicht heraus, besonders wenn der Weihnachtsbaum ins Parkett zu ihnen heruntersteigt. Abends 20,30 Uhr der populäre Opernerfolg „Die verkaufte Braut". Diese Smetana-Oper, die mit entzückenden Kostümen und Dekorationen ausgestattet ist, hat sich mit ihrer glutvollen und sinnenfrohen, farbigen Musik ein großes Opern-Publikum erworben. — Freitag, den 23 in Hindenburg nachmittags 16 Uhr „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" und in Kattowitz um 16 Uhr „Dornröschen".

:: **Dozentenwechsel an der Beamtenfachschule.** Durch die Versetzung des Regierungsassessors Listemann, Gleiwitz, in das Preußische Innenministerium ist eine Veränderung in dem Lehrkörper der Beamtenfachschule notwendig geworden. Die Vorlesung über das kommunale Verfassungsrecht der Landkreise und Landgemeinden übernimmt nunmehr Landrat Dr. Bleske, Cosel.

e. **80. Geburtstag.** Der bei seinem Sohne, Schneidermeister Adamietz, Krakauer Straße 42 wohnende frühere Ackerbürger Stefan Adamietz, vollendet am 23. Dezember in bester Gesundheit sein 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um 7,30 Uhr früh in der St. Trinitatiskirche eine hl. Messe statt.

e. **Diebstahl auf dem Bahnhof.** Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofsgebäudes wurde einem Reisenden ein Paket mit 15 Meter Herrenstoff, das auf einem Stuhle lag, gestohlen. Als der Bestohlene den Bahnschutz mobil gemacht hatte, konnte der Spitzbube dabei abgefaßt werden, wie er das gestohlene Paket auf einem auswärtigen Personenauto in Sicherheit bringen wollte. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Aus dem Landkreise

Schomberg

Weihnachtsbescherung im Kath. Vereinshaus

:: Für die Kleinkinder des Kloster-Kindergartens fand eine sehr stimmungsvolle Weihnachtsfeier im Katholischen Vereinshaus statt. Zwei große Christbäume brannten mit festlichem Glanz, ein Adventskranz strahlte mitten über der Bühne, auf der die Kinder ein hübsches, von Schwester Priska und Frl. Geiger einstudiertes Weihnachtsspiel „Hänschen im Himmel" aufführten. Der Herr Pfarrer und Herr Kaplan haben sich auch über das eifrige Spiel der Kinder gefreut. So schwer der Text manchmal auch zu sprechen war, alle waren ganz bei der Sache: Die Englein und die Schneeflöckchen, der gestrenge Herr Winter, der Wolkenschieber, der Sausewind und Frau Holle! Nachher wurden Weihnachtslieder gesungen, und dann gab es eine wirklich schöne Bescherung. Jedes der Mädel erhielt eine Schürze, Puppengeschirr und einen Teller voll Süßigkeiten, die Buben zogen das Autospielzeug und die warme Unterhose, die ihnen zugedacht war, vor. Ueber neunzig Kinder hatten glänzende Augen an diesem Nachmittag und sprachen so den mildtätigen und freundlichen Schwestern vom Kloster in Schomberg ihren Dank aus.

Mikultschütz

Dienst am Kunden

e. Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich am Mittwoch der Kaufmann Theophil Ordon von hier wegen fahrlässiger Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. In seinem Laden zeigte er einem Kunden einen Revolver, den er am Tage vorher gefunden haben will. Nachdem er einen Schuß in die Luft abgegeben hatte, entlud sich bei dem weiteren Hantieren mit der Waffe dieselbe und das Geschoß drang dem Kunden in den Unterleib. Bis zur Heilung der Wunde mußte der Angeschossene 52 Tage im Lazarett zubringen. Aber heute noch macht die Schußverletzung demselben Beschwerden. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist. Dem Angeklagten wurde aber zur Bedingung gemacht, daß er den pekuniären Schaden des Verletzten wieder gut macht.

s. **Aus der Zeit der Kalkindustrie.** Bei Verlegung der Kanalisation in der Schwerinstraße (bei Kaufmann Niesporek) stießen die Arbeiter auf einen regelrecht ausgebauten Stollen. Derselbe ich leinhalb m hoch und etwa 30 m lang. Seine Richtung läßt erkennen, daß der Eingang hierher vom Grundstück Schopka erfolgt sein muß. Mächtige Kalksteine, die hier noch lagern, sind Zeugen früherer, am Orte weit ausgedehnter Kalkindustrie.

s. **Im Zeichen des Weihnachtsfestes.** Die Gemeinde hat vor dem Rathaus einen prachtvollen Weihnachtsbaum aufstellen lassen, der jung und alt einen sehr schönen Anblick bietet. Wie wir hören, wird Kapellmeister Pospiech am Hl. Abend unentgeltlich von 16—17 Uhr vor dem Baum mit Weihnachtsweisen aufwarten.

s. **Kanarienvogelschau.** Der hiesige Kanarienvogelzuchtverein „Gut Hohl" veranstaltete in den Gasträumen von Kaizik eine OS. Bundes- und Vereinsausstellung, die mit etwa 150 „Gelben Sängern" beschickt waren. Den zahlreichen Besuchern war der Gesang der Vögel, ein hoher Genuß. In der Bundesausstellung erhielt Hoffmann, Beuthen, mit 318 Punkten den Bundespreis; Michel Stefan trug in der Selbstzuchtklasse mit 294 Punkten den 1. Preis nach Haus. Mit der Ausstellung hat Oberwachtmeister Busse als Vorsitzender des hiesigen Tierschutzvereins eine Vogel- und Nistkästenschau durchgeführt.

Rokittnitz

h. **Verzeichnis der Weltkriegsgefallenen.** Für die demnächst vorzunehmende Ehrung der Weltkriegsgefallenen ist es notwendig ein lückenloses Verzeichnis der Gefallenen anzufertigen. Das nachstehende Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ergänzungen und Berichtigungen müssen daher umgehend im Gemeindeamt vorgebracht werden. Arndt Josef, Baron Vinzent, Blaschik Peter, Bisiup Paul, Bogatzki Michael, Broj Alfred, Broj Georg, Bublik Paul, Bulsti Ernst, Cibis Josef, Ciolek Alois, Ciolek Franz, Ciolek Johann, Czieczek Franz, Duballa Josef, Dyschczyk Peter, Fitzon Heinrich, Foltyn Paul, Frontzek Georg, Gawenda Adolf, Gaidzik Bernhard, Gaidzik Stanislaus, Goletz Karl, Goralczyk Julius, Grabowy Peter, Grabowy Michael, Grabowy Dominik, Haberla Franz, Jagla Vinzent, Janoschka Stanislaus, Jellen Paul, Jonetzek Thomas, Kagon Thomas, Kampa Stanislaus, Kensy August, Klimek Vinzent, Kostka Paul, Kostka Rudolf, Kozian Johann, Kotzyba Lorenz, Koziol Ignatz, Kozok Konrad, Kulpok Nikodemus, Kusch Rafael, Laszczyk Dominik, Leppich Josef, Leschnik Franz, Lukosch August, Malcherek Theodor, Majerczyk Paul, Mathyssek Johann, Mitschke Peter, Nierobisch Stefan, Noglik Thomas, Oblong Pius, Pichura Peter, Pietzka Alois, Prenczyna Thomas, Prietsch Adolf, Protzek Franz, Przybilla Thomas, Ruschin Johann, Sacher Emil, Scheliga Johann, Schneider Viktor, Schymanietz Paul, Schwiertz Stefan, Schwiertzek Paul, Schwierzy Felizian, Sczendzina Rudolf, Sczepanik Julius, Smolarczyk Emanuel, Skrzipietz Paul, Sowik Franz, Stachura Johann, Typpelt Sylvester, Ullmann Josef, Warwas Michael, Wernicke Eduard, Wodarczyk Benedikt, Wrobel Franz, Wyrwol Stanislaus, Zydek Franz (83).

Wieschowa

n. **Straßenbahnverkehr.** Es wird darauf hingewiesen, daß in der Weihnachtswoche, also bis Sonnabend, den 24 Dezember, die Straßenbahn halbstündlich, immer um viertel und dreiviertel jeder Stunde ab Wieschowa verkehrt. Ab Beuthen immer um ganz und halb jeder Stunde.

n. **Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen.** Am Montag, dem 19. Dezember fand im Hurdes'schen Lokale, Rokittnitz, eine vom Landratsamt Beuthen einberufene Sitzung zwecks Aussprache über die Einführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes für Mädchen in den größeren Gemeinden des Restkreises Tarnowitz statt. Die Mädchen sollen zehn Stunden beschäftigt werden, sei es in Volksküchen, sei es in Nähstuben zwecks Ausbesserung und Neuanfertigung von Wäsche- und Kleidungsstücken für Arme und Bedürftige, sei es als Aushilfe im Haushalt kranker, gebrechlicher Personen usw. Von den 10 Stunden dienen 2 Stunden der körperlichen und geistigen Erziehung, also dem Gesang, der Unterhaltung und Vorträgen. Als Entgelt erhalten die Mädchen volle Verpflegung und 30 Pfg. pro Tag. In Betracht kommen schulentlassene arbeitslose Mädchen im Alter bis zu 25 Jahren. Zwecks Einführung des Freiw. Arbeitsdienstes in hiesiger Gemeinde werden noch Verhandlungen geführt. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

n. **Bestandenes Examen.** Diplom-Volkswirt Alfons Foltyn, Sohn des Hausbesitzers Josef F., hat an der Friedrich Wilhelm-Universität in Breslau das Staatsexamen mit gutem Erfolge abgelegt.

350 Störche über Beuthen

Aus dem Verein für Vogelschutz Beuthen

Der Verein hielt unter Vorsitz von Herrn Major Drescher seine 2. Hauptversammlung ab. Ein Rückblick ergab, daß die Erfolge im praktischen Vogelschutz im letzten Jahre sehr erfreulich waren, und daß das Interesse für diese selbstlose schöne Sache in immer weitere Kreise eindringt, wozu nicht zuletzt die Sammlung Drescher und die Vogelschutzausstellung im Museum beigetragen haben. Die Neuwahl ergab nur unwesentliche Aenderungen. In verschiedenen Referaten wurde über Mancherlei berichtet, und besonders der Mitarbeit der Presse anerkennend gedacht. Die Winterfütterung der hungernden Vögel, unter sachgemäßer Anleitung, hat trotz der Notzeit auf den Futterplätzen bereits begonnen; erfreulicherweise sind neue Futterstellen hinzugekommen.

Nach Neuaufnahmen berichtete Prof. Dr Brinkmann über zahlreiche erwähnenswerte Beobachtungen. Danach haben sich einzelne Vogelarten noch recht spät, bis in den Herbst hinein, in Oberschlesien aufgehalten. Interessant war in diesem Herbst ein sehr zeitiger Flug nordischer Gäste im Beuthener Stadtpark, wo man kürzlich hunderte Exemplare vom Seidenschwanz beobachten konnte.

Der Storchzug, mit schätzungsweise 350 Tieren, ging am 18. 8. über Beuthen.

Aus der Hindenburger Gegend konnte Herr Drescher über das Auftreten einer Schnee-Eule berichten. Der Vorsitzende sprach schließlich anhand seiner instruktiven Präparate über die Nützlichkeit und gelegentliche Schädlichkeit des rotrückigen Würgers und über einen wenig beachteten, aber sehr großen Schädling der gefiederten Welt, der Waldmaus, deren Nest man sowohl einen Meter tief in der Erde fand, wie auch in den Nisthöhlen auf den höchsten Bäumen. Die starke Vermehrung der Waldmaus ist eine Folge der unsinnigen Verfolgung von Eule und Waldkauz seitens des Menschen.

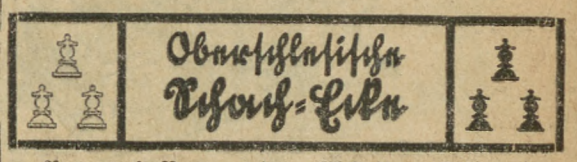
Ratibor Stadt und Kreis

Kommunistendemonstrationen auf dem Ratiborer Ringe

Am Mittwoch vormittag unternahmen die Kommunisten auf dem Ringe einen Demonstrationsversuch, der jedoch von der Polizei unterbunden wurde. Die Demonstranten wurden unter Zuhilfenahme von Gummiknüppeln in die Nebenstraßen abgedrängt. Einige Demonstranten wurden festgenommen.

Ein Auge verloren

:: **Ratiborhammer, 21. Dezbr. Der Zimmermann Wilhelm Kotzur aus Ratiborhammer (Ortsteil Budzisk), verunglückte bei der Arbeit im Sägewerk der Raudener Holzverwertung und wurde an einem Auge so schwer verletzt, daß es in der Gleiwitzer Augenklinik entfernt werden mußte, um wenigstens das zweite Auge zu retten.**



Nur zwei Partien des **Gleiwitzer Klubmeisterschaftsturniers** sind noch nicht erledigt. Der Stand ist folgender: Juhre 7 (1); Galonska 6½; Neumann 5½ (1); Wiatr 5; Janu 4½ (1); v. Montgomery, Puscher 4½; Schubert 4 (1); Appell 1½; Gollor 0.

Seit 4 Jahren ist es das erste Mal, daß Galonska nicht Klubmeister geworden ist. Wenn Neumann gegen Schubert gewinnen sollte, kann er durch einen siegreichen Stichkampf den Titelverteidiger sogar auf den dritten Platz verweisen. Und doch beweist der Turnierverlauf für den aufmerksamen Beobachter gar nichts gegen das überragende Können des Schlesischen Meisters. Hätter er z. B. in der Partie gegen Juhre die schwierigen Verwickelungen erst ein bißchen später aufgelöst, dann wäre er wahrscheinlich als Sieger aus dieser Partie und damit auch aus dem Turnier hervorgegangen.

Für die endgültige Reihenfolge sind die noch nicht erledigten Partien entscheidend. Die Hängepartie Janus-Juhre wird Donnerstag um 3 Uhr im Cafe Silesia gespielt.

Das Beuthener Turnier verspricht ebenfalls interessante Schlußkämpfe zu bringen. Sikorski, der in acht Partien 7½ Punkte erkämpft hatte, erlitt in der neunten eine überraschende Niederlage, die seine Spitzenleistung ernsthaft gefährdet. Wagner 6½ (1) und Maicherczyk 6½ konnten sich ihm wieder nähern, so daß doch noch ein erbittertes Ringen um den ersten Preis zu erwartei ist. Kwapulinski, sonst ein unbedingt sicherer und zuverlässiger Kämpe, ist auf den vierten Platz zurückgefallen. In den letzten vier Partien verlor er gegen Wagner, mußte sich zweimal mit einem unentschiedenen Ergebnis begnügen und konnte nun eine Partie in nicht sehr überzeugender Art gewinnen. Falls er auch in den letzten Stunden nicht seine gewohnte Kampfkraft wiederfindet, wird sein Schlußstand keineswegs seinem großen schachlichen Können entsprechen. (F.)

Oppeln Stadt und Kreis

Krappitz

* **Adventsfeier.** Um den heimgekehrten Wanderarbeitern und -Arbeiterinnen von Krappitz, Stöblau, Pietna und Zywodczütz einige frohe Stunden zu bereiten, fand im neuen Heim eine schlichte Adventsfeier statt. Herr Erzpriester Tobias richtete an die zaohlreich Erschienenen beherzigende Worte. Die Jugendgruppe der Marianischen Kongregation trug durch Vortrag von Liedern, Gedichten, Sprechchören viel zur Verschönerung der Stunden bei. Die Heimgekehrten brachten ihre Freude über die Zusendung von kathol. Zeitschriften, Zeitungen durch die Frauen-Vinzenz-Konferenz lebhaft zum Ausdruck. In der Aussprache schilderte die Anwesender ihre Erlebnisse. Zum Schluß wurden die Heimgekehrten auf die auf dem Annaberg für die Saisonarbeiter stattfindenden Kurse hingewiesen.

Statt Karten!

Am 20. Dezember verstarb plötzlich infolge eines Unfalles, nach kurzem Krankenlager, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, mein inniggeliebter Gatte, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Großvater und Onkel, der

Rangiermeister

Laurentius Orzol

im Alter von 58 Jahren.

Gleiwitz, den 22. Dezember 1932

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

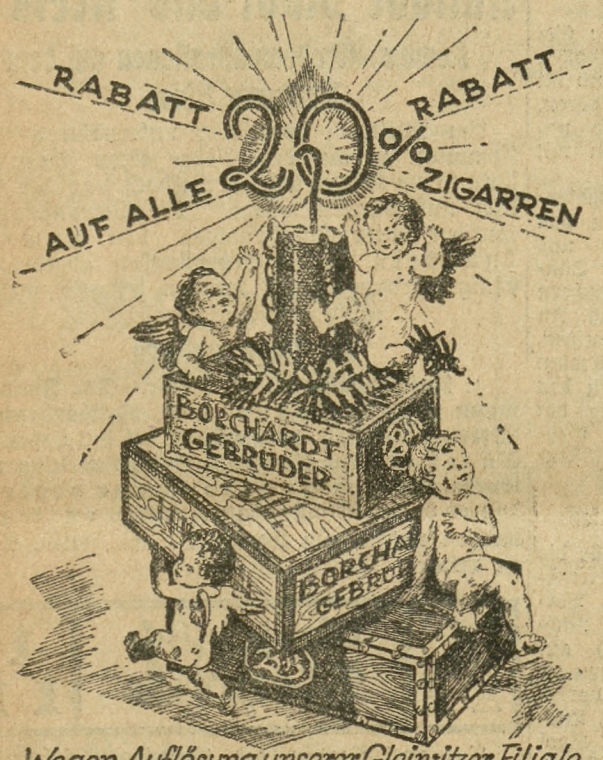
Antonie Orzol, geb. Jochymczyk
und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Dezember, 8.30 Uhr, vom Trauerhause Stephanstraße 1 aus, statt.

...und die Blumen
für den Weihnachtstisch
nur aus dem

größten Geschäft der Blumenbranche OS.
F. SOBOTTA
Gleiwitz, Bahnhofstraße 5
Telefon Nr. 2607

Eigene Gärtnerei daher stets **frisch und konkurrenzlos billig!**



Wegen Auflösung unserer Gleiwitzer Filiale
der grosse einmalige
★ **AUSVERKAUF** ★

BORCHARDT GEBRÜDER
Gleiwitz, Wilhelmstraße 6

Weine nur vom Fachmann!
Anerkannt gute und billige
Wein und Zigarren
nur bei
H. Sedlaczek, Hindenburg OS.
Telefon 3792 Bahnhofstraße 5 Telefon 3792
Weingroßhandlung-Weinstuben-Flaschenverkauf
Bestellungen außer Haus werden prompt ausgeführt!

L'ILLUSTRAZIONE
VATICANA
Illustrierte Halbmonatsschrift
Vatikanstadt
DEUTSCHE AUSGABE

Erscheint am 10. und 25. jeden Monats in Heften von 50-60 Seiten, 120 Illustrationen und Tiefdruckbildern.

Abonnementsbestimmungen für 1933:
Pro Jahr 26.- RM., pro Halbjahr 13 - RM, pro Vierteljahr 6.50 RM. mit der besonderen Vergünstigung der **Gratislieferung** der Weihnachts-Sonderausgabe 1932.

Die Sammlung eines Jahrganges stellt einen Band dar von 1200 bis 1400 Seiten mit 2500 Photographien und 50 Buntdruckbildern.

Die illustrierte Zeitschrift, die jeder Katholik lesen soll, und die auf jedem Weihnachtstisch liegen soll.

Überlegen Sie nicht mehr lange, zählen Sie nicht erst lange - es reicht schon! Wir haben dafür gesorgt, daß Sie kaufen können, haben unsere Preise, der Zeit entsprechend, so enorm herabgesetzt, daß Sie schon mit wenig Geld viel Freude bereiten können. Zögern Sie also nicht, kommen Sie sofort!

Strumpfhaus Lerch

Kath. Männerverein St. Bartholomäus

Unser liebes Mitglied
Herr Rangiermeister
Laurentius Orzol
ist gestorben.
Ehre seinem Andenken.

Beerdigung Freitag, den 23. Dezember, 8.30 Uhr, vom Trauerhause Stefanstraße 1.
Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Schuhwaren
Knaben- und Burschen-
Anzüge
spottbillig!
1 Herren-Gehpelz weit unter Preis
1 Rauchtisch, 1 Krone
im
Total-Ausverkauf
der
Fa. Siegfried Schlesinger
Gleiwitz, Klosterstraße Nr. 18

Bis Weihnachten
20% Rabatt auf Skier-
Stöcke und Bindungen

Schlitten von 3.50 Rmk. an
Schlittschuhe in allen Größen
billigst bei:

Arnold Pese
Gleiwitz **Ring 2**
Praktische Geschenke / Spielwaren

Lebende

Spiegelkarpfen
hat bis Weihnachten vorrätig und liefert preiswert an Wiederverkäufer.
Oswald Botta, Gl.
Güterbahnhof,
(Kohlenstrang),
Fernsprecher 3878.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt-Oder 47,
Jüdenstraße 6

Verbreitet unsere Zeitung

Das Spitzenwerk allergrößten Stils
Was kühne Geister heute noch träumen, das hat die Ufa bereits in die Tat umgesetzt!

Hans Albers
Peppi
antwortet nicht ---

mit
Sibylle Schmitz
Paul Hartmann
Peter Lorre

Außergewöhnlich die Handlung
„Der Kampf zweier Männer um die geliebte Frau"
Außergewöhnlich die Darsteller
sie vollbringen Gipfelleistungen der schauspielerischen Kunst.

Morgen Fest-Premiere
Schauburg Gleiwitz
Lichtspielhaus Hindenburg
Kammer-Lichtspiele Beuthen

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng geregelter Ordnung
Beste b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge
Bez. Breslau fernspr. 163 Näheres durch Prospekt

Weihnachtsangebot!

Bitte besichtigen Sie unverbindlich die gute Qualität von:

Herrenzimmer	kauk. Nußb., kompl. mit 2.10 cm br. Bibliothek, schwere Ausführung.	595 Rmk.
Schlafzimmer	kauk. Nußbaum kompl., mit 2 Meter breitem Schrank, wertvolle Arbeit.	595 Rmk.
Küche	160 cm breit, komplett	150 Rmk.

Möbel-Ausstellung
R. Leppich, Gleiwitz, Ring

Heute
einmaliges Gastspiel von
Fritz Hiddessen
im
H. O.-Café
Eintritt frei!
Übliche Caféhaus-Preise!

Oberschles. Landestheater
Donnerstag, 22. Dezember
Beuthen 16 (4) Uhr
Kleine Preise
Wie Klein-Else das Christkind suchen ging
Märchen
von Lehmann-Haupt.
20½ (8½) Uhr
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana
Weihnachtsprogramm:
1. Feiertag
Sonntag, d. 25. Dezember
Beuthen 16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen
(0.20 bis 2.20 Mk.)
Morgen gehts uns gut
Posse mit Musik u. Tanz von Ralph Benatzky.
20 (8) Uhr
Zum ersten Mal
Auslandreise
Lustspiel v. Oesterreicher und Hirschfeld
2. Weihnachtsfeiertag
Montag, d. 26. Dezember
Beuthen, 15½ (3½) Uhr
Zu Schauspielpreisen
(Preise III)
Wenn die kleinen Veilchen blühen
Operette v. Robert Stolz.
20 (8) Uhr
Die 3 Musketiere
Operette von Benatzky

Tischtennis
Sperrholzplatten vorrätig.
Holzplatz am Schlachthof, Gleiwitz.

Verloren
Brill.-Ring am Gold. Sonntag, Hindenbg. Bahnhofstr. bis Bahnhof. Hohe Belohnung. Zu erfragen in der Volksstimme Hdbg.

Klein-Torpedo

Eine Spitzenleistung der deutschen Schreibmaschinentechnik
Bequeme Teilzahlg.
Monatsrate 10 Mk.
Generalvertretung:
Schreibmasch.-Dienst
P. Dziuba, Hindenburg
Stollenstr 4, Tel. 2294
Reparat. aller Büromaschinen billigst!

Graue Haare??
Jugendliche Farbe gibt
Orfa
Wiederhersteller ergrautem Haar zurück.
Orfa macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich
Flasche RM 1.80
Hermann Simon
Gleiwitz, Ring 13
Filialen: Wilhelmstr. 41, Klosterstr. 4, Zabrzer Str. 1

Inserate in unserer Zeitung haben besten Erfolg!

Zum Fest!

Lebende **Karpfen, Schleien**
frische **Hechte, Zander**
prima Milch-Mast-**Gänse, Enten, Puten, Poulets, Poularden**
frisch geschossene **Hasen, Fasanen**
Ia feiste
Reh- Rücken . . . . 1 Pfd. 1.10
Keulen . . . . 1 Pfd. 1.10
Vorderkeulen . . 1 Pfd. 0.80

Malossol-**Kaviar,** Kronen-**Hummern, Gänseleberpastete,** frische **Ananas,** süße **Apfelsinen, Trauben, Mandarinen, Aepfel, Birnen etc.**
Wal-, Hasel-, Para-, Nüsse. Krachmandeln.
Riesen-Auswahl in feinen **Lebkuchen und Konfekten.**
Fein gemahlener **Mohn.**

Josef Kodron, Gleiwitz
Kaffee-Groß-Rösterei
Wilhelmstraße 51 Fernruf 3650.
Weihnachtspakete u. Präsentkörbe werden nach überall versand.

Für die
Weihnachtsbäckerei
und zum
Festbedarf
empfiehlt sich beim Einkauf
Butterhaus Hübscher
Gleiwitz, Neudorfer Str. 1, Wilhelmstr. 53, Paul Kellerstr. 2

Achtung! Für die Festtage!
Gänse / Hühner / Puten
Hasen / Fasanen
Alles auch geteilt
Große Auswahl von Honigkuchen!
Edmund Burghardt
Gleiwitz, Karlstraße 13, Telefon 4206

Gleiwitz

Stadtverwaltungsdienst über Weihnachten

Die städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Der Regelung bei den staatlichen Behörden entsprechend bleiben auch die städtischen Büros an den beiden Weihnachtsfeiertagen geschlossen. Am Sonnabend, dem 24. Dezember 1932 hört der Dienst mittags 12 Uhr auf. Ausnahmen von dieser Regelung machen folgende Einrichtungen:

Die Standesämter 1 und 2 Ring und Stadtteil Sosnitza sind am 1 Feiertag geschlossen. Am 2. Feiertag sind Dienststunden von 11 bis 12 Uhr am Standesamt 1 und von 9,30 bis 10,30 Uhr am Standesamt 2 nur für Sterbefälle geöffnet.

Die Friedhofsabteilung ist am 1. Feiertag geschlossen; am 2. Feiertag bleiben die Büros von 11,30 bis 12,30 Uhr geöffnet.

Die Städtische Polizei (Ortspolizeibehörde) hält am 2. Feiertag von 11 bis 12 Uhr Bereitschaftsdienst ab.

Die Stadtbücherei (Lesesaal) am Wilhelmsplatz bleibt von Sonnabend, den 24. bis Montag, den 26. Dezember einschließlich für das Publikum geschlossen; eine Ausleihe findet während der 3 Tage nicht statt.

Das Oberschlesische Museum auf der Friedrichstraße ist am 1. Festtag geschlossen. Am 2. Festtag ist das Museum in der Zeit von 11—13 und von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Städtische Bade- und Kuranstalt auf der Wilhelmstraße bleibt am 24. Dezember bis 4 Uhr geöffnet. Am 1. und 2 Festtag bleibt die Anstalt geschlossen.

Bitte an die Pfarrämter

Wir bitten die verehrlichen Pfarrämter, die Gottesdienstordnungen für die hohen Weihnachtsfeiertage bis Donnerstag abend an uns einzusenden.

:: **Die städtische Eisbahn** ist von heute ab geöffnet.

:: **Der Kath. Arbeiterverein „St. Bartholomäus"** hielt am Sonntag im Kath. Vereinshause eine Monatsversammlung ab, bei welcher der Raum bis auf den letzten Platz besetzt war; zahlreich waren auch die Frauen der Mitglieder anwesend. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Koschia und Erledigung des geschäftlichen Teils bereitete Theophil Grzeblok den Anwesenden eine weihevolle Stunde durch Vortrag des Inhalts der Weihnachtserzählung „Die Krippe". Am 12. Februar n. Js. veranstaltet der Verein im Saale des Kath. Vereinshauses eine Theateraufführung

Ein wahres Fest-Programm!
Franz Léhars schönste Operette
Friederike
mit Mady Christians
ab 1. Feiertag im U. P.

Folgen eines Streites

Furchtbare Bluttat in Mikultschütz

Vater von 6 Kindern durch Dolchstiche getötet

:: Mikultschütz, 21. Dezember.

Am Mittwoch gegen 17 Uhr kam es in der Gegend der Baracken in Mikultschütz zwischen den dort wohnhaften Gebrüdern Wolfgang und Richard Mrosek, die angetrunken waren, und dem dort gleichfalls wohnenden Invaliden Franz Czapla und seinen Söhnen Paul, Richard und Raimundzu einem Streit, der in schwere Tätlichkeiten ausartete. Wolfgang Mrosek, der Vater von 6 unmündigen Kindern ist, wurde

durch Dolchstiche in den Bauch und in die Halsschlagader getötet.

Sein Bruder Richard wurde durch einen Stich in die Herzgegend lebensgefährlich verletzt. Raimund Czapla trug durch einen Schlag mit einer Kartoffelhacke einen Schädelbruch davon. Der Schlag gegen Raimund Czapla war von seinem eigenen Vater geführt worden, der in der Dunkelheit seinen Sohn als den Wolfgang Mrosek ansah. Die Verletzten, Richard Mrosek und Raimund Czapla wurden sofort in das Städtische Krankenhaus in Hindenburg gebracht. Der Vater Franz Czapla und sein Sohn Paul wurden verhaftet. Sie werden am Donnerstag dem Untersuchungsrichter in Beuthen vorgeführt. Bei seiner Festnahme durch die Kriminalpolizei gestand Paul Czapla, den tödlichen Stoß dem Wolfgang Mrosek beigebracht zu haben. Richard Czapla entzog sich der Festnahme durch die Flucht. Die Leiche des Wolfgang Mrosek befindet sich in der Leichenhalle in Mikultschütz. Die Tat ist nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen.

:: **Taschendiebstahl und Einbruch in ein Auto.** Am 18. Dezember wurde einer Hausangestellten in einem hiesigen Kaufhause auf der Wilhelmstraße aus ihrer Aktentasche eine braune viereckige Handtasche, in der sich eine Geldbörse mit 2,60 ℳ, 1 Fläschchen Parfüm und zwei Taschentücher, gez. K. B., mehrere Photographien und einige Hausschlüssel befanden, entwendet. – Am 19. Dezember, gegen 23 Uhr, wurden aus einem verschlossenen Kraftwagen, der unbeaufsichtigt vor dem Grundstück Kronprinzenstraße 3 stand, zwei Radioapparate gestohlen. Es handelt sich um einen Loewe-Apparat mit Lautsprecher und einen Drei-Röhren „Owin"-Apparat. Vor Ankauf der Apparate wird gewarnt.

:: **Aus dem Fundbüro.** In der Woche vom 11. bis 17 Dezember wurden gemeldet: a) als gefunden: 1 Jagdgewehr (zerlegt), 1 Päckchen enthaltend 3 Trauringe und 1 Paar zerbrochene Ohrringe, 1 Zigarettenetui (Alpacca); b) als zugelaufen: 1 dunkelbrauner Schäferhund, 1 graugelber Hund, 1 weißes Kaninchen. Näheres im Polizeipräsidium.

w. **Gesegnetes Alter.** 93 Jahre alt, dabei aber immer noch frisch und munter, wird am Sonnabend dem 24 Dezember also am Hl. Abend, die im Auguste Viktoria-Heim befindliche Witwe Amalie Peter.

:: **Im Schlaf die Füße angebrannt.** Ein nicht alle Tage vorkommender Unfall ereignete sich am Platz der Republik. Dort war ein Christbaumhändler, der in der Nacht seine Bäume bewachte, an einem Herdfeuer eingeschlafen. Böse Träume peinigten und weckten ihn auf. Zu seinem Schrecken mußte er feststellen, daß er nicht nur geträumt, sondern tatsächlich seine Füße am Feuer verbrannt hatte. Die Samariter leisteten ihm erste Hilfe und legten ihm einen Schutzverband an.

:: **Zu einem Stubenbrande** wurde die Städtische Feuerwehr nach der Oberwallstraße gerufen. Anscheinend infolge Ueberheitzens des Ofens war der im der Nähe stehende gepolsterte Sessel in Brand geraten. Die Einwohner bemerkten den Brand und es gelang das Feuer zu löschen, ehe noch größerer Schaden angerichtet wurde.

„F. P. 1 antwortet nicht" als Modellierbogen. Die Ufa hat als Auftakt für ihren Film „F. P. 1 antwortet nicht" eine witzige Idee gehabt. Sie gibt einen Modellierbogen heraus, auf dem silberne Figuren auszuschneiden und zu der Flugzeugplattform F. P. 1 zusammenzukleben sind. Dieser Plattform, die mit ihren Schwimmern, einer Treppe, einem Krahn, den beiden Hotels und einem Leuchtturm auf eine blaue Pappe wie Meer aufgeklebt wird, sind 6 Rumpf- und 3 Wasserflugzeuge, die auch zusammenzukleben sind, beigegeben. Durch kleine Taschenlampenbatterien läßt sich das ganze für den Abend erleuchten. Großen und kleinen Kindern wird dieser nette Einfall der Ufa viel Freude bereiten. Der Modellierbogen ist an der Kasse der Schauburg kostenlos erhältlich.

Gleiwitzer Vereine

:: **Katholischer Jungmännerverein, Pfarramt Allerheiligen.** Die heute fällige Monatssitzung wird zu einer Weihnachtsfeier ausgebaut und findet diesmal im Heim auf der Niederwallstraße statt. Alle Gruppen des Vereins werden gebeten vollzählig zu erscheinen. Der Präses.

:: **Kath. Werkjugend Allerheiligen.** Donnerstag, den 22. Dezember 1932, 20 Uhr, Sitzung im Werkjugendheim. Wichtige Besprechung bezügl. einiger Veranstaltungen. Danach Arbeitsgemeinschaft.

:: **Der Turn-Verein Frohsinn Gleiwitz-Petersdorf** hält am 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Kathol. Vereinshaus, Hegenscheidtstraße, seine Weihnachtsfeier ab. Gönner des Vereins sind hierzu herzlich willkommen.

:: **Kreiskriegerverband Gleiwitz-Stadt und Tost-Gleiwitz.** Wir empfehlen unsern Kriegervereinen den Besuch der Ausstellung „Die Deutsche Front" (Riesenreliefs der Kampfgebiete: Ypern, Arras, Verdun und Vogesen), in Gleiwitz (Aula des Staatl. Gymnasiums, Kattowitzer Allee). Geschlossener Besuch der Vereine erbeten. Eintrittspreis bei 20 Personen je 30 Pfg. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Nichts leichter als das:
Seidenstrümpfe und Handschuhe!
Aber bitte nur vom
Strumpfhaus Lerch
Gleiwitz

Die Hochzeit der Riesen

Eine große Menschenmenge drängt sich um die Hamburger Michaelis-Kirche. Die gesamte Besatzung des „Hamburger Doms" ist vollzählig erschienen Es ist der — Weihnachtsmarkt. Es handelt sich bei dem großen Menschenauflauf nicht um eine politische Demonstration vielmehr steht nichts anderes als eine Trauung zur Schau, aber eine Trauung, bei der man den eigenen Augen nicht traut. Der Bräutigam ist nicht weniger als 2,24 Meter groß — den Zylinder gar nicht gerechnet —, während die Braut „nur" 2,19 Meter mißt. Um die Riesenhaftigkeit ins rechte Licht zu setzen, haben diese beiden sich Zwerge als Brautführer und Hochzeitsgäste geladen, Geschäftsfreunde kleine Kollegen vom „Dom", mit denen zusammen sie „dienstlich" in einer Märchenschau zu tun haben. Die Feierlichkeiten, die so großes Aufsehen erregt haben, dauerten eine halbe Stunde, während der man Gelegenheit hatte, Riesen und Zwerge — ohne Eintrittsgeld zu zahlen — vereint zu sehen, und die einzige Schwierigkeit — abgesehen von der verkehrshindernden Menschenmenge — bestand darin, daß der Pfarrer sich erheblich auf die Zehenspitzen stellen mußte, um dem in riesenhaftem Glück erstrahlenden jungen Paare den Segen zu erteilen.

Stadttheater Gleiwitz

W. E. Schäfer: „Der 18. Oktober"

K. Mdl. — Inmitten einer greifbaren Inflation unseres zeitgenössischen Schauspiels dieser erdrückende Allround-Erfolg! Man darf behaupten: wenn diese historische Probe aufs Exempel zu Hindenburgs Wort „Die Treue ist das Mark der Ehre" heutzutage allüberall auf den Bühnen des deutschen Sprachkreises „statuiert" wird, so liegt es weniger an konjunktureller Nutzung des Stoffes als an der Kernfestigkeit und dem Gesinnungsadel des Stückes, wohl auch des kaum 30 Jahre alten schwäbischen Autors Walter Erich Schäfer, vorläufiges Schlußglied in der imponierenden Kette jener Stuttgarter Dramaturgen nach Wilhelm von Scholz, schuf ein Bekenntniswerk, das frei ist von verstaubtem historischem Ballast, ebenso frei auch von lähmender Ideologie Hier erfrischt vor allem auch die Einheit von Geist, Gesinnung, Sprache und Zielführung. Und wir dürfen vielleicht behaupten (trotz aller Anonymität des Persönlichen), daß nach Kleist's „Prinzen von Homburg" endlich auch der lebenden Generation so etwas wie eine sittlich fundierte Auseinandersetzung mit den Begriffen von Pflicht und Liebe gelungen ist. Denn fast muß man bis zu Wolfgang Goetz's „Gneisenau" (1925) zurückgreifen, um geistverwandte Dramatik ähnlichen Formates aufzudecken.

✸

Schäfer schildert weniger, als er sondiert. Er greift hinein in die historische Wende des napoleonischen Kriegsglückes und läßt uns ahnen, was die Besten dieser armseligen Soldaten gelitten haben müssen, die (wie etwa das Regiment Altwürttemberg bis vor Glatz und Cosel) als deutsche Männer gezwungen waren, deutsches Bruderblut im Dienste des Korsen zu vergießen. Und so ist unser väterlicher Soldatenführer in reichlich fühlbarere Konflikte hineingestellt als sein frühes historisches Vorbild Wallenstein, das man wie kühne Hintergrundkontur in diesem blutvollen Stück zu spüren meint.

✸

Die zwei Stunden von weltgeschichtlicher Entscheidung sind ganz auf greifbares Erleben gestellt. Und die Soldaten darin, umfangen von den Vorboten einer härteren, aber klareren Zukunft, die wenig handeln, um so mehr aber von ihrer Gewissensnot reden, sind unproblematische Gestalten. Bis auf diesen Oberst Bauer, der sich schier wund und irre rennt, um seine ihm widersinnig gewordene Pflicht zu erfüllen. Besonders in den Standgerichtsszenen (2 Akt) erschüttert dieses Wachwerden, dieses alles über den Haufen rennende Bewußtsein, dem Aufschrei des deutschen Herzens zu folgen. Aber auch: der Grausamkeit solchen Mordens ein Ende zu machen!

✸

Der knapp und kraftvoll geordnete Stoff verlangt von jeder Regie den klaren Aufriß. Eine dankbare Aufgabe, deren sich G Bartelmus mit unbeirrter Sicherheit entledigte Er sollte nur die unpsychologische Teilnahmslosigkeit der drei Tarock spielenden Offiziere auf ein verständliches Mindestmaß herunterdrücken. Denn es erscheint doch nachgerade ausgeschlossen, daß Soldaten leeres Stroh und schmutzige Karten dreschen, wenn am Nebentische ein ritterlicher Gegner zu Tode verurteilt wird. Daß die Mannschaft ähnlich abgestumpft aktierte wie etwa das verkaufte Volk in dem inhaltlich verwandten „Zwölftausend" von B. Frank, erschien an der Ordnung. H Haindl schuf knorrige Landschaftsumrisse, aber auch ein recht zerschossenes Gemäuer. Nur das Hintergrundlicht zu Beginn war mehr Limonade als nötig.

✸

Mit dem Soldatenvater und Oberst (Fritz Hofbauer) und seiner geistgetreuen Wiederbelebung stand der Erfolg Unser Heldenvater war hier durchaus die biedere Haut, weniger Haudegen als großer Kamerad. Und innerlich verblutete er um so mehr, je furchtbarer ihm der Zwiespalt zwischen Handwerk und Gesinnung offenbar wurde.

Vor allem in der Breite des ruhigen Sprechens lag die ganze Kraft dieser lauteren Persönlichkeit. — Zu billig französelnd, zu oft umschlagend vom „Parlewuh" in mokantes Bühnendeutsch, sprach der intelligente General Delarède, dessen figürliches Pathos von A. Hermann gut getroffen wurde. Mitunter wußte man allerdings kaum, wer in diesem nervenraubenden Durcheinander der eigentliche Oberbefehlshaber ist. — Eine großartige Leistung unseres Jugendlichen war der bekenntnisglühende Preußenleutnant H. Hübners. Er mied jede selbstgefällige Phrase und stand in Geste und Tonfall seinen Mann. Und seine lodernden Manifeste erinnerten an einen früh aufgezehrten Büchner, allerdings ohne diesen politischen Einschlag. — Zu resigniert und rüpelhaft, der Hauptmann von Albes; zu großsprecherisch und schranzenhaft der Adjudant A. Beßlers — H. Korngiebel verriet heldisches Gehaben, wenn er auch fast ebenso im Hintergrund blieb wie sein ranggleicher Kamerad G. Schott. — Mitunter sehr überzeugend wirkte die leibliche und Gemütsenge der Füsiliere, die nach Art der „Letzten Kompagnie" murrend auf den Tod warten. Von ihren Stimmführern war der talentvolle E. Rauschert ein wackerer Junge, der Cunctator F. Hartwig denn doch zu mollig Und Boehlig-Wolf flüsterte bodenständiger, als es sich für einen Rheinbündler schickte.

Die Aufführung, die innerlich mitzugehen zwang, erntete vor lückenhaft besuchtem Haus den Beifall, den das aufrichtige Werk und die redliche Leistung vollauf verdienen. Wir wollen es gern in dieser Besetzung wiedererleben!

Mit Klein-Else beim Christkind

Im Gleiwitzer Weihnachtstheater.

Ja, ja, auch die jüngere und jüngste Gleiwitzer Theatergeneration scheint von der Stiefmutter zu stammen. Sonst hätten der gute Onkel Illing und die Gleiwitzer Stadtpapas rechtzeitig dafür gesorgt, um unsere Kinder nicht im allerletzten Drücker mit Klein-Else auf die Suche nach dem Christkind zu schicken. An einem Nachmittag, hinter dem man nur noch dreimal schlafen zu gehen braucht, um selbst sein Christkindel zu suchen.

✸

Aber es war dennoch schön und schön voll! Und man darf behaupten: die Gleiwitzer Kinder werden von Weihnacht zu Weihnacht „was eimal, da heller". Wie die dem bemüllerten Nikolaus (H. Gerhard) schlau kamen und sich auch nicht durch das flotteste Haindl-Märchenbilderbuch nasführen ließen, das ist schon fast nicht mehr schön gewesen. Aber nicht nur gebrüllt, sondern auch gesungen wurde wie am Spieße. Herzblättchen dieser Herzblättchen wurde die zarte, liebe Else (Ilse Puls), die weder über die berüchtigte Seeschlange, noch über die idealistischen Helfer des viel zu großartigen Textes stolperte. — (Wie wenig diese gut gemeinte Dichtung kindertümlich ist, bewies der Lärm, der stets einsetzte, wenn allzulange Bühnenmakulatur geredet wurde).

✸

Im übrigen gab es eine recht sangbare Musik, die der arg bestaunte „Unterweltonkel" (Chordirektor Berens) nicht nur appetitlich ausgewählt, sondern vom Begleitklavier aus recht zünftig im Lot hielt. Es gab da in einer Loge einen Burschen, der sich weidlich mit der blitzenden Posaune bespaßte und im übrigen beinahe mit Brachialgewalt aus dem Theater entfernt werden mußte. Weil besagter Pommerland August durchaus einen 4. bis 10. Akt erwartete.

Wie fortschrittlich aber auch ansonsten unsere liebe Jugend gesonnen ist, verrate folgende, wortwörtlich wahre Frage eines ca. Vierjährigen an seinen Vati: „Du, Pappi, spielt se das Stück auf einer Drehbühne?"

✸

Man darf hoffen, daß demnächst auch vor zahlungsschwachen Kindern von Gleiwitz dieses in seinem Geiste recht christgläubige Weihnachtsspiel aufgeführt wird.

Courtius.

Stadttheater Hindenburg

Smetana: „Die verkaufte Braut"

hw. **Hindenburg**, 21 Dezember.

Eine abgerundet schöne Aufführung dieser dauerwertigen Oper, zu derem besseren Verständnis Professor Dr. Kloevekorn-Beuthen auch hier einen wertvollen Einführungsvortrag — vor leider nur spärlich besuchtem Hause — gehalten hatte. Musikalisch und darstellerisch eine Prachtleistung, die der Regie Felix Dollfuß und der musikalischen Leitung Erich Peters einen neuen Befähigungsnachweis erbrachte. Kapellmeister Peter blieb aber auch der Partitur keinen Deut schuldig und holte mit seinem wohldisziplinierten Orchester aus ihr alle Feinheiten der strahlend schönen Musik Smetanas heraus Farbenfrohe böhmische Dorflandschaften (besonders im 2. Akt) zauberte Hermann Haindl auf die Bühne, die zum Schluß Rummel- und Tummelplatz fahrender Komödianten auf Kirchweihfesten wird.

Im Mittelpunkt des Geschehens, um den sich alles drehte, stand Felix Dollfuß, der den drolligen Eheschacherer Kezal, verbrämt mit geschäftstüchtigen Manieren und unübertrefflicher Komik, mit starkem Erfolg spielte, hierbei auch schöne Stimmittel mit vollendeter Sprechtechnik entfaltend. Hans Heß, der Stimmgewaltige, imponierte mit seinem tragfähigen Tenor und gab auch darstellerisch seinem „Hans" Figur und Gesicht Nicht ganz ebenbürtige Partnerin war — gesanglich genommen — Irmgart Armgart, die sich aber sonst vortrefflich behaupten konnte. Auch unser „neuer" Bassist Theodor Heydorn (Micha) gab in Maske und Spiel einen böhmischen Bauern, wie er urwüchsiger kaum denkbar ist. Martin Ehrhardt erntete als Schmierendirektor Springer den Publikumserfolg, den diese dankbare Rolle garantiert. Die von Lilo Engbarth gebotenen Tanzschöpfungen ließen auch nach dieser Richtung hin keinen Wunsch offen, zumal auch die Bekleidungsfrage für das Ballett durch die Kostümwerkstätten glücklich gelöst wurde.

Das trotz der bevorstehenden Festtage noch verhältnismäßig gut besetzte Haus bedachte die Künstler mit starkem Beifall, am Schlusse auch die hauptdarstellenden Damen und die Spielleitung mit Blumenspenden Kapellmeister Peter mußte sich gleichfalls vor der Rampe zeigen, eine Ovation, die nicht zu den Alltäglichkeiten des Hindenburger Theaterlebens gehört.

Aus dem Landkreise

Schönwald

— **Generalkommunion des Katholischen Arbeitervereins.** Um bei der Werbearbeit des Kath. Arbeitervereins auch der Unterstützung und Mitarbeit unseres höchsten Herrn und Gebieters sicher zu sein, wurde am letzten Sonntag ein feierliches Hochamt für alle lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins abgehalten, bei dem sich sämtliche Mitglieder — über 300 — an der Generalkommunion beteiligten. Am Nachmittag fand dann im Lokal von Kaschek die Mitgliederversammlung statt. Pfarradministrator Klement gedachte des heute in der Kirche so schön verlaufenen Vormittags und wie sich die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine selbst am besten ehren können, wenn sie derart geschlossen vor den Tisch des Herrn treten. Das kommende Weihnachtsfest erhält dadurch auch in den ärmsten Familien seine besondere Weihe. Es soll auch schon heute auf den nächsten Tag, und zwar auf den 19. März 1933 hingewiesen werden, wo sich am Fest des hl. Josef, dem Schutzpatron der Arbeiterschaft, die gesamte Arbeiterschaft von Schönwald wieder vor dem Altar versammeln soll. In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde auf die kommende Schulungsarbeit hingewiesen. Am zweiten Mittwoch im Monat Januar versammeln sich die jungen Männer und Vertrauensmänner des Vereins im kleinen Zimmer von Thomas Kotitschke, wo das Thema: „Gibt es nach dem Tode ein Weiterleben" durch Frage und Antwort von Pfarradministrator behandelt werden soll. Am Sonntag, dem 22. Januar findet dann die Mitgliederversammlung statt, bei der Vorsitzender, Kollege Gorzawski einen Vortrag über die Invalidenversicherung halten wird.

Ostroppa

ls. **Hauptversammlung der Freiw. Feuerwehr.** Am Sonntag hielt die Wehr ihre Jahreshauptversammlung ab. Lehrer Kozielski erstattete den Jahresbericht, welcher von fleißiger Arbeit zu melden weiß. Die Wehr zählt gegenwärtig 20 aktive und 68 zahlende Mitglieder. Drei Mal rief der Alarm zur Brandbekämpfung am Orte, sechs Mal zu auswärtigen Bränden. Bezüglich der Gesamtdienstleistungen erreichten die höchste Punktzahl: 1 Brandmeister Konieczny 48, Wehrmann Joseph Krysteczko 46, Wehrmann Franz Dusch a 41 und 2. Brandmeister Johann Ludwig 39 Punkte. Die Gemeinde besitzt eine neue Motorspritze und einen alten Automannschaftswagen. Eine von den zwei Handdruckspritzen wurde an die Gemeinde Wischnitz abgeliefert. Im letzten Jahre fand die Feier des 25jährigen Bestehens, verbunden mit dem 29. Kreisfeuerwehrverbandstag statt. Nach dem Bericht des Kassenführers Chudoba betrugen die Einnahmen 343,44 ℳ, die Ausgaben 424,44 ℳ. Der Fehlbetrag von 81,— ℳ wurde aus der Vergnügungskasse zugesetzt. Die Versammlung setzte den Beitrag von 3 ℳ auf 2 ℳ herab. Von besonderer Wichtigkeit waren diesmal die Vorstandswahlen. Satzungsmäßig schieden der Vorsitzende und der Schriftführer aus. Beide Aemter verwaltet seit 10 bezw. 8 Jahren Lehrer Kozielski, der eine Wiederwahl ablehnte. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden Lehrer Syino und zum Schriftführer Gemeindesekretär Mokru. 1. Brandmeister Konieczny dankte Lehrer Kozielski für die langjährige, treue Vereinsarbeit und die gute Kameradschaft.

ls. **Mädchenfortbildungsschule.** Am letzten Montag wurde hier eine Mädchenfortbildungsschule eröffnet, deren Besuch freiwillig ist. Den Unterricht erteilt techn. Lehrerin Frl. Kansy aus Lona-Lanky am Montag und Mittwoch in je drei Stunden. Zur Teilnahme haben sich 55 schulentlassene Mädchen gemeldet.

Koslow

:: **Diebstahl an Weihnachtsbäumen.** Am Montag trafen Landjägerbeamte während ihres Nachtganges einen Arbeiter aus Schechowitz, der Weihnachtsbäume transportierte. Da er sich über den rechtmäßigen Erwerb nicht ausweisen konnte und angab, die Bäume eben gefunden zu haben, mußte er die „Fundsachen" abliefern.

Woiska

mm. **Kirchbauverein.** Am Sonntag fand im Saale von Tyska die Generalversammlung des Kirchbauvereins statt. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht und verlief in voller Einstimmigkeit. Die Wahl des neuen Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Vorsitzender Schmiedemeister Solga, Stellvertreter Landwirt Ludwig Dworatzek, Beisitzer Landwirt Friedek. Der weitere Vorstand besteht aus: Kassenführer Landwirt Giera, den Kassenprüfern Peter Pogrzeba und Hermann Penkhues, dem Schriftführer Lehrer Sindermann und dessen Stellvertreter Franz Kudlek. Mit Freude begrüßen die hiesigen Einwohner jeden Schritt, der vorwärts führt, dem ersehnten Ziele, dem eigenen Gotteshause inmitten Woiskas Fluren. Wenn zu den bereits vorhandenen Spenden noch einige hinzukommen, dann muß das Ziel erreicht werden.

Deutsch-Zernitz

b. **Das Feuerhorn** versetzte wieder einmal unsere Bevölkerung in nicht geringen Schrecken, als es am Montag abend gegen 7 Uhr ertönte. Zum Glück brachte recht bald ein Bote, der sich bereits zur Abfahrt rüstenden Feuerwehr die Nachricht, daß der Feuerschein daher herrühre, daß man weit im Felde die Sachen des vor einigen Tagen an Schwindsucht verstorbenen M. verbrenne. Um die Bewohner künftig nicht unnötig zu schrecken, möge in ähnlichem Falle der Tag dazu benutzt werden.

:: **Die Einbescherung,** über die wir berichtet haben, war nicht vom Kreisausschuß, sondern vom Caritasausschuß der Gemeinde veranstaltet, wie wir hier berichtigend mitteilen. Der Kreisausschuß hat sich in diesem Jahre nicht durch eine sonst üblich gewesene Beihilfe beteiligt.

Smolnitz

b. **Ertappter Holzdieb.** Montag nachmittag wurden im Fürstlich Hohenloheschen Forste drei Raummeter Birkenholz gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Landwirtssohn W. Bei einer Haussuchung wurde das gestohlene Holz gefunden. Gegen W. ist Anzeige erstattet worden.

Laband

:: **Vaterländischer Frauenverein.** Am 20. Dezember veranstaltete der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Laband, eine Weihnachtseinbescherung für 220 bedürftige Kinder. Eingeleitet wurde die Feier durch Aufführungen von Kindern der paritätischen Kleinkinderschule, die ihre Sache vortrefflich machten. Nach einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied und einem Solovortrag von Frau Jonderko, der mit wundervollem Sopran vorgetragen wurde, wurden zunächst die Spielschulkinder beschert, deren Aeuglein vor Freude leuchteten. Dann kamen die schon ungeduldig wartenden ca. 180 größeren Kinder an die Reihe, die alle warme Hemden, Strümpfe und feste Lederstiefel erhielten. Wenn man daran denkt, daß manches arme Kind diese notwendigen Sachen bisher entbehren mußte, so versteht man die große Freude, die diese Einbescherung auslöste. Durch freundliche Spenden von den Damen des Vereins war es möglich, außerdem jedem Kinde einen schönen bunten Teller mit Aepfeln und Weihnachtskuchen zu schenken. Dadurch wurde die Freude wesentlich erhöht. So ist wohl trotz der Schwere der Zeit in viele Kinder- und auch Elternherzen rechte Weihnachtsfreude eingezogen und das Aufleuchten dankbarer Freude in den Augen der Empfänger mag denen Dank sein, die geholfen haben, dieses Werk christlicher Nächstenliebe zum Gelingen zu führen. Warmer Dank aber gebührt der ersten Vorsitzenden des Vereins, Frau Hüttendirektor Dr. Netter, die in aufopfernder Weise mit gütigem Herzen die Sache leitete.

Kaminietz

gw. **Weihnachtsfeier des Kindergartens Kaminietz".** Am Sonntag, den 12. Dezember veranstaltete der Kindergarten Kaminietz mit seinen Kleinen eine Weihnachtsfeier. Die Kinder zeigten in frohem Spiel, was sie alles gelernt hatten. Am Schluß der Feier fand eine Einbescherung statt, in der jedes Kind ein kleines Geschenk erhielt. Pfarrer Kalus dankte dem Vaterländischen Frauenverein, durch dessen Unterstützung der Kindergarten unterhalten wird, für seine Sorge um das Wohl der Kinder.

Kieferstädtel

:: **Abschlußprüfung der Freiw. Sanitätskolonne.** Am Sonntag nahm der Bezirksinspekteur vom Roten Kreuz, Dr. Haase, Gleiwitz, die Abschlußprüfung des ersten Ausbildungslehrganges der hiesigen vor einem Jahre gegründeten Sanitätskolonne vor. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Kolonne, Bürgermeister Kluger, erfolgte die theoretische und praktische Prüfung der Mitglieder durch den die Kolonne ausbildenden Arzt Dr. Foit. In der Kritik gab der Bezirksinspekteur Dr. Haase seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kolonne mustergültig ausgebildet ist und daß die Kolonne die Prüfung mit dem Prädikat „gut" bestanden hat. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Sanitätskolonne zum Wohle der Allgemeinheit weiter arbeiten möge. Bürgermeister Kluger sprach dem Kolonnenarzt Dr. Foit für die Ausbildung Dank aus. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

Peiskretscham

w. **Der Kath. Jungmännerverein** hatte am Sonntag für die Eltern und Angehörigen der Mitglieder und für die Parochianen eine Weihnachtsfeierstunde veranstaltet. Der Vereinsleiter Kaplan Kuczera begrüßte die Erschienenen. Die Sturmschar führte ein Krippenspiel auf.

w. **89 Jahre alt.** Der Schuhmachermeister Vinzent Kraus von hier konnte in geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag begehen. Kr. hat 4 Söhne in Amerika, drei davon im geistlichen Stande. Wir gratulieren.

Plawniowitz-Tatischau

:: **D. J. K.-Bezirk.** Im Freizeitheim zu Tatischau fand der außerordentlich gut besuchte Bezirksvertretertag statt, an dem erstmalig der neue Bezirksvorsitzende Kuratus Kempa, Plawniowitz teilnahm. Bezirksleiter Hauptlehrer Przechatzki, Klüschau gab den Jahresbericht, aus dem besonders zu erwähnen ist, daß die Sturmtage an allen Orten des Bezirkes abgehalten wurden. Sie haben gezeigt, wie sehr katholische Jugend in Geschlossenheit zusammensteht und mit dem Volke verbunden ist. Zwei Christusbanner sind im Laufe des Jahres neu angeschafft worden. Eine Mannschaft des Bezirkes nahm an den Reichsmeisterschaften in Schlagball teil. Besondere Dankesworte galten dem früheren Bezirksvorsitzenden Pfarrer Mika (jetzt Klutschau, Kr. Gr.-Strehlitz), der in schwerster Zeit den Bezirk leitete. Sportlehrer Janosch erstattete den Spielbericht. Nach dem erfolgten Ausbau war die Festigung des Bezirkes vornehmste Aufgabe, die auch restlos erfüllt worden ist. Führer- und Schiedsrichterkurse wurden durchgeführt. In der sportlichen Betätigung der Mitglieder ist ein erfreulicher Aufstieg zu verzeichnen gewesen. Die Vorstandswahl unter Leitung von Hauptlehrer Herrmann-Plawniowitz ging schnell vonstatten, da in den meisten Fällen Wiederwahl erfolgte. Bez.-Leiter: Hauptlehrer Przechatzki, Klüschau; Schriftführer: Gutsfeld, Plawniowitz; Spiel- und Sportwarte: Sportlehrer Janosch, Tatischau und Karl Lassotta, Bitschin; Schiedsrichterobmann: Schikowski, Rudnau und Krawietz, Rudzinitz; Pressewart: Hauptlehrer Seidel, Bitschin. Vertreter des Stammvereins, Suchanek, Plawniowitz; Jungscharwart: Przychowski, Tatischau; Beisitzer stellen die Vereine: Brzezinka, Latscha, Plawniowitz und Rudzinitz. Alsdann referierte der Obmann für den Geländesport, über die Ausbildung der Hilfslehrer und über die praktische Ausführung dieser Sportart in den einzelnen Abteilungen. Sportlehrer Proske, Plawniowitz konnte aus eigener Erfahrung über die Art der Ausbildung auf den Geländesportschulen berichten und gab dem Wunsche Ausdruck, jedes Mitglied könnte sich an einem solchen Kursus beteiligen. Für die neue Jahresarbeit sind außer den sportlichen Veranstaltungen ein Führerkursus, ein Sportlehrgang, ein Schiedsrichterkursus und ein Lehrgang für Jungscharführer vorgesehen. Die Zeiten können erst festgelegt werden, wenn der Jahresarbeitsplan des Kreisverbandes bekannt wird. Mit dem Versprechen weiter so begeistert für die Deutsche Jugendkraft zu arbeiten, schieden die Führer aus dem trauten Heim Tatischau.

Zur Freude der Armen und der Kinder

Gleiwitzer Weihnachtsfeiern

Der Vaterländische Frauenverein Gleiwitz

veranstaltete am 20. Dezember für die Kleinrentner im Blüthner-Saal eine Weihnachtsfeier und verdiente sich damit wie alle Jahre den aufrichtigen Dank der Bedauernswerten. Die Tafeln waren sinnreich mit Reisern und Lichtern geschmückt und es gab Kuchen und Gebäck. Die Bedienung besorgten die jungen Mädchen der Jugendabteilung. Nach einem Prolog von Frl. Haase sang Frau Lena Reimann einige Weihnachtslieder. Divisionspfarrer Meier hielt als Vorsitzender des Kleinrentnervereins eine Ansprache. Nach einem Dank an die Wohltäter des Abends wies er auf die Bedeutung des Rentnerbundes hin. Der Redner feierte das Weihnachtsfest als Triumph der Gottesliebe und des Kindes. Die schönste Darbietung des Abends war ein Bühnenspiel, „Der Christmarkt", gespielt von Kindern der Volksschule 10 in Petersdorf. Mit künstlerischem Können hatte Frl. Lehrerin Steinfort die Lieder gedichtet und vertont. Es war ein stimmungsvoller Abend. Viele vergrämte Gesichter konnten wieder einmal lächeln, nein, herzlich lachen.

Adventfeierstunde im Zentrumsfrauenheim

War die Wahl des Versammlungsraumes nicht schon symbolhaft für den Geist dieser Feierstunde? Mitten im Zentrum der Stadt und trotzdem fernab vom lauten, hastigen Treiben bot uns das Kreuzbundheim gastliche Aufnahme. Stille um uns — Stille im Raum — matter Kerzenschein — war uns das alles nicht Ausdruck unserer eigenen inneren Haltung — Sehnsucht nach dem Kommenden — Harren auf den Einen, der uns durch seine alljährliche Wiederkunft Kraft und Mut zu einem neuen Anfangen gibt? Wie gute Aufnahme fanden die Worte, die Kaplan Fokiel zur Feier dieser Stunde fand, Worte, die uns den großen Sehnsuchtsruf der Kirche, den Erlösungsschrei der Einzelseele, das Ewigkeitsverlangen der Menschheit packend erleben ließen. Wie nachdenklich durchdachten wir die Ausgestaltung unserer häuslichen Weihnachtsfeiern bei dem Mahnruf: religiöse Feste sollen mehr sein als nur Erinnerung, sie müssen Nacherleben, Neuerleben von Geheimnissen werden, die einmal Wirklichkeit waren. Wie wurden wir des Nacherlebens inne bei der Bildschau, die Frau Nowakowski mit feinem Verständnis für die Weihe dieser Feierstunde aus den Werken eines Schiestels, eines Madleners, eines Beckerts und anderer neuerer Meister zusammengestellt hatte.

Im städtischen Krankenhaus Friedrichstraße

Kurze Zeit wenigstens sollten die Kranken der äußeren Abteilung des Krankenhauses Friedrichstraße ihre Leiden vergessen. Ihnen sollte das Geheimnis der Weihenacht auch in die Stätte ihrer Not getragen werden. Das war das Motto, das über der Weihnachtsfeier am gestrigen Mittwoch stand. Und um es vorweg zu nehmen: der Leitung des Krankenhauses und dem Personal war es in vollkommenster Weise gelungen. Ein Chor von Krankenschwestern, den Assistenzarzt Dr. Schurda zusammengestellt hatte und leitete, brachte in sauberer Ausführung Weihnachtslieder zu Gehör. Einige Gedichte, von Kindern recht forsch vorgetragen, erhöhten die Stimmung. Redemptoristenpater Gottwald brachte in seiner Ansprache den Kranken das Mysterium der Geburt des Welterlösers nahe. Im Mittelpunkt der Feier aber stand ein Krippenspiel, das sehr fein von Kindern gespielt wurde. Viel Beifall fand auch der Kindervortrag: „Das schönste Bild", in dem einige schöne Märchenbilder dargestellt wurden und an dessen Schluß ein kleiner Engel dem Chefarzt Dr. Hufschmidt mit einem Gedicht einen kleinen brennenden Weihnachtsbaum überreichte. Schließlich dankte noch ein Patient allen denen, die für die schönen Gaben, die auf dem Weihnachtstisch aufgebaut waren, und für die Ausgestaltung der Feier Sorge getragen hatten. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder beschlossen die eigentliche Feier. Anschließend fand jeder Patient auf der Festtafel eine kleine Weihnachtsgabe. Hell strahlten die Kinderaugen bei den schönen Geschenken, die für sie bereit standen. Unter den Gästen der Feier bemerkte man u. a. auch Stadtrat Dr. Jeglinski und Stadtverwaltungsdirektor Völkel.

Im Schwimm-Club „Neptun"

Am Sonntag wurde im überfüllten Logensaal die Weihnachtsfeier für die Schwimmer-Jugend abgehalten. Kaufmann Dziendziol hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier hinwies und dem Ehrenpräsidenten, Likörfabrikanten Ferdinand Skiba, Dank dafür aussprach, daß er seit ca. 10 Jahren die Einbescherung der Schwimmer-Jugend finanziert. Der Nikolaus waltete seines Amtes. Einige gemeinsame Weihnachtslieder lösten zwei von Frl. Schmidt einstudierte Weihnachtsspiele ab.

Bei den Ost- und Westpreußen

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes der Ost- und Westpreußen und Posener hielt im Stadtgarten eine Weihnachtsfeier ab. Bedacht wurden etwa 80 Kinder mit Süßigkeiten und sonstigen kleinen Geschenken. Nach einem Klavierstück begrüßte der 1. Vorsitzende Baumeister Quaitsch die zahlreich Erschienenen. Ein auf die Bedeutung des Abends hinweisender Prolog eines Mitgliedes sowie eines Gedichtes auf St. Nikolaus und Weihnachten, die von Töchtern der Mitglieder vorgetragen wurden, bildeten den Auftakt. Das von den Geschwestern Kerber aufgeführte Weihnachtsspiel wie die reizenden Kinderreigen trugen sehr viel zur Erhöhung der Festesfreude bei. Die eigentliche Ueberraschung und spannendste Erwartung bei den Kindern war das Eintreffen von St. Nikolaus und Knecht Ruprecht.

Im Anschluß an die Feier fand eine Sitzung statt, in der verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden. So will die Landsmannschaft in den kommenden Monaten eine Vortragsreihe über die losgelöste Heimat veranstalten. Der erste Vortrag steigt am 14. Januar 1933, in dem Studienrat Dr. Juhre über das Thema: „Ost- und Westpreußen, seine Gestaltung, Land und Leute, Geschichte und Kultur sowie politische Einstellung" reden wird.

Bei der Feuerwehr Gleiwitz-Zernik

Die Städt. Freiw. Feuerwehr Abt. Gleiwitz-Zernik veranstaltete am Sonntag im Meyer'schen Saale eine schlichte, aber eindrucksvolle Weihnachtsfeier. Wegen der finanziellen Not konnten die Inaktiven nicht berücksichtigt werden. Mit Hilfe des 1. Vorsitzenden Markefka ist es gelungen, wenigstens die Kinder der aktiven Kameraden durch kleine Geschenke zu erfreuen.

10 Millionen Weihnachtsbäume bringen 20 Millionen Mark

In Deutschland werden jährlich etwa 10 Millionen Weihnachtsbäume verkauft. Aus dieser Zahl ersieht man einerseits, daß sich der alte Brauch, am Weihnachtsabend, die Lichter am Weihnachtsbaum anzuzünden, im Laufe der Zeit und vor allem heutzutage, wo sich starke Tendenzen gegen die alten Ueberlieferungen geltend machen, stark erhalten hat. Zumindest geht daraus hervor, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz der deutschen Haushaltungen einen Baum am Weihnachtsfeste hat. Andererseits läßt sich aus der Millionenzahl die Bedeutung des Weihnachtsbaumgeschäftes für unsere Wirtschaft erkennen. Denn bei einem Durchschnittspreis von nur 2 Mark stellt diese Menge einen Wert von immerhin 20 Millionen Mark dar. Dabei kann nach eingehenden Ermittlungen die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis auf 200 % Prozent veranschlagt werden. In der Reichshauptstadt, wo eine halbe Million Bäume ungefähr Absatz finden, liegt der Durchschnittspreis tatsächlich bei 2 Mark: am Ursprungsort sind die Bäume natürlich viel billiger. Zu den Erzeugerpreisen kommen folgende Unkosten: die Frachtkosten der Reichsbahn, deren Tarife feststehen, die Gewinne der Großhändler, die sich nur mit Mengen von 100 Bäumen befassen, die Aufschläge der Zwischenhändler und die Lagergebühren. An diesen Verdiensten nehmen auch die öffentlichen Kassen in Gestalt von Umsatzsteuer, der Gewerbesteuer, der Platzmiete und der Straßenverkaufserlaubnis teil. Den Kleinhändlern verbleibt so nur eine verhältnismäßig bescheidene Verdienstspanne, die 20 % des Verkaufspreises nicht überschreiten, aber auch häufig nicht erreichen wird. Man muß auch das hohe Risiko in Betracht ziehen, das diesem Saisongeschäft in besonders hohem Maße anhaftet.

Tost

ch. **Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier** wurde am Sonntag vom Kath. Männer- und Arbeiterverein abgehalten. Weihnachtslieder wurden gesungen. Rektor Gärtig hielt eine Ansprache, in der er den Ursprung der Weihnachtsgebräuche schilderte. Sarnauer Schulkinder führten ein kleines Theaterstück „Das Bettelkind am Dom" auf, das Lehrer Kunert leitete. An alle Besucher wurden kleine Weihnachtspakete verteilt.

ch. **Männerversammlung.** Für die kath. Männerwelt der Parochie fand eine Versammlung statt, die von Vorträgen des Jungmannchors und des Jungmannorchesters umrahmt war. Kaplan Jonientz hielt den Hauptvortrag über die Arbeitslosenfrage. Das Referat fußte auf der Enzyklika Quadragesimo anno. Dann sprach der von den Siedlungsmöglichkeiten in überseeischen Ländern.

ch. **Verkehrsunfall.** Der Landwirt Gawron aus Schreibersort wurde auf der Bahnhofstraße durch ein Lastauto angefahren, stürzte und geriet unter seinen eigenen Wagen, wobei er erhebliche Quetschwunden und Blutergüsse erlitt.

Groß-Patschin

d. **Der Kriegerverein** hielt im Matulla'schen Lokale seinen Generalappell ab, der außerordentlich gut besucht war. Nach Einführung zwei neuer Mitglieder erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem ein weiteres Aufstreben des Vereins zu ersehen war. Die Kasse weist trotz der hohen Ausgaben einen ansehnlichen Barbestand auf, so daß an bedürftige Kameraden als Weihnachtsbeihilfe 140,— ℳ zur Verteilung bewilligt wurden. Der Gesamtvorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung durch Zuruf wiedergewählt. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage wird von einem Wintervergnügen Abstand genommen. Aus Anlaß der 175. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Leuthen hielt der Vorsitzende einen Vortrag über diese Schlacht. Im gemütlichen Teile berichteten mehrere Kameraden über militärische Erlebnisse der Friedens- und Kriegszeit.

Langendorf

:: **Vom Spiel- und Eislaufverein.** Am Sonnabend fand beim Vereinsgastwirt J. Janoschka in Langendorf ein stark besuchter Mannschaftsabend statt. Schriftführer Sollorz eröffnete den Abend und begrüßte den neuen Bezirksleiter des Bezirks 8 (Tost), K. Misch. Bezirksleiter Misch hielt dann einen aufklärenden Vortrag über die Bezirks- und Gauspiele. Es wurde beschlossen, die 1. Seniorenmannschaft für die Bezirks- und Gauspiele zu melden. Am Sonntag wurde in demselben Lokal ein Mannschaftsabend der Schülerabteilung abgehalten. Auch hier nahm Bezirksleiter K. Misch das Wort und sprach über die kommenden Bezirks- und Gauspiele. Es wurde beschlossen, daß die 1. Schülermannschaft sich an den Bezirks- und Gauspielen beteiligen wird. Zum Schluß wurden sieben neue Mitglieder in die Schülerabteilung aufgenommen.

Hindenburg

:: **Festgenommene Einbrecher.** Beim Versuch in das Geschäft von Birkhahn, Stollenstraße 8, einzubrechen, wurde der Gelbgießer Hermann G. festgenommen. In seinem Besitz wurde eine Anzahl Einbruchswerkzeug vorgefunden. G. ist geständig. — Wegen dringenden Verdachts des Gänsediebstahls wurde der Maurer Ignatz M. von hier, festgenommen. Zwei Gänse wurden ihm abgenommen und beschlagnahmt. — Wegen dringenden Verdachts gestern einen Kellereinbruch verübt zu haben, wurde ferner der Friseur Walter K. aus Hindenburg festgenommen.

Der Kath. Arbeiter- und Männerverein Mathesdorf hielt am Sonntag Monatsversammlung, verbunden mit einer Nikolaus- und Weihnachtsfeier ab. Der 1. Vorsitzende Wiezorek begrüßte besonders Erzpriester Zwior, Bankdirektor Jaschik und Lehrer Hübner, sowie den Sekretär des Erwerbslosen-Ausschusses Gleiwitz, Sietiera. Dieser hielt einen ergreifenden Vortrag. Hierauf erschien der Nikolaus und Knecht Ruprecht. Die Kinder der Mitglieder wurden mit süßen Gaben bedacht. Die musikalische Unterhaltung wurde von der Hauskapelle der Werkjugend ausgeführt.

= **Freiwillige vor!** Für den in Gwosdzian und Sandowitz durchzuführenden Freiwilligen Arbeitsdienst sollen ab 2. Januar weitere Transporte von Arbeitsdienstwilligen zusammengestellt werden. Erwerbslose, die an den Freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen wollen und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können sich von 10—1 Uhr im Wohlfahrtsamt (Zimmer 13) melden.

Tages-Neuigkeiten

Eine Perlenkette im Werte von 32 000 Mark gestohlen

Berlin. In der Villa eines ehemaligen Bankiers in Berlin-Charlottenburg ist in den Vormittagsstunden aus dem Schlafzimmer eine wertvolle Perlenkette gestohlen worden. Das aus 77 echten Perlen bestehende Schmuckstück wurde in einer Frisiertoilette aufbewahrt und ist von der Eigentümerin nur zu ganz besonderen Gelegenheiten getragen worden. Der Wert beträgt über 32 000 Mark. Ein bestimmter Verdacht gegen irgendeine Person liegt noch nicht vor.

Die ersten „Olympia-Groschen" für 1936

:: **Berlin.** Der Automobilklub von Deutschland (AvD) hat dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen vor kurzem einen Betrag von 1913 Mark für den Olympiafonds des Jahres 1936 überwiesen. Die Summe wurde von der Nürburg-Ring G. m. b. H. in Adenau aus dem Programmerlös des vom AvD. am 17. Juli d. Js. veranstalteten „Großen Preis von Deutschland" als Olympia-Abgabe bereitgestellt. Der Automobilsport hat mit dieser Spende ein schönes Zeichen von dem Zusammenhalt im deutschen Sport gegeben.

Verlängerte Schulferien wegen Kohlenmangels

:: **Wuppertal.** Wie die Stadtverwaltung mitteilt, hat sich die Finanzlage Wuppertals so verschlechtert, daß eine Gewähr für eine ordnungsmäßige Durchführung des Betriebes aller Schulen nicht mehr möglich ist, weil die Mittel zur Beschaffung des Heizmaterials fehlen. Die Verwaltung hat deshalb bei den zuständigen Stellen beantragt, die Weihnachtsferien um 14 Tage zu verlängern. Damit dürfte allerdings nicht eine Verlängerung des Schuljahres verbunden sein.

Um ein „fürstliches" Ruhegehalt

:: **Potsdam.** Vor dem Arbeitsgericht erstritt heute die 67 Jahre alte Witwe des prinzlichen Verwalters Bartsch einen Rechtssieg über den Prinzen Friedrich Leopold Sohn und die prinzliche Erbgutsverwaltung. Der Ehemann war Verwalter der prinzlichen Schlösser in Saßnitz auf Rügen gewesen. Seit Juli 1931 hatte die alte Frau kein Witwenruhegehalt bekommen. Das Arbeitsgericht erklärte den Prinzen Friedrich Leopold Sohn und die Erbgutsverwaltung als Gesamtschuldner für 1063 Mark nachzuzahlendes Witwenruhegehalt; außerdem haften beide für die monatliche Ruhegehaltszahlung von 59 Mark.

Konsekration des neuen Weihbischofs von Paderborn

:: **Paderborn.** Im Dom fand Mittwoch vormittag die Konsekration des neuen Weihbischofs der Erzdiözese Paderborn, Baumann, statt. Die Weihe vollzog Erzbischof Dr Kaspar Klein unter Assistenz des Bischofs Dr. Bares aus Hildesheim und des Weihbischofs Dr. Scheifes aus Münster.

Erdbeben im Westen der Vereinigten Staaten

:: **New York.** Im Fernen Westen wurden gegen Mitternacht schwere Erdstöße verspürt. In Salt Lake City (Utah) blieben die Uhren in 10 Telegraphenämtern stehen. In ganz San Franzisco haben die Wächter im Staatskapitol bemerkt, daß die Kronleuchter zu schingen begannen. Auch haben sie Krachen in der Kuppel vernommen.

Eine zunehmende Plage

Einbrecher treffen Weihnachtsvorbereitungen

Man stiehlt Gänse, Hühner und Zigarren — Auch Konfitüren gefragt
Der „Fahrplan" der Taschendiebe

Nicht weniger als siebzig Gänse, 150 Hühner und 150 Gänsebrüste wurden dieser Tage von einer einzigen Einbrecherkolonne in einer Berliner Gänseschlächterei erbeutet. Wenige Minuten darauf wurde angezeigt, daß in einem bekannten Zigarrenhaus in derselben Nacht für 1000 Mark Zigarren und Zigaretten gestohlen worden waren. Diese Art von Einbruch kam der Kriminalpolizei nicht unerwartet, denn man weiß, daß sich Einbrecher stets in der Weihnachtswoche auf diese Art und Weise zu verproviantieren suchen. Es ist nicht einmal anzunehmen, daß derartige Einbrüche erfolgen, um die gestohlenen Waren günstig abzusetzen, sondern meist handelt es sich darum, daß ein Einbrecherverein sich und seinen Angehörigen

eine reiche, aber wohlfeile Bescherung verschaffen

will. Aber nicht nur nach Lebensmitteln, sondern auch nach Schokolade, nach Konfitüren, und zuweilen sogar nach Spielsachen herrscht um die Weihnachtszeit in Einbrecherkreisen lebhafte „Nachfrage". Man hält eben etwas auf ein geordnetes Familienleben, man will Frau und Kindern eine recht nette, billige Festfreude verschaffen. Nicht die zünftigen Einbrecher, sondern Desperados sind es, die noch am Heiligen Abend selbst auf Raub und dabei nicht einmal — wie man es vor einem Jahr erlebt hat — vor einem Mord zurückschrecken.

Auch Einbrecher haben ihre Saison. Es scheint ein ungeschriebenes Gesetz zu sein, daß im Frühherbst Pelzdiebstähle einsetzen, daß im Oktober und November

Seidenhäuser und große Konfektionsfirmen heimgesucht

werden. Allerdings richtet sich der Termin ungefähr nach der Witterung, und da der Winter in diesem Jahr erst verhältnismäßig spät einsetzte, hörte man von großen Seidendiebstählen erst im November. Auch Mäntel und Kleider versuchte man in diesem Jahr erst verhältnismäßig spät zu ergattern. Die Einbrüche haben in den Herbstmonaten und wenn die Ballsaison beginnt, ihr Hauptaugenmerk auf Pelze, Seide und Schuhe gerichtet, zu Weihnachten stiehlt man meist für den eigenen Bedarf und den der Freunde, rückt das Frühjahr heran, zeigt man Interesse für Sommerstoffe und Sportgeräte.

Einen genauen Kalender mit allen notwendigen Daten besitzen vor allem die Taschendiebe. In allen größeren Städten Deutschlands bemerkt die Kriminalpolizei im Januar und August, daß

unerwünschter Besuch aus ganz Europa,

aus Polen, Ungarn, aus dem Baltikum, aber auch aus Frankreich und dem Balkan eingetroffen ist. Schon im nächsten Monat werden wir wieder diese unerwünschten Fremden zu Gast haben, wenn überall die Inventurausverkäufe stattfinden. Es ist bisher noch nicht ergründet worden, wie sich die internationale Zunft der Taschendiebe verständigt, aber es scheint eine geheime Verabredung zu bestehen, die ungefähr lautet: „Zum Inventur-Ausverkauf alles nach Berlin!" Da feiert denn die Kriminalpolizei oft ein „frohes" Wiedersehen mit altbekannten Gästen, die schon oft in Deutschland abgeurteilt und des Landes verwiesen worden sind. Nur die Anfänger versuchen, den Taschendiebstahl zu leugnen, denn die Verbrecher wissen, daß der Beamte, der zur Verhaftung schreitet, sie sicherlich schon eine Weile beobachtet hat. Mit Humor ergeben sie sich in ihr Schicksal, wenn sie ertappt werden, denn das ist eben

ihr Geschäftsrisiko.

Allzu verlockend sind die überfüllten Läden, und man muß zugeben, daß besonders die Damenwelt den Taschendieben das Handwerk leicht macht. Wenn die kaufhungrigen Frauen in den verlockenden Stoffresten wühlen, achten sie wenig oder überhaupt nicht auf die Handtaschen, die an ihrem Arm hängen, und erst, wenn es ans Bezahlen geht, entdeckt man den Verlust des Portemonnaies.

Eine besonders gehobene Art der Einbrecherzunft ist diejenige, die

im Sommer in den Bädern „arbeitet".

Ihr Tätigkeitsfeld sind die Hotels und die Pensionen in den Sommerfrischen, wo es ja ein Leichtes ist, im harmlosen Gespräch mit den vertrauensseligen Kurgästen eine günstige Gelegenheit zum Einbruch auszukundschaften. Während des Erholungsurlaubs sind die Menschen ja meist zugänglicher und mitteilsamer, man schließt sich schnell aneinander an, ohne zu ahnen, wie teuer man später den Umgang mit dem netten Herrn, der eleganten Dame bezahlen muß. Bei diesen Diebstählen aber verschwindet mehr und mehr der elegante Gentleman-Einbrecher vom Typ eines Manulescu. Man bevorzugte im vorigen Sommer weniger die großen Hotels, in denen man doch nicht viel zu holen hoffte, dagegen „berücksichtigte" man mehr die bürgerlichen Pensionen, wo man sich reichere Beute versprach und auch fand. Man sieht also, daß auch die Einbrecher, Taschendiebe und andere verbrecherischen Elemente ihren Kalender haben, nach dem sie sich genau richten, daß sie also auch bestimmten, saisonmäßig bedingten Richtlinien folgen.

E. Ellerbusch.

Grippe in Amerika — Ueber 800 Tote in einer Woche

:: **Washington.** Nach Mitteilung des Gesundheitsamts der Vereinigten Staaten hat sich eine Grippewelle, die sich von der pazifischen Küste her ausgebreitet hat, in den südlichen Staaten zu einer schweren Epidemie entwickelt. Allein in der Woche vor dem 3. Dezember sind in 89 Städten nicht weniger als 807 Personen an Grippe und darauf zurückführender Lungenentzündung gestorben. In den Staaten des Ostens und des mittleren Ostens klingt die Epidemie jetzt ab.

Prozeß gegen 3185 polnische Offiziere

Warschau. Die Wirtschaftsgenossenschaft des polnischen Offizierkorps in Warschau ist in Konkurs gegangen, und zwar überschreiten die Passiven die Aktiven um nicht weniger als 1 116 000 Zloty. Da die Genossenschafter, 3185 Offiziere, die seinerzeit 10 Zloty Genossenschaftsanteil eingezahlt hatten, persönlich haftbar sind, sind sie jetzt vom Konkursverwalter auf Nachzahlung von je 300 bis 400 Zloty verklagt worden.

Unzeitgemäßes Wetter

Heute Winteranfang!

Auf den Zweigen der Tannenbäume, von silbrigem Rauhreif umglitzert, liegt in dicken Flocken der Schnee und zaubert weihnachtliche Stimmung in die Herzen — — aber leider nur in den Schaufenstern. Draußen die Straße ist trocken und sauber wie im Lenz, und die mit Paketen beladenen Fußgänger öffnen immer wieder die viel zu warmen Wintermäntel, die bei 8 bis 10 Grad über Null so wenig zeitgemäß sind wie das Wetter.

Dabei ist es in Oberschlesien noch nicht einmal annähernd so warm wie in anderen Landesteilen. In Sachsen sind dieser Tage Temperaturen von 12 bis 14, an der linken Rheinseite sogar von 15 bis 17 Grad Wärme erreicht worden, was für die Zeit der kürzesten Tage — heute beginnt der kalendarische Winter — außerordentlich hohe Werte sind. Dagegen herrscht südlich des Meeres überall Frostwetter, aber auch dort nur in der Ebene. In den Gebirgen liegen die Temperaturen gleichfalls ungewöhnlich hoch und bleiben sogar nachts noch über dem Gefrierpunkt, während tagsüber 10 bis 12 Grad Wärme verzeichnet werden.

Demgemäß sind die Wintersportmöglichkeiten selbst im Gebirge zur Zeit nur ganz gering; lediglich in den höchsten Lagen der Sudeten und Alpen hat sich noch eine verharschte Schneedecke erhalten, und einstweilen besteht auch für Neuschnee wenig Aussicht, da das immer stärker werdende kontinentale Hochdruckgebiet bisher keine Anzeichen des Zerfalls zeigt, zumal sich die atlantische Wirbeltätigkeit, wenigstens vorübergehend, erheblich abgeschwächt hat. Das kann sich aber bis zu den Feiertagen immerhin noch ändern. Jedenfalls sind für Weihnachten zur Zeit noch alle Möglichkeiten offen, und irgend etwas Bestimmtes über die Witterung zum Fest läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Schwere Vorwürfe gegen einen Dozenten

:: **Königsberg i. Pr.** Der Rektor der Königsberger Handelshochschule hat Ende November dieses Jahres dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe angezeigt, daß der Professor Schack, der sich vor kurzem in einer Nervenheilanstalt befand, im vergangenen Jahre aus einer nichtamtlichen Kasse der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschulbewegung Beträge in Höhe von insgesamt 5 500 Mark ohne Genehmigung der zuständigen Persönlichkeiten ausschließlich für seine Privatzwecke entnommen habe. Ferner seien auch aus der Senatskasse von ihm Beträge entnommen und nur zum Teil zurückgezahlt worden. Es ist dann vom Oberpräsidenten ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das die Richtigkeit der Angaben ergab. Ueber die ganze Angelegenheit ist jetzt dem für die Handelshochschule zuständigen preußischen Kultusminister Bericht erstattet worden, der zu entscheiden haben wird, in welchem Verfahren gegen Professor Schack vorzugehen sein wird.

Professor Schack spielte als Wirtschaftler in der Königsberger Geistes- und Gesellschaftswelt eine sehr große Rolle. Er war auch Präsident des Ostdeutschen Automobilklubs und Vorsitzender der deutsch-russischen Klubs. Er hatte zunächst Theologie und Philosophie studiert, wurde im Kriege Offizier, war dann bei der Königsberger Kommandantur und bei der Schutzpolizei tätig. Während dieser Zeit studierte er Volkswirtschaft, promovierte in ganz kurzer Zeit und stand in einer aufstiegssicheren Entwickelung. Er galt als außergewöhnliche Begabung. Man sagte ihm eine große Zukunft voraus. Politisch stand er der Deutschen Volkspartei nahe.

Der Fall der Anna Kaland

Roman von Rudolf Utsch

(Nachdruck verboten.)

8]

Sie gingen Arm in Arm aus dem Bahnhof hinaus in die neuerwachte Natur. Es war ein warmer, wundervoller Maientag, Bäume und Sträucher schmückten sich mit ihrem schönsten Gewande. Ueberall herrschte Freude und Leben. Wie hell und froh die Vögel sangen! — Doch ihn drückte die Sorge nieder — wenn er Annas vergrämtes Gesicht sah, konnte er nicht fröhlich sein.

„Anna, nun sei einmal ehrlich! Wolltest du mir wirklich nichts sagen?" fragte er noch einmal, als sie durch einen einsamen Wald schritten, dessen feierliche Stille nur ein vielstimmiger Gesang kleiner Vogelkehlen unterbrach.

Er erschrack heftig, als er sah, daß Tränen ihre Augen füllten. Langsam rutschten sie über ihre blutleeren Wangen auf ihr buntes Frühlingskleid.

„Anna, was ist dir?"

„Ich bin ein törichtes Mädchen..."

„Was ist denn geschehen?"

„Frage nicht, mein Lieber, frage nicht!"

„Darf ich es denn nicht wissen?"

Sie schwieg.

„Ist ein Unglück passiert?"

„Ja, es ist ein Unglück geschehen — es ist sicherlich ein Unglück. Vielleicht ein ganz großes..."

„Weshalb sprichst denn du nicht weiter? — Weshalb sagst du es mir nicht?"

„Frage nicht, mein Lieber, frage nicht mehr! Ich kann es dir ja doch nicht sagen!" versetzte sie gequält. „Ich bringe es einfach nicht über mich..."

„Anna, du hast vor mir nie Geheimnisse gehabt. Weshalb kannst du mir dies denn nicht sagen? Ich werde sehr in Unruhe sein..."

„Ich will dich jetzt — jetzt nicht betrüben. Ich sag's dir später! Höre, mein Lieber: später! — Nur quäle mich bitte nicht mehr mit Fragen! Ich will heute mit dir glücklich sein. Glücklich — glücklich!"

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn stürmisch, während ihr Körper bebte und in ihre Augen die Tränen kamen und fielen.

Anna Grieger! —

So wie sie sich an diesem Tag ihm zeigte, hatte er sie noch nie gesehen. Sie war ja stets sehr lieb ihm gegenüber gewesen, umgab ihn immer, wenn er bei ihr war, mit einer solch natürlichen Herzlichkeit, die ihn berauschte. Doch was er besonders an ihr liebte, das war ihre kindliche Unbefangenheit, ihre Naivität, die ihm ihre Reinheit heilig und unantastbar machte, die ihm noch nicht mal gestattete, in ihrer Nähe ein banales oder gar obszönes Wort zu sagen.

Aber an diesem Tage war sie wie verwandelt. Das war jene Anna Grieger nicht mehr, die ihre Sinne stets in der Gewalt hatte — das war nicht mehr die fromme und schlichterne. Noch heute fühlte er ihre heißen Küsse, die auch in ihm die Leidenschaft weckten, die Sinne aufpeitschten und die Vernunft zum Schweigen brachten.

Der Mond stand so voll und groß am Himmel wie heute. Nur er weiß, was geschah...

Als Anna Grieger auf dem Bahnhof wieder Abschied von ihm nahm, sagte sie mit zuckenden Lippen:

„Ich bin schlecht, mein Lieber, nicht wahr? Ich bin sehr schlecht!"

„Anna, weshalb redest du jetzt so?"

„Ich — ich habe scheußlich gehandelt!"

„Nun sei doch ruhig, Anna!"

„Ich bin so schlecht — so furchtbar schlecht! Du kannst dies jetzt noch nicht ermessen. O Gott, was habe ich getan!"

Ihr ganzer Körper zitterte, und es wurde ihr schwer, das Weinen zu unterdrücken.

*

Erich Wiegel liegt im Fenster, mit den Ellbogen auf der Fensterbank. Nun hebt er den Kopf und drückt sich mit den Händen empor. Er atmet schwer und tief...

Es geschah an einem Dienstag. — Er wird es nicht vergessen bis an sein Lebensende. Dieser Tag grub sich unauslöschlich in seine Erinnerung.

Aber auch den darauffolgenden Freitag wird er nicht vergessen. Ein schwarzer Freitag war es für ihn — fürwahr!... Um drei Uhr hob ihn der Förderkorb aus der kalten und feuchten Erde hinauf zum Licht, zur warmen Frühlingssonne. Schnell gab er das Karbidlicht ab, eilig ging er ins Zechenhaus und streifte den wasserdichten Gummianzug vom Leib. Dann lief er noch in die Waschräume und duschte den verschweißten und schmutzigen Körper. — Er weiß dies alles noch ganz genau.

An diesem Tag legte ihm der Wirt neben die dampfende Erbsensuppe einen Brief. In der Adresse erkannte er sofort Annas Schrift. Keine Schrift war ihm so bekannt wie die Anna Griegers.

Er war heißhungrig, doch bevor er den Löffel zur Hand nahm, las er den Brief ganz. Und als er ihn gelesen hatte, fühlte er keinen Hunger mehr.

„Mensch, was ist mit dir denn los?" fragte ihn einer der Kumpels, die mit ihm am Tische saßen. „Du wirst ja so weiß wie Leinen. Wohl 'ne üble Nachricht — he?"

Er sagte nichts — er erhob sich, zitternd am ganzen Körper. Erstaunt hingen die Blicke der Kumpels an ihm. Er lief aus der Menage, rannte wie ein Gehetzter in den Wald. In einem stillen Birkenhain warf er sich auf die Erde, drückte sein Gesicht in das weiche Moos des Bodens und weinte, weinte lange und heftig. Er hätte an alles geglaubt, aber nie daran, daß Anna Grieger ihn aufgeben könnte. Und dann noch nach alle dem, was am vergangenen Dienstag geschehen.

Es war ein langer Brief, den sie ihm schrieb. Erst später merkte er, daß das Papier an vielen Stellen aufgeweicht war. Sie hatte wohl geweint beim Schreiben. Aber diese Vermutung bändigte nicht den Groll, den nachher ihre Untreue in ihm entfachte.

Was schrieb sie auch noch? —

Erich kennt heute noch jedes Wort dieses Briefes — heute noch, wo ihn doch die Liebe zu ihr schon lange nicht mehr gequält, wo so viele Jahre mit ihren tausend Erlebnissen zwischen sie und ihn getreten sind.

„Mein Lieber, es wird mir unendlich schwer, Dir diesen Brief zu schreiben, aber es muß sein. Schon viel zu lange habe ich damit gewartet, denn es hätte vieles nicht geschehen dürfen. Ich bitte Dich inzwischt, lieber Erich, mich zu vergessen. Sagte ich Dir nicht bei unserm letzten Abschied, daß ich schlecht sei? Ja, ich bin schlecht. Doch das Schlechteste habe ich nur unter dem Zwang anderer getan. Dies entschuldigt mich etwas. Nicht ganz — ich weiß es. Auch mein persönlicher Ehrgeiz spielt dabei eine Rolle, wenn er auch nicht ausschlaggebend war. Ich habe mich in den letzten Monaten, die Du nicht hier warst, einem anderen versprochen und werde diesen andern schon in zehn Tagen heiraten... Erich, ich kenne Dich, Du wirst mir keine Schwierigkeiten machen. Du bist noch jung, die Welt steht Dir offen, Du wirst Dein Glück noch finden. Ich habe Dich sehr geliebt, viel mehr als den andern, aber es gibt Verhältnisse im Leben, die zwingen, die Liebe zu ersticken. Urteile nicht zu streng über mein Benehmen — ich selbst bin unglücklich genug. Ich wünsche Dir von Herzen alles Gute im Leben... Anna."

Nein, er legte ihr keine Schwierigkeiten in den Weg. Er hätte sie für ihre Untreue bestrafen können, aber er tat es nicht. Er litt geduldig alle Qual. Er, der Verlassene, der Verwaiste, der junge und arme akademische Prolet. Er stand am nächsten Tag wieder auf dem wippenden Förderkorb, mit dem Karbidlicht in der Faust, und ließ sich in die Tiefe fahren.

Er ging nie mehr nach Dingelhofen.

Später hörte er von Bekannten, daß Anna Grieger den reichen Holzhändler Norbert Kaland geheiratet habe.

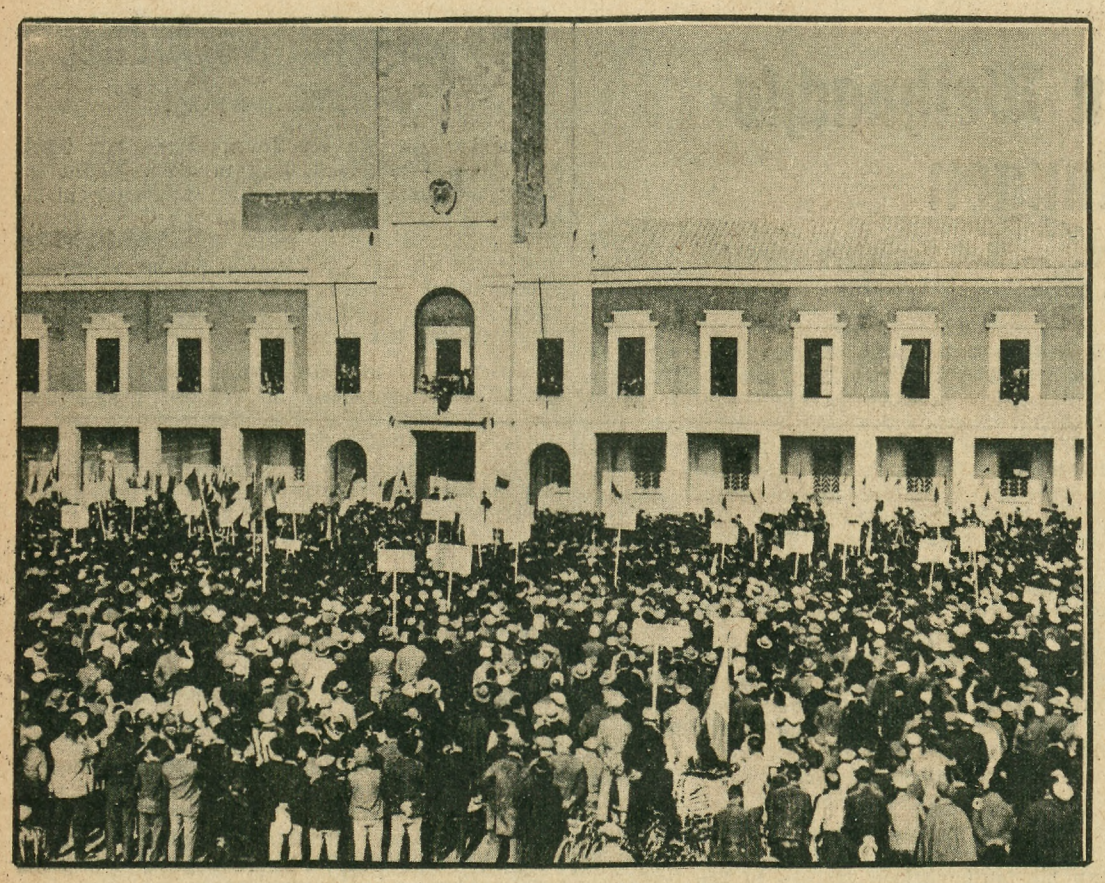
Monate später stieg er in Genua an Bord des Schiffes Jan Pieterszoon Coen. Das Schiff trug ihn durch die blauen Fluten des Mittelmeeres in weite Fernen...

*

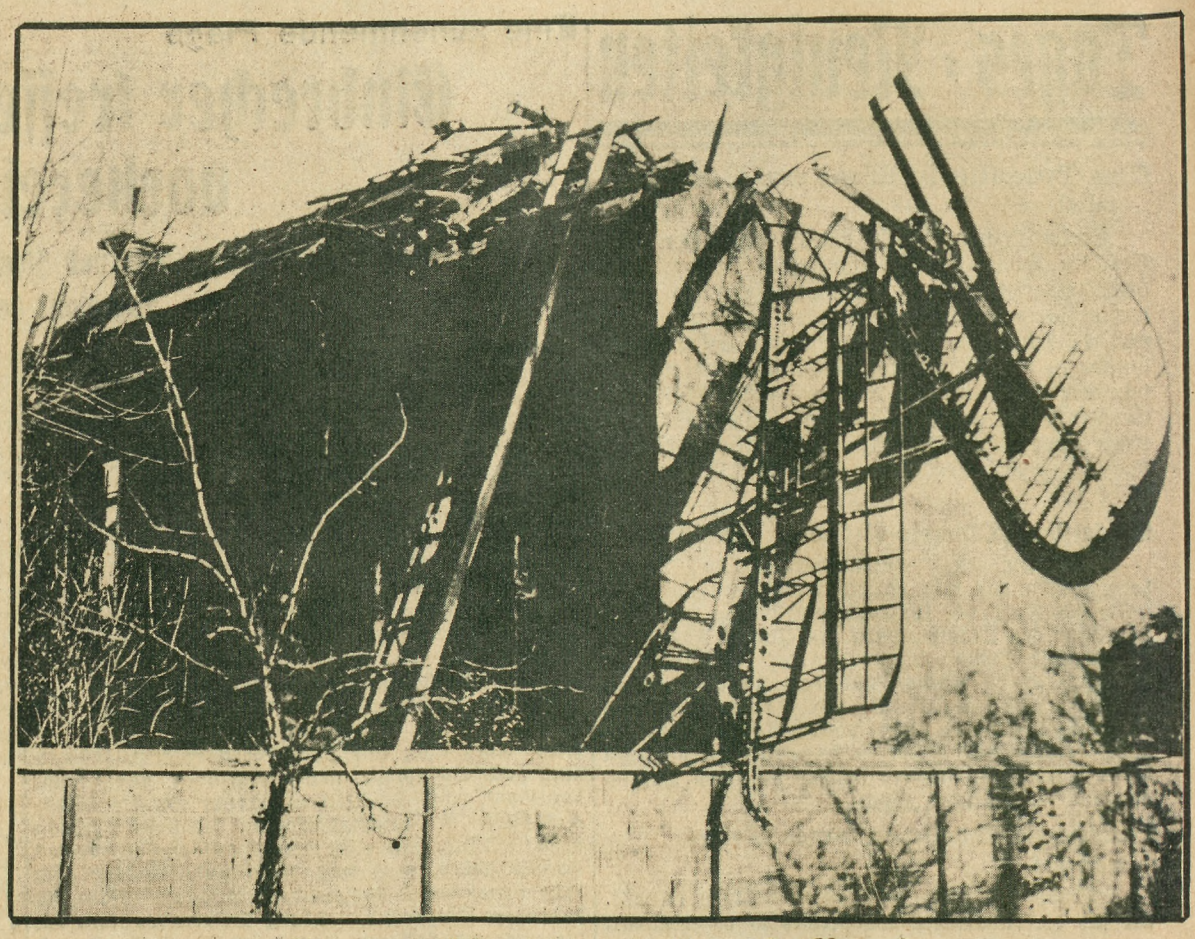
Mit verbitterter Miene steht Erich Wiegel noch immer am Fenster. Die Schlechtigkeit, mit der Anna Grieger ihn, den Armen und Mittellosen, behandelt hat, wühlt jetzt, in dieser Stunde, wieder sein Inneres auf und bringt sein Blut in Wallung. Denn jetzt weilt er wieder in ihrer Nähe. Ueberall, wohin er auch nur den Blick lenkt, wird seine Phantasie von Erinnerungen belebt. Oh, diese gemeine Tat! — Er hätte sie nie dazu fähig gehalten. Wie unberechenbar und schlecht die Menschen sein können! —

Fortsetzung folgt.

Italien gründet eine neue Stadt



Am Sonntag fand die feierliche Einweihung der neu gegründeten Stadt Littoria in den früheren pontinischen Sümpfen durch Mussolini statt. Damit ist der erste und schwierigste Teil des ungeheuren Meliorationsunternehmens abgeschlossen, das dieses durch Jahrtausende gefürchtete, ausgedehnte und ganz entvölkerte Fiebergebiet in wenigen Jahren zu fruchtbarem und dichtbesiedeltem Ackerland umgestalten soll. Gegen 200 000 Menschen sollen hier ihr Brot finden. Zwei weitere Städte werden am Ende dieses Jahres und im nächsten Jahr eingeweiht werden.



Flugzeugabsturz setzt ein Haus in Brand

Zwei Tote und neunzehn Schwerverletzte forderte ein Unglück, das sich in dem Pariser Vorort Antony ereignete. Ein Armeeflugzeug stürzte ab, durchschlug das Dach eines Hauses und geriet in Brand. Das Feuer zerstörte das Haus vollständig. Die beiden Führer verbrannten und zwölf Bewohner des Hauses wurden schwer verletzt. U. B. z. die Trümmer des Flugzeugs auf dem Dach des zerstörten Hauses.

Unwetterverheerungen in Schottland

Ein schwerer Sturm raste über Schottland und richtete durch Ueberschwemmungen großen Schaden an. Der Dochart-Fluß in Schottland hat sich in eine reißende Flut verwandelt.

Zum 200. Geburtstag Richard Arkwrights

Am 23. Dezember jährt sich zum zweihundertsten Male der Geburtstag des Erfinders der ersten brauchbaren Spinnmaschine, Sir Richard Arkwright. Arkwright, der als Barbier seine Laufbahn in der englischen Grafschaft Lancashire begann, hat mit seiner Erfindung den Grundstein zu der Entwickelung der Textilindustrie gelegt.

Weihnachtsfeier beim Kreislandfrauenverein Guttentag

Anläßlich der Weihnachtsfeier des Vereins führten Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Guttentag ein Krippenspiel auf.

Weihnachtsfeier des Kindergartens in Pr. Krawarn

Bild rechts.

Hohes Alter

Der Kandrziner Einwohner Franz Klossek feierte seinen 65. Geburtstag. — Witwe Johanna Jendrusch in Hindenburg-Süd wird am 26. 12. 65 Jahre. — Auszügler Heinrich Gläser in Lassoth, Kr. Neisse, wurde 90 Jahre alt. — Pensionär Stefan Marchalla in Gleiwitz feiert am 26. 12. seinen 81. Geburtstag. — Reichsbahnoberschaffner i. R. Johann Herok in Beuthen wird am 26. 12. 75 Jahre.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Hindenburg

Eine Aufnahme aus dem Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der mit dem Bau des Sportplatzes für die DJK. „Viktoria" in Hindenburg-Biskupitz beschäftigt ist.

Wohltätigkeitsaufführung des Caritasverbandes Mikultschütz

Bei der Aufführung, die zu Gunsten der Ortsarmen veranstaltet wurde, fanden die gestellten lebenden Bilder großen Beifall. Unser Bild zeigt die Weihnachtskrippe.

Bücher unterm Christbaum

Schöne Literatur

Verlag Heinrich Minden, Dresden und Leipzig: Plattensteiner-Bücherei Nr. 4/5 (Doppelnummer) **„Die Wirtin zum goldenen Hirschen".** Eine Erzählung aus dem Volksleben von Richard Plattensteiner. Mit Bilderschmuck von M. E. Fossel, Graz. Geheftet RM. 1.—, in Ganzleinen RM. 1,50. 101 Seiten 8°. Diese Erzählung — „das Lieblingsbuch unserer Bevölkerung" schrieb eine städtische Volksbücherei aus dem sächsischen Erzgebirge — berichtet von einer wackeren Frau im Niederösterreichischen, die das Herz auf dem rechten Fleck hat. An ihrer Willenskraft können sich Tausende emporrichten.

Joseph Bech: „Unerhört, Marianne". Ein Roman aus unserer Zeit. 240 S.. Gzleinen 4.— *RM.* Verlangsbuchhandlung Borgmeyer, Hildesheim.

Schon Titel und Umschlagzeichnung wecken Spannung und reizen zum Lesen. Man bereut den Griff nach diesem Buch nicht. Die Spannungen, die Irrgänge, Leerläufe und Fehltritte der modernen Menschen auf wirtschaftlichem, gesellschaftlichem, politischen und sittlichen Gebiet werden geschildert und in die hellste, richtige Beleuchtung gerückt. Einen unerhört mutigen Angriff auf die geistige Haltlosigkeit weiter Kreise unserer Tage stellt dieser Zeitroman dar, der in seiner fesselnden Art viel mehr gibt als den Genuß einer kurzweiligen Stunde.

Industriemärchen. Herausgegeben v. Reichsverband d. kath. Arbeitervereine u. d. Werkjugend. Bearbeitet v. J. von der Heide. Werkjugend-Verlag, Köln.

Das Büchlein bringt zwei Märchen von Dr. H. Kautz, drei von D. Gathen, je eines von H. F. Blunck und B. Schönlank. Diese Märchen, sagt der Bearbeiter, sind frühe Versuche; sie wollen das Märchen wieder in die Gegenwart hineinbringen. Gegenwartsechte Märchen erzählen das Los und den Traum der Entrechteten. So erfüllt dieses Bändchen einen zweifach schönen Zweck. Es ist ein guter Beginn dem wir den besten Weitererfolg wünschen.

K. B. von Mechow: Der unwillkommene Franz. Erzählung. **R. Billinger: Der Pfeil im Wappen,** Gedichte. **Fr. Griese: Der Saatgang,** Erzählungen. Alle drei aus der Sammlung: Die kleine Bücherei. Albert Langen/Georg Müller, Verlag, München.

Das erste Büchlein erzählt besinnlich, skizzenhaft aus der hell-dunklen Geschichte eines unehelichen Bauernjungen. Die Kunst, mehr ahnen zu lassen, gibt der kleinen Geschichte ihren eigenartigen Reiz. Der Saatgang bringt 5 Geschichten; es geistert in ihnen und gespenstert, und vieles ist Symbol, vieldeutig in eine höhere Wirklichkeit. Im letzten der drei gefällig gewandeten Büchlein gibt uns Billinger, den viele für den bedeutendsten Dichter des Bauerntums halten, eine feine Lese seiner Dichtung.

Max Jungnickel: „Die Meldung". R. Voigtländers Verlag, Leipzig.

Der Soldat, der auf dem Meldegang den Tod findet, Opfer der Pflichterfüllung, steigt aus dem Grabe und wird noch einmal Meldegänger zur Pflicht und zum Opfer im Deutschland von heute und für Deutschland.

Kondor: „Gelb-Weiß". Ein Zukunftsroman. Verlag von Theodor Weicher.

Ein phantastischer Kriegsroman der Zukunft. Japan und China stehen gegen Europa und Amerika, Indien revoltiert, aber nach anfänglichen Niederlagen rettet deutsche Erfinderkunst mit Todesstrahlen, Flug-Uboot usw. die weiße Rasse. Ein kleiner Liebesroman gehört natürlich auch mit dazu.

Gert Fauth: „Wer hat die Zehntausend?" Mit 16 Bildern und farbigem Umschlag von Paul Simmel. Geb. 3.80 *RM.*

Dieses Buch wird von Jungens und Mädels in höchster Spannung, mit Entzücken gelesen werden. Ein Berliner Müllkutscher hat seinem Töchterchen Lene ein Lotterielos gekauft, das zehntausend Mark gewinnt, aber ein windiger Kerl stiehlt das Geld. Bei Nacht und Nebel jagdt Lenchen mit einem mutigen Kameraden dem Dieb nach, ein Landstreicher beteiligt sich an der Verfolgung, schließlich wird der Missetäter gefaßt. Man bangt mit den prächtigen Kindern um den Ausgang der abenteuerlichen Sache und freut sich mit ihnen über das glückliche Ende. Paul Simmel hat die Höhepunkte der erquickend humorvolln Geschichte in lustigen Bildern dargestellt. Und nicht nur die Jungens lesen die köstliche Geschichte, sie macht auch den Alten viel Spaß. Wir könnens bezeugen.

M. Roelants: „Maria Danneels". Roman. 240 S. Ganzleinen 4.50 *RM.*

Bisher kannten wir die kernige, derbe, flämische Prosa provinziellen Charakters. Roelants, der Träger zweier Literaturpreise, gehört zu den Autoren, die der niederländischen Literatur allgemeinere und internationale Geltung verschaffen. Dieser Roman trägt subjektiv-lyrisches Gepräge mit starken autobiographischen Zügen. Maria Danneels kämpft gegen sich und ihre aufsteigende Liebe zu Richard van Meenen, den Verlobten ihrer Studienfreundin, mit all der Inbrunst ihrer katholischen Gläubigkeit, bis sich der Mann von seiner oberflächlichen Verlobten löst und zu der ernsten, tiefgründigen Maria den Weg findet. Roelants schildert das ganz einfache äußere Geschehen ebenso aufrichtig, wie er die Kämpfe, Gedanken und Empfindungen seiner Geschöpfe und ihre Beweggründe aufdeckt. Er stellt Menschen vor uns hin, die irren und fehl gehen, bis zum Abgrund kämpfen um Reinheit des Gewissens und um ihre Liebe. Und wunderbar tröstlich klingt das Buch aus in dem Sinn: Niemand geht unter, der gerettet werden will.

Politik u. Zeitgeschehen

Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland. Von Helene von Watter. Bergstadtverlag — Breslau; 2.75 Mark. Hier wird Sowjetrußland geschildert, wie es wirklich ist. Die Verfasserin, die als russische Bäuerin verkleidet, das Land bereist, lernt abseits der üblichen Reiserouten alle Schichten der Bevölkerung aus eigener Anschauung kennen: den Bauern, den Arbeiter, den völlig rechtlosen Großbauern, Händler und Hausbesitzer, die sich allmählich herausbildende „neue" Gesellschaftsschicht, und endlich den entrechteten Geistlichen. Der Wert des Buches liegt in der Aufzeigung eines Rußlands ohne Maske und Illusion.

J. B. Homet: „Mit Frankreich gegen die „Barbaren"." Tagebuch eines argentinischen Soldaten im Weltkrieg. Bergstadt-Verlag W. G. Korn, Breslau.

Ein junger Argentinier, begeistert von den sog. Zivilisationsidealen Frankreichs, meldet sich als Kriegsfreiwilliger. Was er in Frankreich und im Kriege erlebt, läßt ihn die Wahrheit erkennen. So sind diese schlichten Tagebuchaufzeichnungen ein interessantes und lesenswertes Dokument.

Eugen Wagner: „In den Krallen der Ochrana". Meine Kriegserlebnisse in russischen Zuchthäusern. Deutsche Verlagsanstalt, Berlin.

Ein Deutscher, den der Kriegsausbruch in Rußland überrascht, schildert seine Erlebnisse schlicht und wahrheitsgetreu von seiner Verhaftung bis zur befreienden Rückkehr nach Deutschland.

Eugen Fischer-Baling: „Volksgericht". Die deutsche Revolution von 1918 als Erlebnis und Gedanke. Rowohlt Verlag, Berlin.

Eine sehr negative, linkssozialistische Kritik an den Zuständen vor und während des Krieges, und eine Erklärung der Entwicklung, die schließlich zur Revolution führte. Wenn wir auch die Ideenwelt des Verfassers durchaus nicht teilen, so bietet das Buch doch gerade für unsere Zeit sehr vieles, das zu beherzigen ist. Nichts könnte für unsere Zukunft verhängnisvoller sein, als wie vor und während des Krieges das Mißtrauen und das Gefühl ungerechter, unsozialer Behandlung in den Massen aufkommen zu lassen. Man soll aus der Geschichte lernen, man sollte es auch aus diesem Buch.

E. Czech-Jochberg: „Wir und Frankreich". Erbfeind — Bundesgenosse. Gerh. Stalling Verlag, Oldenburg.

Wir kennen den Verfasser schon aus seinen anderen Schriften als geistvollen, sprachgewandten Autor, der scharf seine Sentenzen und klar, in Schwarz-Weiß die Situationen, Entwicklungen darzustellen weiß, daß man, gefesselt von der Dynamik der Sprache und der lebensprühenden Kraft, das Buch nicht aus den Händen legen kann. Ein Mann schreibt, der schon manchmal sich als begeisterter Gefolgsmann Hitlers geoffenbart hat. Es ist interessant, von ihm aber das Verhältnis Frankreich—Deutschland von vielen Seiten beleuchtet zu sehen. Und der Schluß? „Ein deutsch-französisches Bündnis ist die Rettung Europas und der Kultur... Aber es kann nicht kommen, solange die Peitsche von Versailles über Deutschland kreist... Das Bündnis wird umso schneller kommen, je rascher der 3. Stern im europäischen Sternenbild, England, verblaßt."

F. W. von Oertzen: „Das ist die Abrüstung". Der Hohn der Abrüstungsartikel von Versailles. — Volksausgabe. G. Stalling Verlag, Oldenburg.

Das Buch ist und bleibt leider wohl noch länger höchst aktuell. Gerade die letzten Tage haben ja gezeigt, wie Frankreich die Genfer Formel auslegt. Es ist eine sehr verdienstvolle Tat des Stalling-Verlages, der gründlichen, geradezu klassischen Darstellung des bekannten politischen Schriftstellers von Oertzen durch eine Volksausgabe die weiteste Verbreitung gesichert zu haben.

Prof. Dr. Albert Hesse-Breslau: „Der deutsche Osten unter dem Frieden von Versailles". Geh. —.54 *RM.* Verlag Ferd. Hirt, Breslau.

Die Rede bietet eine vollständige Zusammenfassung der Fragen, die das Ostproblem ausmachen. Sie behandelt zuerst die Gebietsverluste, dann die Art der Grenzziehung, die Zerstörung des ostdeutschen Verkehrsnetzes und des Güteraustausches mit den verlorenen Gebieten, weiterhin die Maßnahmen der polnischen Verkehrspolitik und die Konkurrenz der nunmehr polnischen Gebiete. Die Ungunst der Wirtschaftslage hat zum Stillstand und Rückgang der Bevölkerung geführt. Die damit verbundenen Gefahren für Deutschland werden eindringlich hervorgehoben und zuletzt die Gegensätze der Ansichten in der ausländischen Literatur kurz behandelt.

Professor Dr. W. Müller, Wirtschaftliches — Unwirtschaftliches. Ein Buch für Arbeitsmenschen. Preis 3,00 Mk. Verlag Buchholz u. Weißwange GmbH. Berlin-Charlottenburg II.

Das Buch betrachtet das soziale Problem des Verhältnisses der beiden großen Volksgruppen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zueinander, diese für Deutschland und die Welt so überaus wichtigen Fragen vom rein philosophischen Standpunkt aus und gipfelt schließlich in der Anklage der Unterwertigkeit des modernen, einer Zügellosigkeit ausgesetzten Kapitalismus. Zurück zur Kultur! ist der Ruf des Verfassers. Das Buch wendet sich so an alle, die heute noch von einem Idealismus getragen werden und ihr Leben noch nicht dem Materialismus opferten. Der Preis ist niedrig gehalten.

Schriften an die Nation

Unter diesem ein wenig anspruchsvollen Titel bringt der Verlag G. Stalling-Oldenburg eine Buchreihe heraus, die sich zum Ziele nimmt, „alle Gebiete nationalen Lebens und dessen bleibende Erscheinungen", soweit sie in gegenwärtigem Schrifttum Niederschlag finden, zu sammeln. Die Bändchen, die sorgfältig gedruckt und sämtlich von Walter Tiemann gefällig ausgestattet sind, sind zumal durch ihren geringen Preis (je 1 RM) geeignet, eine breite Leserschicht, für die sie auch gedacht sind, zu finden.

Bd. 8. Franz Schauwecker: **„Brandenburgische Fahrt".**

Das ist nicht die Mark des alten Fontane. Schauwecker liebt nicht die minutiöse Sehweise des vorigen Jahrhundert. Die Dinge haben heute ein anderes Gesicht. Aber während er von dem neuen Brandenburg erzählt und von der Bewältigung dieser früher so kärglichen Landschaft durch die Maschine, tritt mehr und mehr auch das eigentliche Wesen dieses Landstriches hervor, der seit je in der deutschen Geschichte als Wiege und Ort des Preußischen schlechthin gilt.

Band 13 Lothar Schreyer: **„Der Bamberger Reiter".**

Dieses Reiterstandbild unbekannter Herkunft im Bamberger Dom ist Schreyer Anlaß, an ihm das Wesen des Deutschen zu erläutern, der seine Besonderheit erst aus dem Zusammentreffen mit dem Christentum gewonnen hat. „Keine tiefere Erregung erlitt denn auch die germanische Seele je als das Christentum". Eine kluge Analyse eines der bedeutendsten Bauwerke Deutschlands, des Bamberger Doms, die aber nicht professoral trocken vorgeht, sondern in herben und gekonnten Sätzen die geistige Geschichte dieses Domes berichtet.

Bd. 14 Richard Euringer: **„Der deutsche Görres".**

Aus seinem Prosa-Epos „Die Fürsten fallen" sind von Euringer Fragmente zu einer Novelle zusammengefügt, die die Gestalt Joseph Görres' zu einem lebendigen Sinnbild seiner Zeit, dieser seltsam bewegten Epoche bis zur Revolution von 48, werden läßt. Szene an Szene in filmischer Abbreviatur, gewinnt der Leser aus ihnen ein gerechtes Bild dieses viel verzeichneten Großen des katholischen Deutschland.

Bd. 21 Karsthans: **„Die Weinsberger Ostern".**

Herbert Blank, der hier ein Pseudonym wählte, gibt eine erschütternde Episode aus den Bauernkriegen. Luther und die Reformation geben die große Folie der Erzählung ab. Der Kampf der Bauern um die Freiheit ihrer Scholle, aus gerechter Absicht begonnen, findet seinen Zusammenbruch durch die Uneinigkeit der Führer und die unredlichen Absichten, die sich der zutiefst gläubigen Massen allmählich bemächtigen. Eine leidenschaftlich vorgetragene Dichtung, die nicht ohne Sprachgewalt ist.

Bd. 31 Jakob Burckhardt: **„Die weltgeschichtlichen Krisen".**

Niels Hansen hat aus den „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" Burckhardts einige Stücke ausgewählt, die über Völkerkrisen, ihren Ursprung und ihre Folgen handeln. Essays über den Auf- und Niedergang der Völker, die nicht ohne geschichtliche Lehre sind für die Gegenwart, in der wir im Kleinen „Phase für Phase dieser weltgeschichtlichen Krisen an uns selbst erleben." Vom Herausgeber beigefügte Erläuterungen werden die Lektüre des Bändchen wesentlich erleichtern.

Religiöse Schriften

Augustin Wibbelt: Sonnenaufgang. Ein Buch für Kommunionkinder mit vielen bunten Bildern und einem bunten Titelbild von Tilde Eisgruber. Gebunden 2.80 RM. Ein Buch von der ersten Besinnung des Kindes auf den Unterschied von gut und böse, dargestellt in entzückenden, durchaus kindertümlich geformten Erzählungen. Verse und Reime, die das Kind sein Leben lang nicht wieder vergißt, prägen das Wesentliche ein. Bilder einer begnadeten Künstlerin, deren tieffromme Szenen und duftige Farben unmittelbar auf das Kindesgemüt einwirken, veranschaulichen es. Wir haben es beobachten können, wie Kinder fast nur mit Gewalt von dem Buch getrennt werden konnten. So sind sie die besten Rezensenten für das Buch geworden.

Einen interessanten Einblick in die Freundschaft und den geistigen Austausch eines kath. Bischofs und eines protestantischen Dichters bietet das Heft **„Fürstbischof Heinrich Förster und Karl von Holtei"** (Verlag G. P. Aderholz, Breslau). Der eifrige Direktor des Diözesanarchivs hat hier ungedruckte Briefe der Oeffentlichkeit übergeben, die sehr aufschlußreich sind.

Ein Lebensbild der hl. Elisabeth nach den geschichtlichen Quellen schuf E. Bernhart in **„Elisabeth von Thüringen"** (Verlag Fredebeul u. Koenen, Essen). Dieses meisterhaft ausgestattete Bändchen der Sammlung „Deutsches Gut", die mit zu den schönsten Büchern des Jahres gezählt wurde, setzt durch seinen niedrigen Preis von 0,85 Mk. in Erstaunen. Endlich wieder einmal eine Kulturleistung eines kath. Verlages, die allen Kreisen Achtung abnötig. In diesem Bändchen sind vor allem die wichtigsten „Aussagen der vier Dienerinnen" und der Brief des Beichtvaters Konrad wiedergegeben. Als Schmuck sind schwarz und farbig Glasgemälde der Marburger Elisabethkirche beigegeben.

Prof. Dr. Friedrich zur Bonsen: „Sehen wir uns im Jenseits wieder?" Die große Sehnsuchtsfrage der Menschheit. Gr. 8°, 176 S., Ganzleinen 4.50 *RM.* Franz Borgmeyer, Verlagsbuchhandlung, Hildesheim.

Wir haben es mit einer wissenschaftlich begründeten, aber für weitere Volkskreise bestimmten Darstellung zu tun, die auf die große Sehnsuchtsfrage der Menschheiat klar und erlösend antwortet. Die ganze Literatur über das Problem ist gut verarbeitet, alles aber in so belebender, warmer Sprache behandelt, daß jeder reicher an Wissen und innerlicher Anregung wird. Das Werk eignet sich auch vorzüglich als Stoffquelle zu Vorträgen über Seele, ewiges Leben, Unsterblichkeit und ähnliche Themata.

Martin Buber: „Die Legende des Baalschem". Schocken-Verlag, Berlin. Leinen 2.85 *RM.*

Dieses Buch besteht aus einer Nachricht und 21 Geschichten. Die Nachricht sagt das Leben der Chassidim, einer ostjüdischen Sekte. Die Geschichten erzählen das Leben des Stifters dieser Sekte, des Baalschem, d. h. Meister des wundersamen Gottesnamens, wobei nur das Verhältnis zu Gott und zur Welt behandelt wird, das diese Sektenangehörigen zu leben suchten.

Heimat und Welt

Paul Kytzia, Rektor in Beuthen. **Naturwissenschaftliche Streifzüge zur Förderung der Heimatkunde und des Heimatschutzes in Oberschlesien.** Bandausgabe. Mit 71 Abbildungen. 1931. VIII und 208 Seiten. In Ganzleinen gebunden 3,50 Mk. Ausgabe in 4 Heften. 1. Heft: Aus der Vogelwelt. Mit 30 Abbildungen. VIII und 76 Seiten. Kartoniert 1,20 Mk. 2. Heft: Von der Jagd und vom Wild. Mit 18 Abbildungen. II und 60 Seiten. Kartoniert 90 Pfg. 3. Heft: Verkannte Freunde und Feinde des Menschen. Mit 14 Abbildungen. II und 40 Seiten. Kartoniert 60 Pf. 4. Heft: Kleintierzucht. Mit 9 Abbildungen. II und 32 Seiten. Kartoniert 50 Pfg. Ferdinand Hirt in Breslau.

Von Fink und Star, von Specht und Meise, vom Storch und vom Eisvogel, von der Schneeule und dem großen Würger, von Hirsch und Reh, vom Haf' und Wildschwein, vom Dachs und Fuchs, von den verkannten Freunden und Feinden des Menschen: von Kröte und Fledermaus, Maulwurf und Igel, vom Regenwurm und der Schnecke und endlich von den Haustieren, der Ziege und dem Kaninchen und auch von der Geflügelzucht erzählt uns der Verfasser in dem vorliegenden, prächtig ausgestatteten Buche, das in seiner Mannigfaltigkeit alle Aussicht hat, ein Jugend- und Volksbuch zu werden. Es ist von einem Oberschlesier geschrieben, der seine Heimat seit den Tagen der Kinderheit nach allen Richtungen hin durchwandert und das Leben der großen und kleinen Tiere mit Eifer und Liebe beobachtet und miterlebt hat. Wie ein echtes Heimatbuch neben der Kenntnis der engeren Heimat auch die Liebe zum großen Vaterlande weckt und fördert, so sind auch diese Streifzüge durch das in seinem Deutschtum so bedrängte Oberschlesien gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zur allgemeinen deutschen Heimatkunde und ein Weckruf für alle Naturfreunde.

Alma M. Karlin: „Einsame Weltreise". Erlebnisse und Abenteuer einer Frau im Reiche der Inkas und im Fernen Osten. Wilh. Köhler-Verlag. Mit 34 Abbild u. 1 Weltkarte. 11.—30. Tausend.

Reise und Buch sind eine einzigartige Leistung, ungewöhnlich die Erlebnisse, ungewöhnlich ihre Schilderung, ungewöhnlich die Verfasserin. Abenteuerlich, packend, anschaulich, aufsehenerregend steht das Buch neben der üblichen Weltreiseliteratur.

Sport und Technik

Ein Segelflieger, Robert Kronfeld, von Karl Theodor Haanen. 100 Seiten und 32 Bilder in Kupfertiefdruck. Kartoniert RM. 2.—, gebunden RM. 3.—, Gilde-Verlag, Köln. Viel ist schon geschrieben worden vom Fliegen mit und ohne Motor, „aber die Hymne auf den Segelflug, das Hohelied, der Sang vom wahrhaften Fliegen, vom fliegenden Menschen, der Sang vom Hohn auf die Schwere, auf die Anziehungskraft der Erde — das steht noch nirgendwo." Mit diesem Anspruch leitet Karl Theodor Haanen sein neues Buch über den Segelflug ein. Und fürwahr, wer sich in das Leben Robert Kronfelds, das hier nur Anlaß ist, über den herrlichsten Sport zu schreiben, den es gibt, mit frohen Augen hineinliest, muß anerkennen: hier ist ein Hymnus in Prosaworten und Tiefdruckbildern. Das Buch ist voll echten dichterischen Empfindens. Die Begeisterung zur Sache beschwingt seine Sprache, so daß man sich mit höchstem Genuß in das Werk vertieft, selbst wenn man bis jetzt noch nicht am Segelflug Anteil nahm. Wer wissen will, was es überhaupt mit dem Segelflug auf sich hat, lese dieses Buch über Robert Kronfeld, den bedeutenden deutschen Segelflieger. Ein Geschenk für jeden sport- und naturliebenden Menschen.

Der erste Band **„Kohle an der Ruhr"** von Prof. Max Burchartz und Walter Witzel bietet an Hand ausgezeichneter Aufnahmen und knapper, alles Wesentliche aus Wirtschaft und Technik bietender Texten eine genaue Schilderung einer Grubenfahrt. Jetzt kann auch eine Laie ein Bild davon bekommen, wie es „da drunten" aussieht.

*) Sämtliche hier besprochenen Bücher sind in unserer Buchhandlung zu haben.

2 kleine Mädchen

Kindergeschichten von P. Bergenhagen

Im zweiten Winter ihres blonden Lebens geschah es im Januar wirklich, daß Schnee fiel. Atemloses Staunen. Dann sprang spontan der Jubel von Lilofees Lippen: „Pappi, Pappi, Haferflocken!"

*

Zum Geburtstag werden den Kindern Kerzen angezündet. Das ist sehr schön und soll so bleiben. In einer Julinacht brennt scharf der Vollmond auf Lilofees süßes Gesicht. Sie wacht auf und fragt schlaftrunken: „Mammi, welcher Engel hat denn heute Geburtstag?"

*

Die beiden blonden Knirpse standen vor einer Fabrik und bestaunten die Schornsteine. „Warum raucht nur der große Schornstein und der kleine nicht?", fragt bildungshungrig Susi.

„Du Baby, der kleine darf noch nicht rauchen", äußert Lilofee und schiebt graziös ihren Zeigefinger an die Nase.

Aus Ostoberschlesien

Ostoberschlesiens Autonomie soll fallen

Ein Gesetzentwurf, der sich auch gegen die Deutschen richtet

Kattowitz. Im Schlesischen Sejm ist vom Woiwoden der seit langem angekündigte Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die Wojwodschaft Schlesien eingebracht worden. Er stellt in seinen Konsequenzen praktisch beinahe die Beseitigung der Ostoberschlesien im Jahre 1920 vor der Volksabstimmung zugesicherten Autonomie dar.

Die bedeutsamsten Bestimmungen des neuen Entwurfs sind die Heraufsetzung des Wahlalters von 25 auf 30 Jahre, außerdem wird die Einführung der Wahlpflicht zur Erwägung gestellt, während über die Geheimhaltung der Wahl keine Bestimmungen getroffen werden.

Im Gegensatz zu dem Autonomiegesetz, nach dem Beschlüsse des Schlesischen Landtages nur dann der Bestätigung des Staatspräsidenten unterliegen sollten, wenn es sich um bestimmte wichtige Finanztransaktionen oder um die Festsetzung der an den polnischen Staatsschatz abzuführenden Summen handelte, sollen jetzt die meisten Gesetze der Bestätigung unterliegen. Der Wojwode soll außerhalb des Kompetenzbereiches des Landtages gestellt werden und übergeordnetes Organ der provinziellen Selbstverwaltung werden. Damit wird im eigentlichen Sinne seine parlamentarische Verantwortlichkeit aufgehoben. Auch der neben dem Landtag bestehende Wojwodschaftsrat wird in seinen Rechten dadurch beschnitten, daß der Woiwode ohne seine Anhörung Beschlüsse fassen kann, die nur nachträglichen Aenderungsanträgen unterliegen sollen.

In dem Artikel 14 des Autonomiegesetzes war ausdrücklich bestimmt, daß das Verfassungsgesetz für die Wojwodschaft auch die Einführung eines Volksentscheids enthalten könne Ein solcher Artikel fehlt in dem neuen Entwurf was damit begründet wird, daß die Rücksicht auf die äußerst großen Unterschiede in der Bevölkerung der Woiwodschaft in sozialer, nationaler und religiöser Hinsicht dagegen spreche.

In der Gesamtbegründung der Vorlage heißt es, daß die Voraussetzungen für die im Jahre 1920 angekündigte Autonomie nicht mehr gegeben seien. Deutlicher kann man wohl kaum den hinter der Vorlage stehenden Wunsch charakterisieren, daß man eben die unbequemen Selbständigkeitsrechte Ostoberschlesiens innerhalb des polnischen Staates beseitigen möchte Daß diese Selbständigkeitsrechte grade auch für die deutsche Minderheit von nicht geringer Bedeutung sind und auch bei der Abfassung des Genfer Vertrages über Oberschlesien eine besondere Rolle gespielt haben, ist allgemein bekannt

Die Aussichten für die Annahme des Regierungsentwurfes im Schlesischen Landtag sind zur Zeit allerdings äußerst gering. Außer den Deutschen haben bereits die Sozialisten beider Nationalitäten und die unter Korfanthys Führung stehenden christlichen Demokraten schärfste Opposition angemeldet Die Regierungspartei muß also, wenn nicht Ueberraschungen eintreten, in der Minderheit bleiben. Ob man bei Nichtannahme dieses Verfassungsgesetzes den Sejm auflösen oder ihn zwangsweise vertagen wird und dann in der Zwischenzeit eine Art Notverordnung erlassen wird, steht noch nicht fest.

Zwei Todesurteile des Rybniker Standgerichts vollstreckt

:: **Rybnik, 21. Dezember. Im Hofe des Amtsgerichts wurde Mittwoch vormittag das am Dienstag abend von der Rybniker Strafkammer im Standgerichtsverfahren ausgesprochene Todesurteil durch den Strang gegen den 31 Jahre alten Emil Adamczyk und den 29 Jahre alten Kubla vollstreckt. Beide hatten in der Nacht zum 8. Dezember in Cissowka Kreis Rybnik, den 50 Jahre alten Landwirt August Duda ermordet und dann sein Anwesen in Brand gesteckt, um die Tat zu verschleiern. Der dritte Mittäter, der 27 Jahre alte Luzian Sollich, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt da er die Täterschaft abstritt, allerdings von seinen Komplicen erheblich belastet wurde. Das von den Verteidigern zu Gunsten der beiden zum Tode verurteilten Angeklagten eingelegte Begnadigungsgesuch an den Staatspräsidenten hatte keinen Erfolg.**

Eine Frau stürzt in einen Notschacht

:: **Kattowitz,** 21. Dezember. In der Nähe von Friedenshütte stürzte eine Frau auf ihrem Heimwege nach Bielschowitz in einen elf Meter tiefen Notschacht. Erst nach vier Stunden wurden ihre Hilferufe von Vorübergehenden gehört. Mit einer Verletzung der Wirbelsäule und einem Bruch des rechten Schulterblattes und schweren Kopfverletzungen wurde sie in das Bielschowitzer Knappschaftslazarett eingeliefert.

Handelsteil

Berliner Börse

Berlin, den 21. Dezember 1932.

Bei außerordentlich ruhigem Geschäft war die Börse zu Beginn wieder nicht ganz einheitlich, doch überwogen kleine Kurserholungen. Im allgemeinen richtete sich die Kursgestaltung aber nach den vorliegenden zufälligen Kauf- oder Verkaufsordres. Die innerpolitische Beruhigung hat die Spekulation veranlaßt, an verschiedenen Märkten vor den Feiertagen zu Deckungen zu schreiten. Am Farbenmarkt kam wieder Material heraus, das aber schlank Unterkunft fand, da Deckungen erfolgten, und der Kurs konnte sich sogar um 3achtel Prozent befestigen. Es ergaben sich Besserungen bis 1½%, denen Rückgänge in gleichem Umfange gegenüberstanden. Montanwerte waren verschiedentlich bis 1½% schwächer, da hier Realisationen erfolgten. Der Geldmarkt war unverändert leicht. Am Rentenmarkt zeigte sich weiter Kaufinteresse, das Geschäft war aber sehr ruhig. Im Verlaufe konnten sich zum Teil weiter kleine Besserungen durchsetzen.

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagonladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer, Gerste für 1000 kg = 1 To., Oelsaaten, Futterm., Mehl für 100 kg frachtfrei Breslau. Kartoffeln für 50 kg ab Erzeugerstation. Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerste-Preise verstehen sich per 1000 Kilo waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnen-Ladungen

Getreide	21. 12. 1932	20. 12. 1932
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 76 kg	–	–
Hektolitergewicht von 74 kg	184,–	184,–
Hektolitergewicht von 72 kg	180,–	180,–
Hektolitergewicht von 70 kg	176,	176,–
Hektolitergewicht von 68 kg	170,–	170,
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 71 kg	150,	150,–
Hektolitergewicht von 72,5 kg	–	–
Hektolitergewicht von 69 kg	146,–	146,–
Hafer, alter, mittlere Art und Güte	–	
Hafer, neu	110,–	110,
Braugerste, feinste	185,–	185,–
Braugerste, gute, neu	175,	175,–
Sommergerste, mittlere Art und Güte, neu	168.–	168.–
Industriegerste, neu 65 kg	166,	166,–
Wintergerste, neu 61—62 kg	155,–	155,–
Tendenz: stetig		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70%, neu	26	26
Roggenmehl, Type 70%, neu	21	21
Auszugmehl, neu	32	32
Roggenmehl, 65% 1 Mk. teurer		
Roggenmehl, 60% 2 Mk. teurer		
Tendenz: ruhig		

Durchschnittsware	vereinigt II	(Landware) I
Rotklee (schlesischer)	35 - 40	–
Weißklee	35 55	–
Schwedenklee	35 - 48	–
Gelbklee	–	–
Inkarnatklee	–	–
Timothy	–	–
Tannenklee	–	–
Luzerne	–	–
Rairras	–	–
Seradella	–	–
Tendenz: Ruhig		

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Auftrieb: 678 Rinder, 1051 Kälber, 108 Schafe, 2849 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 k

	am 21. 12. Goldmark	am 30. 11. Goldmark
Rinder		
Ochsen: 26 Stück		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	25 - 27	25—27
2. ältere	–	–
Sonstige vollfleischige 1. jüngere	—	—
2. ältere	–	16 20
Fleischige	7–10	8 12
Gering genährte	–	
Bullen: 292 Stück		
Jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	24—25	24—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20 - 21	20 21
Fleischige	14 16	13–15
Gering genährte	—	
Kühe: 238 Stück		
Jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	24—25	24—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	16—18	16—18
Fleischige	10–13	10—13
Gering genährte	6 9	6—9
Färsen (Kalbinnen): 105 Stück		
Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	25 - 28	25—28
Vollfleischige	18 - 21	18—22
Fleischige	12 - 15	12 - 15
Fresser: 17 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		—
Kälber		
Doppellender bester Mast	–	–
Beste Mast- und Saugkälber	32—34	31 32
Mittlere Mast und Saugkälber	26—28	25—28
Geringe Kälber	15—22	16—20
Schafe		
Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast	–	–
2. Stallmast	30—32	28 30
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	20—22	20—22
Fleischiges Schafvieh	—	—
Gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine		
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
Vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	40	40
" " 200 bis 240 " "	38 - 39	37 - 39
" " 160 bis 200 " "	36 37	36 37
" " 120 bis 160 " "	—	—
unter 120 Pfd. Lebendgewicht	–	–
Sauen	34—36	34—36

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Sta. für Fracht- und Markt-Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie dem natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: in allen Gattungen mittel.

BRESLAUER GETREIDE-TENDENZBERICHT.

Breslau, den 21. Dezember 1932. Die Tendenz der heutigen Börse konnte sich im Verlaufe für Weizen und Roggen um ca. 1 Mark befestigen. Hafer und Gersten liegen unverändert, das gleiche gilt für Futtermittel. Im allgemeinen sind die Umsätze klein.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

Berlin, den 21. Dezember 1932. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48.25, Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99% 350, Antimon-Regulus 37—39, Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg 35-38,50.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Freitag, den 23. Dezember 1932.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Roratemesse für verst. Eltern Wiar und verst. Enkel Paul Fabisch, um 6,45 Req.. für arme Seelen, um 7,15 Uhr Req. für arme Seelen, um 8 Uhr Jahresreq. m. C. u. S. für verst. Lorenz Weirauch.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Rorate für verst. Gerhard, Josef, Johanna Ruda, Verw, Ruda, Sobotta, Malik, um 7 Uhr still für verst. Anton Borek, Sohn Eusebius, um 8 Uhr für verst. Eltern Wilhelm, August Thomas, Kind Franz, Marie Symbol.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verst. Sylvester Kulpok, um 6,30 Uhr für verst. Auguste Nybka, um 7,15 Uhr für verst. Alois Hein.

Heilige Familie-Kirche. Um 6,15 Uhr Rorate, Cant. für verst. Eltern Josef und Hedwig Wurst und Josef und Juliane Bienek, um 7 Uhr für verst. Berta Maicher aufgeopfert von den Handarbeitsschülerinnen des Schwesternklosters.

Gleiwitz-Richtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Rorate-Jahresmesse für verst. Albine Hajok, um 6,30 für alle Verst. aus dem 3. Orden.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr Roratemesse für verst. Ursula Skrzypek und Verw, um 2,30—4 Uhr nachm. Beichtgelegenheit für die Mädchen der Schule 13, Kl. 3—5 und die Minderheitsschule, um 5,30 Uhr Ehenunterricht.

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6,30 Uhr für verst. Franz und Marianna Chwalczyk, um 7 Uhr für verst. Franz und Marianna Wieloch.

Schönwald.

Um 6,30 Uhr stille hl. Messe mit Fürbitte, um 7 Uhr Jahresrequiem für verst. Sohn Heinrich Cipa, ab 3 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

Ostroppa.

Heilige Geist-Kirche. Um 7 Uhr hl. Messe für verst. Alois Rückert, Luzie Ehefrau u. zwei Söhne, Josef u. Vinzent.

Niederschlesien

6000 Schuß Munition gefunden

):(**Waldenburg,** 21. Dez. Auf dem Schlosse des im Zusammenhang mit dem Sprengstoffdiebstahl in Kynau verhafteten Barons von Zedlitz-Neukirch wurden in den letzten Tagen weitere Haussuchungen von der Waldenburger Kriminalpolizei vorgenommen, wobei 6000 Schuß Infanteriemunition in Kisten verpackt und eingemauert gefunden wurden. Im nahen Walde wurde ein Unterstand entdeckt, in dem sich ein Gewehr und Munition fand

Tödlicher Unfall auf einer Treibjagd

(:) **Brieg,** 21. Dezember. Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei einer Treibjagd auf dem Jagdgebiet des Grafen Yorck von Wartenburg in Weigwitz. Der als Treiber an der Jagd teilnehmende Landarbeiter Pieske, Sohn einer Kriegerwitwe aus Krausenau, geriet einem Schützen im Augenblick des Abschusses vor das Gewehr und erhielt die volle Ladung in den Kopf. Der Getroffene starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Die Jagd wurde sofort abgebrochen. Der Getötete stand im Alter von 22 Jahren.

Laband.

Um 6 Uhr für verst. Josef Struzyna, Christian Zellner, Paul Pyschik, Barbara Ehefrau, Verw. Pyschik und Struzyna, poln., um 6,30 Uhr für verst. Katharina Struzyna, Matthäus Miosga, Verw. Struzyna u. Wieczorek, poln.

Peiskretscham.

Um 6 Uhr Rorate für verst. Schuhmachermeister Franz Nowak und Ehefrauen Julie und Mathilde und seine Kinder Franz und Cäcilie, um 7,15 Uhr für verst. Emanuel Hoffmann mit Cond.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr Rorate, Int. der Rosenkranzbruderschaft, um 8 Uhr Sühneandacht zum hl. Antlitz Jesu.

St. Josefs-Kirche. Um 6,30 für Anna Urbanek, still.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6,15 Uhr Rorate, Int. der Abonnenten des Kath. Sonntagsblattes für verst. Eltern und Kinder, deutsch, um 6,45 Uhr Int. für verst. Karoline Ostarek (anniv.), E., S., deutsch, um 7,30 Uhr Int. für verst. Karl Hausotter (anniv.) für verst. Franziska Hausotter und Rembalski, E., S., deutsch.

Heilige Geist-Kirche. Um 7 Uhr für verst. Franz Riedel, Cond., Salve.

Kuratie St. Kamillus. Um 6 Uhr zum hl. Herzen Jesu, um 6,30 Uhr für verst. Eltern Blaut, Apollonie und Philippine und gefallenen Sohn Josef Valetta, um 7 Uhr für alle armen Seelen.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr für verst. Ignaz und Genovefa Glowa, Verw. bdfs. und Eltern um 6,30 Uhr für verst. Mitglieder des 3. Ordens, um 7 Uhr für verst. Adam Krafczyk, Eltern bdf. und Kinder, um 8 Uhr hl. Messe.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr für die poln. Kreuzwegteilnehmer, um 7 Uhr abends deutscher Kreuzweg.

Groß-Strehlitz.

Um 5,30 Uhr stille hl. Messe, Int. Maria Grüner, um 6 Jahresmesse für verst. Johann Skrzipietz, deutsch, um 6 Uhr stille hl. Messe, Int. Bimer, um 6,30 Uhr Jahresmesse für verst. Karl Schulik, poln., um 7,15 Uhr hl. Messe z. göttl. Vors. i. d. Mg. Kwasny und alle Verst. aus der Verw., deutsch, um 7,15 Uhr stille hl. Messe, Int. Wiatowski.

Slawentzitz.

Um 6 Uhr für verst. Joh. Dworaczek, Joh. Wygasch, Franz Sohn, Verw. Wygasch, Wilhelm, Josefa Pietrek, 2 Söhne, Jos. P., um 6,30 Uhr für verst. Valentin Fellner, Josefa Ehefr., Edward Kommander, Albine Ehefr., Paul Sohn, Verw., K. Sitthsek, verst. Sielski Joh., 2 Ehefrauen und Großeltern.

Kandrzin.

Um 6,30 Uhr Rorate zu Ehren der Mutter Gottes für die lebenden Mitglieder der 62. Jungfrauen-Rose.

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme" GmbH Gleiwitz Verlagsdirektor Hermann Riester, Hauptschriftleitung: Josef Kinzig. Verantwortlich Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel sämtlich in Gleiwitz Für Hindenburg: Heinrich Wallosseck in Hindenburg Für Neisse: Ernst Steinhäuser in Neisse Für den Bilderdienst Arthur Mirau, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil Richard Brennecke in Gleiwitz

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

Stellengesuche

Mädchen v. Lande, 16 Jahre, kath., sucht Stellung als
Stütze
m. Familienanschluß, auch als Haustochter gegen Taschengeld.
Offert. unt. S. 159 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Suche Stellung zum 1. 1. 33 od. spät. i. bess. Hause. Bin 21 J., kath., war bereits i. solch. Stellg. tätig. Gute Zeugn. vorhd. Ang. erb. unt. 2889 an die Rundschau in Leobschütz.

Mietgesuche

Leeres Zimmer
in Beuthen gesucht (Lage zwisch. Amtsgericht u. Kais. Frz.-Jos.-Platz). Preisoff. unt. Nr. 2007 an die OS. Ztg, Beuthen.

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, parterre, Preis 50 Mk., sofort zu vermieten.
Baugeschäft Smuda, Gleiwitz
Oberwallstraße 6.

Schöne, sonn 2-Z.-**Wohnung** p. bald zu verm. **Gleiwitz,** Hindenburgstr. 5, 3. Etg, b Hausmstr Bienek.

Sofort zu vermieten:
2 Stuben, Küche, 1 Stube, Küche, 1 einzelne Stube, Küche
Neubau Mathesdorf, Robert Kochstr. 4.

Herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
1. Etg., m. all. Beigel., sow. 2 **Zimmer,** Küche, Bad, zu vermieten
Rack. Beuthen OS., Wilhelmstraße 2.

Großer Laden
f. j. Branche geeig., m. Einr. f. Textilw. vorh. (ausz. Kolonialwar.) m. 2 Zimm. u. 1 Küche i. günst. Lage auch bald zu vermiet. Off. **Leschnitz,** Marktsplatz 103.

Räume für Büro- und gewerbl. Zwecke sowie Lagerschuppen sofort in bester Lage Oppelns zu vermiet. Offert unt Nr 861 an Oppeln. Kurier, Oppeln.

Zu verpachten

Verpachtung oder Verkauf pass. f. Pens. o. Abgebaut., e. kl. **Wirtschaft** v. 6½ Mrg. Acker, 3 Mrg. gt. Wiese, 15 km v. Oppeln, Drf. ca. 200 Einw., all. massiv, m. ausgeb. Laden, da s. fehlt, sof. z. übern. Zu ert. **Mikulla, Oppeln,** G.-Strehlitz. Str. 14. Rückporto erw.

Der einzige Weg
Die billigste Werbung
Um alle Interessenten zu erfassen
ist die Anzeige
in der Tages-Zeitung!

Zu verkaufen

Eis- und Kühlmaschine
(System Ziegler) ca. 2000 Kal., sehr wenig gebraucht, steht äußgünstig zum Verkauf **Firma Hans Jambor Beuthen OS.,** Große Blottnitzastraße 21.

Deutsche Boxerrüde best. Schutz- u. Wachhund, höchst intellig., Spottpreis 50 Mk., abzugeben. **Schunck, Kreuzburg OS.,** Konstädterstr. 14.

Speisezimmer und **Herrenzimmer** gut eingerichtet, a. gleich mit 4-Zimmerwohng. Zentr. Hindenburg, 1. Etg. billigst abzug. Off. unt. O W. 36 a. d. Volksstimme Hdbg.

Bücher, Meyer Lexica Tische, Sofas, Bufett, heute billigst abzugeben.
Ullrich, Oppeln Sternstraße 19.

2 Fenster **Madrasgardinen** 8 Mark, 1 **Kinderklappstuhl** zu verkaufen. **Gleiwitz,** Mittheallee 3, III. r.

Passendes
Weihnachtsgeschenk
Eine ¾-**Geige** und ein gut erhaltenes **Mädchen-Fahrrad** für 8 bis 12 Jahre zu verkauf. **Gleiwitz,** Witowskistr. 31, II. r.

Grundstücks-Verkehr

1 kleines Haus
bei kleiner Anzahlg. zu kaufen gesucht. Offert. unter T. 160 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Größeres
Grundstück
in Leobschütz in gut. Bauzust., mit Laden, Fabriksaal, Werkstellen, Wohnungen, gr. Hofraum u. Garten, zu verkaufen, Objekt RM. 50000, einschl. Hypotheken. Hypotheken können übernommen werden. Off. unt. 2876 a. d. Rundschau, Leobschütz.

Ein Landwirtschaftl.
Grundstück
in **Groß-Strehlitz** mit oder ohne Acker bis zu 50 Morgen sofort zu verkaufen.
Offerten unter F 147 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Tauschgesuche

Sonn. 2 Zimmer u. Küche (Altbau) in Hindenburg gegen ebensolche in Beuthen zu tauschen gesucht. Daselbst gebr. **Singer-Nähmaschine** zu kaufen ges. Off. u. Nr. 1867 an d. OS. Zeitung, Beuthen.

Geldverkehr

3000 RM.
auf 1 Hyp, Neubau, dicht bei Oppeln, ges. 3fache Sicherh. vorhd Off. unt. 902 an den Opp. Kurier, Oppeln.

Heiraten

Arzt, Junggeselle 32 Jahre, sucht alleinst. **Dame** aus entsprech. Kreisen, mit für eine Praxis geeigneter Wohnung, evtl. gemeinschaftliche Haushaltsführung.
Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unt. 901 an Oppelner Kurier, Oppeln.

Mittl. solid. 34jähr Staatsbeamt. m. kl. Verm. möchte zum Christfest m. gebild., schön gewachsener, liebenswürd., bescheid. u. musik. Dame aus bess Fam zw **Heirat** bekannt werd. Kompl. Ausst. erw Ausführl. Zuschr. erb. u. **D. F.** an die Volksstimme, Hindenburg

Witwer, kath., 51 J., Landwirt, 50 Morg., sucht kath. Dame bis 48 J. zwecks **Heirat** kennenzulernen Etwas Vermögen erwünscht. Strengste Verschwiegenh. Zuschr erb. u. **Nr. 2821** an die Rundschau, Leobschütz.

Witwer, kath. 50er, 5 Kinder, Handwerk. mit 10 Morg. Acker, sucht älteres Mädchen oder Witwe ohne Anhang zw **Heirat.** Zuschr. erbeten unt. Nr. 859 an Oppelner Kurier, Oppeln.

Verschiedenes

● **Haben Sie** ● Schwierigkeiten oder Angelegenheiten in Renten-, Rechts- und Steuersachen, sowie Grundstücksverkäufe, so kommen Sie zu **Walter Kringe Oppeln,** Ring 3, **Gleiwitz,** Schließf. 76.

ERZÄHLT VON KARL HANS ROEDER // Copyright by Internationale Literarische Agentur // Wien // // //

9)

Einige Minuten später hatten wir den Schilfgürtel durchschritten und standen vor dem Arroyo. In der Mitte des Flusses erhob sich eine kleine, flache Insel, ungefähr vier Meter breit und zwanzig Meter lang. Einige angeschwemmte Baumstämme lagen herum, und ein halbes Dutzend Krokodile schlief in der Sonne. Plötzlich entdeckte ich auch die große Wasserschlange, die gemächlich aus dem Wasser herauskroch, um sich auf der Insel zu sonnen. Ihr vom Wasser glitzernder Leib wand sich träge an einem Krokodil vorbei Die mächtigen, von starken Zähnen bewehrten Kiefer schlossen sich über dem Schlangenleib, während das Krokodil, rückwärts gehend, versuchte die Schlange ins Wasser zu ziehen Diese aber nahm im Nu den Kampf mit ihrem Feinde auf. Mit ein paar kräftigen Zuckungen hatte sie das Krokodil aufgerissen und umschlungen. Ein naher Baumstamm bildete den Ankerpunkt für ihren Schwanz und dann begann sie erbarmungslos, das Krokodil zu erdrücken Es mußte seine Beute fahren lassen. Kaum hatten sich die Kiefer geöffnet, so war es an einer weiteren Stelle umschlungen und die Ringe preßten und preßten. Wir vermeinten die Knochen krachen zu hören. Der schuppenbewehrte Schwanz des Krokodils schlug schwächer und schwächer, bis er ganz aufhörte, sich zu bewegen. Dann lösten sich allmählich die Ringe und der lichte Bauch des toten Krokodils glänzte grotesk verkrümmt, in hellem Sonnenlichte

Lerch war nicht zu bewegen, den Fluß an dieser Stelle zu durchqueren. Die eben gesehene Szene hatte seinen Nerven so übel mitgespielt, daß wir zu unserem Lagerplatz zurück und einen weiteren Rasttag einschieben mußten

Wieder brannte während des ganzen Tages unser Signalfeuer, aber es war ebenso vergeblich, wie an den beiden vorhergegangenen Tagen. Als wir an diesem Abend schlafen gingen, waren wir sehr deprimiert. Zwar wagte keiner dem anderen seine Enttäuschung einzugestehen, aber sie war vorhanden Besonders Lerch schien schwer darunter zu leiden. Er hatte anscheinend allzu große Hoffnungen gehegt, die nun wieder zunichte geworden waren.

Lerchs Schicksal erfüllt sich

Am Tage darauf fanden wir nach langem Suchen eine besonders seichte Stelle des Arroyos eine halbe Meile stromaufwärts, und es gelang uns, unbelästigt von Krokodilen, Wasserschlangen und Freßfischen, den Fluß zu durchwaten. Bevor wir in den Urwald wieder eingedrungen waren, hatten wir unser Kartenmaterial zu Rate gezogen, und versucht festzustellen, wo wir uns befanden Wenn unsere Berechnungen stimmten, so konnten wir hoffen, Sta. Ana in einer Woche zu erreichen. Aber — wie Lerch resigniert bemerkte — unsere ganzen Berechnungen konnten ebenso gut falsch sein.

Der Urwald, der jetzt vor uns lag, zeigte eine besonders üppige Vegetation.

Ueberall blühten wundervolle Orchideen.

Eine merkwürdige Dämmerung, wie in einem großen mittelalterlichen Dom, umfing uns, als wir weiter eindrangen. Die Pflanzen strömten einen besonders betäubenden Duft aus, der uns beinahe den Atem benahm. Kein Sonnenstrahl konnte das dichte Blättergerank durchdringen und eine unheimliche, schicksalsschwere Stille lastete über uns, die nur dann und wann von dem schrillen Pfeifen eines Affen schauerlich unterbrochen wurde Trotz der drückenden Atmosphäre konnten wir uns eines inneren Fröstelns nicht erwehren, als sich die grüne Wand hinter uns geschlossen hatte.

Ich hatte zugunsten Lerchs nun seit Tagen auf meine gewohnte Dosis Chinin verzichtet und das sollte sich nun rächen. Eine bleierne Müdigkeit kroch in meine Glieder. Jeder Schritt und jeder Hieb mit meinem Buschmesser kostete mich unsagbare Anstrengung und eine nicht zu schildernde Ueberwindung. Mein Kopf war schwer, als läge ein eiserner Ring um meine Stirn, und mein Blut tobte und kochte in meinen Adern. Am liebsten wäre ich irgendwo hingesunken, hätte die Augen geschlossen. Was aus mir werden sollte, interessierte mich nicht im mindesten.

Wir mußten früher rasten, und als ich das Metallfläschchen öffnete, in dem wir unseren Chininvorrat aufbewahrten, mußte ich mit Entsetzen feststellen, daß dieser beinahe aufgebraucht war.

In der Nacht bekam ich

einen schweren Fieberanfall

und verlor das Bewußtsein. Als ich wieder erwachte, war es Abend Lerch saß am Lagerfeuer und war damit beschäftigt, Trinkwasser für mich abzukochen. Ich war so schwach, daß ich mich kaum auf den Beinen halten konnte. Aber die Fieberattacke schien überwunden zu sein. Ich versuchte, etwas kaltes, gebratenes Fleisch zu essen und kroch dann wieder in die Hängematte.

Am nächsten Tage konnten wir weitermarschieren. Ich hatte von dem Chinin reichliches Ohrensausen, aber es gelang mir doch. gestützt auf einen Stock, Lerch nachzukriechen.

Dieser, obwohl selbst am Ende seiner Kräfte, schleppte unser gesamtes Gepäck und bahnte mit zusammengebissenen Zähnen einen Pfad durch den Urwald. Ich sah an den müden Bewegungen, mit denen er das Buschmesser hob, wie sehr ihn jeder Schritt und jeder Hieb anstrengte. Oft mußte er zwei-, dreimal zuschlagen, bis das Dornen- und Lianengewirr wich.

Am zweiten Tag teilten wir unsern letzten Vorrat an Chinin. Wir sagten kein Wort, aber die Geste, mit der Lerch nunmehr die jetzt nutzlos gewordene Blechflasche fortwarf, sprach für sich. Wir waren überhaupt in einem merkwürdigen Zustand von Apathie verfallen Selten wechselten wir ein Wort. Alles, was wir hätten sagen können, war schon tausendmal gesagt worden. Der Wald schien kein Ende zu nehmen, und

unsere Kräfte wurden von Stunde zu Stunde geringer

Mühsam schleppten wir uns weiter, von der völligen Zwecklosigkeit unserer Bemühungen überzeugt; das einzige, was uns hinderte, liegen zu bleiben und zu sterben, war unser grenzenloser Haß gegen den Urwald. Alles in uns sträubte sich dagegen, hier in dieser betäubenden, stickigen Treibhausatmosphäre, in diesem trügerischen Halbdunkel, zu bleiben. Wir wünschten uns, zu sterben, von aller Qual erlöst zu werden, aber nicht hier in diesem verdammten Urwald, zwischen fauligem Wasser und ekligem Gewürm.

So schleppten wir uns weiter Unsere Tagmärsche erstreckten sich auf lächerliche Distanzen. Rasteten wir, so sanken wir einfach zu Boden und blieben liegen, bis sich in unseren zerquälten und vom Fieber zermürbten Körper wieder eine kleine Menge Kraft aufgespeichert hatte. Schon längst hatten wir die Hängematten fortgeworfen, wir konnten die Last einfach nicht mehr weiterschleppen.

Das Nächtigen auf feuchtem Boden, das gänzliche Fehlen von Chinin verschlechterte unseren Zustand. Die Fieberanfälle kehrten immer häufiger wieder. Schüttelfrost ließ uns vor Kälte erschauern.

Maßloser Durst begann uns zu quälen

Wie wilde Tiere stürzten wir uns auf das Wasser, tranken es gierig, ohne es vorher abzukochen Das brachte uns völlig herunter. Wir erkrankten an Ruhr und vertrugen überhaupt kein Essen mehr

Es war natürlich hellster Wahnsinn, was wir taten, aber wir hatten einfach nicht mehr die Energie, uns zur Vernunft zu zwingen.

Wenn wir uns zwangen, etwas zu genießen, erbrachen wir prompt. Aber je mehr wir körperlich herunterkamen, desto stärker wurde in uns der Wunsch, aus dem dunkelen Urwald herauszukommen. Zu Skeletten abgemagert, mit blutunterlaufenen Augen, krochen wir auf allen Vieren vorwärts Wir zwängten uns durch die Lianen, durchbrachen die Dornendickichte, ungeachtet der Wunden, die wir uns zufügten, einfach, weil wir zu schwach waren, um das Buschmesser zu benützen.

Ungewaschen und ungepflegt, mit wochenalten Bärten und wirrem Haupthaar, die Kleider ein Bündel blutiger Fetzen, unzusammenhängende Worte im Fieber stammelnd, schleppten wir uns weiter.

Aber der Wald wollte kein Ende nehmen. Er spottete unserer Bemühungen, stellte uns höhnisch immer wieder neue Hindernisse in den Weg. Wenn wir erschöpft niedersanken, begannen wir aus Verzweiflung und Wut zu weinen. Und oben in den Wipfeln, deren Blätter und Aeste sich zu einem undurchdringlichen Dickicht verfilzten, tollten Horden von Affen, schaukelten kreischende Papageien, flatterten bunte Schmetterlinge von Blüte zu Blüte und girrten Vögel in paradiesischer Luft.

Und dann eines Tages, wir hatten alle Zeitrechnung verloren, hörte ich Lerch, der mir vorangekrochen war, röchelnd aufstöhnen. Ich blickte auf Er kniete, den Oberkörper entsetzt zurückgeworfen, beide Hände über den Kopf erhoben und starrte vor sich in das Dickicht. Ehe ich erkennen konnte, was ihn so erschreckt hatte, sah ich

einen länglichen Schatten auf ihn zuschnellen

Und dann erblickte ich etwas, was mir das Blut in den Adern erstarren ließ. Eine häßliche, einen Meter lange Schlange hatte sich in seine rechte Wange verbissen und um seinen Hals geringelt. Ich stürzte hin, und mein scharfes Buschmesser schlug den nunmehr drohend erhobenen Kopf des ekelhaften

Reptils in der Luft ab. Er fiel mir vor die Füße. Von wahnsinniger Wut erfüllt, begann ich den Kopf mit dem Schaft meines Gewehres zu zermalmen, bis nichts mehr übrig blieb.

Lerch war ohnmächtig geworden. Ich löste den Körper der Schlange von seinem Hals und schleuderte ihn weit fort. Dann untersuchte ich die Wunde.

Ungefähr vier Zentimeter unter dem rechten Auge wies die Wange zwei winzige, nadelstichartige Bisse auf, in denen je ein Tropfen geronnenen Blutes klebte. Es gab keine Möglichkeit, den Blutkreislauf zu unterbinden. Ich griff nach dem Buschmesser und brachte Lerch zwei tiefe kreuzförmige Einschnitte auf der Bißstelle bei Dann versuchte ich, die Wunde durch Drücken zu stärkerem Bluten zu bringen und bemühte mich, das Gift auszusaugen. Schließlich bestreute ich die offene Wunde mit hypermangansaurem Kali. Die Schmerzen, die meine Behandlung verursachte, hatte Lerch aus seiner Ohnmacht geweckt. Er sagte nichts, ließ mich an ihm herumdoktern und sah mich bloß mit angstvollen Augen an.

Ich versuchte, ihn zu trösten, die Sache als relativ ungefährlich darzustellen. Aber im Grunde meiner Seele zweifelte ich an seinem Aufkommen. Die Ränder seiner Wunden begannen sich dunkel zu verfärben und selbst meine tiefen Einschnitte hatten keine genügende Blutung erzeugt. Nach einer halben Stunde begann Lerch zu erbrechen. Sein Gesicht war aufgedunsen und die Wunde sah scheußlich aus. Er schien wahnsinnige Schmerzen zu leiden, aber er sagte nichts, stöhnte nicht einmal. Bloß seine Hand hielt meinen Arm mit eisernem Griff umschlossen, daß es mich schmerzte. Der Griff wurde auch nicht locker, als er bald darauf das Bewußtsein verlor. Ein paarmal bewegten sich seine Lippen noch, als wollten sie mir etwas sagen, aber er brachte keinen Ton mehr hervor.

2 Stunden später war er tot

Lange saß ich neben seiner Leiche, regungslos, erschüttert. Ich war unfähig, einen Gedanken zu fassen. Das Gefühl des Alleinseins drückte mich nieder, zerbrach mich.

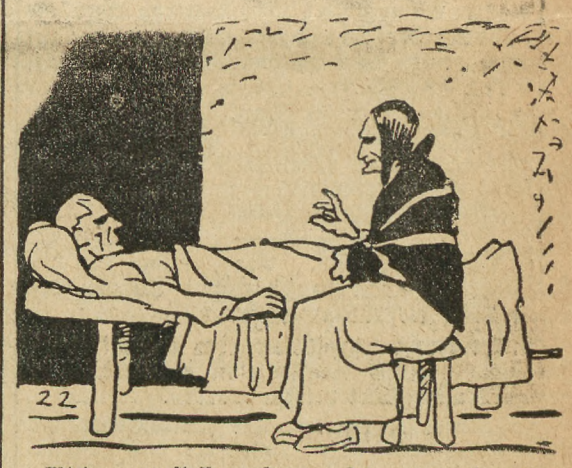
Erst das ekelhafte Kreischen der Aasgeier riß mich aus meiner Lethargie.

Was sollte ich tun? Lerch hier liegen lassen? Begraben konnte ich ihn nicht, dazu fehlten mir sowohl die notwendigen Werkzeuge und die Kräfte.

Dann entsann ich mich des Termitenwechsels, den wir kürzlich überquert hatten. Mit viel Mühe schleppte ich den Leichnam ein paar hundert Schritte zurück und legte ihn quer über die kahle, ausgefressene Straße der Ameisen. In kürzester Zeit würden die Legionen dieser Tiere eine Bestattung durchgeführt haben, die mir reinlicher und richtiger vorkam, als ihn den Geiern zu überlassen oder der Fäulnis zu überantworten. Dann kehrte ich zurück, nahm mein Gewehr und meine paar Sachen auf und stolperte weiter, Richtung südsüdost.

Ich weiß nicht, wielange ich diesen Marsch fortgesetzt habe. Fieber und seelische Erschütterungen haben diese Zeitspanne ganz aus meinem Gedächtnis gestrichen. Es können Stunden, Tage oder Wochen gewesen sein.

Ich erinnere mich bloß, daß mich eine merkwürdige schaukelnde Bewegung aus meiner Besinnungslosigkeit weckte. Ich lag auf einer primitiven Tragbahre und wurde von ein paar Indios durch den Urwald getragen. Dann folgten Tage in einer großen Hütte, in der sich neben Indianern beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters, auch unzählige Tiere herumtrieben. Ein grauhaariges, zahnloses, unbeschreiblich schmieriges, altes Weib saß fortwährend an meinem Lager und flößte mir einen grauenhaften, bitteren Trank ein Dazu sprach sie in ihrem mir völlig unverständlichem Idiom Dinge, die ebenso gut Fragen nach meinem Befinden wie Zauberformeln gewesen sein können.



Wieder verflossen Tage. Ich war furchtbar schwach und schlief die meiste Zeit. Ich wußte nicht, ob ich

Gefangener oder Gast

war, ob die Indios beabsichtigten, mich zuerst zu mästen und dann zu fressen oder ob sie mich pflegten, um mich nach Sta. Ana zu bringen. Aber die Ungewißheit meiner Lage verursachte mir wenig Kopfzerbrechen. Meine Kräfte reichten noch nicht aus, mich irgendwelchen Stimmungen hinzugeben. Wenn man mich nur schlafen ließ, alles andere war mir gleichgültig.

Und dann, eines Tages kam ein Zug bolivianischer Soldaten, einige Sanitäter und ein sehr erschöpfter Regimentsarzt aus Sta. Ana. Wie ich später erfuhr, waren die Indianer, die mich erschöpft im Urwald gefunden hatten, brave, gesetzliebende Untertanen Boliviens gewesen, die dem Kannibalismus seit mindestens einer Generation abgeschworen hatten. Sie hatten nach Sta. Ana die Meldung geschickt, daß ein Sennor von ihnen gefunden worden war.

Ich wurde auf eine Tragbahre gehoben und vier stämmige Burschen trugen mich fort, nachdem der Regimentsarzt ein wenig an mir herumgedoktert hatte.

Zwei Tage später wurde ich

in Sta. Ana eingeliefert

Sobald ich mich von den Strapazen des Transports halbwegs erholt hatte, flog ich nach Trinidad, wo ich zwei weitere Wochen verbleiben mußte, um meine Angelegenheiten zu ordnen. Von dort flog ich nach La Paz, wo mir mein Abschied ohne jede Schwierigkeit von seiten der Regierung bewilligt wurde.

Der rasche Klimawechsel ließ mich wieder erkranken. Die Bergkrankheit erfaßte mich, und ich mußte einen Monat warten, bis ich imstande war, nach Autofagasta zu fahren, um mich einzuschiffen.

„Ich hoffe", schloß Werner, mit einem Blick auf die Küste, seine Erzählung, „daß ich diesen Erdteil nie wieder betreten werde!"

*

Das ist die Geschichte des Fliegeroberleutnants a. D. Georg Werner, gestorben an Tropenfieber am 11. Oktober 1929 an Bord von „Isle of Wight" auf der Höhe von Guadeloupe.

— Ende. —

Das rote Rußland jubelt:

15 Jahre OGPU: Das heißt für unsere christlichen Begriffe: 15 Jahre Wütens einer Meute blutgieriger Banditen, deren viehische Gewalt nicht nur im heutigen Rußland jeden ausrottet, der sich etwa gegen **das rote Rußland des Unglaubens und der Versklavung** auflehnen wollte.

15 Jahre OGPU, 15 Jahre bluttriefende Geschichte der berüchtigten Tscheka und ihrer Nachfolgerorganisation verpflichten und auch uns, **unseren Lesern die Augen zu öffnen** und sie hineinblicken zu lassen in die finstersten Untaten dieser bolschewistischen Mordgarde.

Willy Meldhert, ein ehemaliger Tschekist
als Geheimagent genügend erfahren in allen den grausigen Praktiken dieser roten Henker, schildert uns demnächst seine Selbsterlebnisse

Als Geheimagent der OGPU

Schon im Vorwort dieser atemraubenden Artikelserie schreibt er:

„Sechs Jahre meines Lebens habe ich nutzlos in Sowjet-Rußland verloren, Ich habe viele Städte bereist, aber ich bin auch durch viele Gefängnisse gewandelt, auf langen Etappen hin und her geworfen worden, kam in die schrecklichen Strafisolatoren und Konzentrationslager. Nur einem Wunder und meinem glücklichen Stern habe ich es zu verdanken, daß ich aus dieser Gefangenschaft herausgekommen bin . . . ."

Wir zeigen Ihnen demnächst auf Grund verbürgter Ereignisse, wie noch **heute** in Rußland mit der OGPU regiert wird Unsere einzigartige Reportage beginnt

in der großen Ausgabe unserer Weihnachtsnummer

Der „eingeschriebene" Kündigungsbrief

Eine bedeutungsvolle Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Daß ein eingeschriebener Brief seinen Zweck verfehlt, an seiner Stelle aber ein gewöhnlicher Brief den gewollten Zweck erfüllt hätte, dürfte als nicht alltägliche Begebenheit anzusehen sein. Eine Firma wollte einem Angestellten während seines Urlaubs kündigen und sandte ihm das Kündigungsschreiben „eingeschrieben". Die besondere Sicherheit eines solchen, von der Post besonders sorgfältig behandelten Briefes wurde in diesem Falle im Endergebnisse wettgemacht durch die Tatsache, daß der Angestellte verreist war und ihm daher der Brief nicht mit seiner Bestätigung zugestellt werden konnte; auch hielt sich in seiner Wohnung niemand auf, dem der Postbote den Brief nach der Vorschrift hätte übergeben dürfen. Der Angestellte fand, als er von einer kleinen Reise nach Hause kehrte, nur einen Benachrichtigungszettel der Post vor, wie ihn deren Beamte in solchen Fällen dalassen. Als er sich mit diesem Zettel in der Hand sein Kündigungsschreiben von der Post holte, war der von der Firma gewollte Kündigungstermin bereits verstrichen. Die Kündigung war ihm also — so sagt das Reicharbeitsgericht — nicht „rechtzeitig" zugegangen, und daher galt sie erst zum nächst zulässigen Tage, d. h ein Vierteljahr später. Der Benachrichtigungszettel stellte keinen hinreichenden Ersatz für das Kündigungsschreiben selbst dar; dieses mußte bis zum letzten Tage der Frist in den Besitz oder in den Verfügungsbereich des Empfängers kommen. Das wäre der Fall gewesen, wenn der Postbeamte das Kündigungsschreiben als gewöhnlichen Brief zu bestellen gehabt hätte. Dann hätte er ihn einfach in den Briefkasten an der Wohnungstüre des Angestellten geworfen und dann wäre diesem der Brief „zugegangen" gewesen, ob er nun daheim war oder nicht. So daß tatsächlich in diesem Falle die Firma ihre Absicht mit einem gewöhnlichen besser erreicht gehabt hätte als mit dem eingeschriebenen. — Die Vela, Vereinigung der leitenden Angestellten e. V., die diese Entscheidung wiedergibt, macht auf eine besondere Anmerkung des Reichsarbeitsgerichtes hierzu aufmerksam. Der Angestellte hatte nämlich vor Antritt seines Urlaubs in der Firma erklärt, er werde nicht verreisen. Er hatte zu Ende seines Urlaubs aber doch eine Reise antreten müssen, da seine Ehefrau auswärts erkrankt war. Das Reichsarbeitsgericht stellte ausdrücklich fest, daß er in diesem Falle einer nur verhältnismäßig kurzen Abwesenheit von seinem Wohnort nicht verpflichtet gewesen wäre, der Firma anzugeben, daß und wohin er fahre. Das komme nur in Betracht, wenn ein Angestellter auf längere Zeit abwesend sei, übrigens habe er diese plötzlich notwendig werdende Abwesenheit nicht vorhersehen können.

Cosel Stadt und Kreis

Gemeindevertretersitzung Kandrzin

Am Montag hielten die Gemeindevertreter von Kandrzin im Rathaussaale unter Vorsitz von Amts- und Gemeindevorsteher Kretschmer eine Sitzung ab. Der Vertrag über die Verpachtung der Litfaßsäulen wurde auf 5 Jahre mit dem Pächter, Rechtsberater J. Oqueka abgeschlossen. Ebenso wurde ein laufender Beitrag von 50 Mark jährlich für den Damm nach Cosel bewilligt. Die Beleuchtung der Straßen in der neuen Siedlung hinter dem Rathaus auf der verlängerten Freiheitstraße ist mit elektrischem Licht eingerichtet worden.

z. **Weihnachtsferien.** Am Freitag, den 23. Dezember beginnen in sämtlichen Schulen der Stadt Cosel die Weihnachtsferien.

zi. **Versetzung.** Weichenwärter Piloth aus Dirschelwitz, Kreis Neustadt, ist in gleicher Eigenschaft nach Cosel versetzt worden.

:=: **Seltene Jagdbeute.** Der Kreisausschußangestellte Georg Kuchnia erlegte auf dem Jagdterrain seines Vaters in Blechhammer einen Dachs, ein sehr schönes, großes Tier.

(:) **Ein feiner Kavalier.** Als eine Frau mit schweren Paketen zum Bahnhof Slawentzitz ging, wurde sie von einem jungen Manne angehalten, der sich ihr anbot, tragen zu helfen. Die Frau überließ ihm eines ihrer Pakete. Kurz vor dem Bahnhof schlug er sich in die Büsche und verschwand mit dem Pakete. Darin befanden sich Lebensmittel im Werte von 30 Mark.

(:) **Seltene Jagdbeute.** Als der Jagdpächter Franz Kubina (Czissek) des Nachts auf sein Jagdgebiet an die Oder ging, sah er beim Mondenschein, wie ein Tier aus dem Wasser kroch und einen Spaziergang über ein Sandbecken machte. Der Jagdpächter erspähte in dem Tiere eine Fischotter und brachte sie durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke. Das Tier selbst war über 1 Meter lang und wog 22 Pfund.

s. **Gestohlen** wurden auf dem Wege von Blaschewitz nach Oberglogau von einem Mühlenwagen 4½ Zentner Roggen.

s. **Ein Schaufenster-Einbruch** wurde in der Nacht zum Dienstag bei Kaufmann Oskar Galuschka verübt. Die Täter angelten einige Flaschen alkoholische Getränke heraus.

s. **Ueber einen Zentner Fische gestohlen** wurden aus dem verschlossenen Fischteiche der Gutsverwaltung Moschen.

zi. **Fahrraddiebstahl.** Aus dem Hofraum der Firma J. Goldmann Söhne wurde in den Abendstunden ein Fahrrad gestohlen.

zi. **Klodnitz,** 20. Dezbr. **Weihnachtsfeier und Einbescherung.** In der Kleinkinderschule fand im Beisein der Eltern eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung der Kinder statt. Vor der Einbescherung kamen einige Weihnachtsspiele zur Aufführung. Im Verlauf der Weihnachtsfeier hielt Ortspfarrer Maruska an die Eltern der Kinder eine Ansprache.

zi. **Groß-Rimsdorf,** 20. Dezbr. **Bei der Treibjagd** in benachbarten Fröbel wurden durch 17 Schützen 107 Hasen zur Strecke gebracht.

s. **Friedersdorf,** 21. Dez. Der Kindergarten der Schwestern veranstaltete eine Weihnachtsaufführung mit nachfolgender Einbescherung.

Der Staat will nicht zahlen

Klage der 400 Flüchtlingslehrer vertagt

Neuer Termin beim Landgericht Oppeln am 8. Februar

Oppeln, 21. Dezember.

Ein Staatsministerialbeschluß aus dem Jahre 1919 stellte die Flüchtlingslehrer den unmittelbaren Staatsbeamten gleich, die infolge einer Umbildung der Staatsbehörden oder Gebietsabtretungen ihr Amt verloren hatten. Danach hätte auch den oft schon lange vor der Abtrennung Ostoberschlesiens mit Gewalt vertriebenen Lehrern bis zu ihrer Wiederverwendung ihr volles Gehalt weitergezahlt werden müssen, längstens jedoch für einen Zeitraum von fünf Jahren. Ein Staatsministerialbeschluß aus dem Jahre 1923 verfügte aber die Versetzung der Flüchtlingslehrer in den einstweiligen Ruhestand. Vom 1. Januar 1924 ab wurde diesen nur noch das Wartegeld gezahlt, welches meistens nur 40 Prozent des Gehaltes betrug. Das Reichsgericht hat aber in einem Falle den Ministerialbeschluß von 1919 als rechtsverbindliche Zusage erklärt. Da der Preußische Staat seine Zusage gegenüber den anderen Flüchtlingslehrern nicht einhält, wurden vom Verband der Flüchtlingslehrer durch Rechtsanwalt Dr. Hertel, Oppeln beim Oppelner Landgericht zwei Listenklagen für 409 Lehrer über eine Gesamtforderung von 927 000 Mark eingereicht. Am Mittwoch war Termin vor dem Einzelrichter der 2. Zivilkammer. Der Vertreter des Preußischen Staates, Rechtsanwalt Dr. Hübner, Oppeln, beantragte Klageabweisung. Auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Hertel wurde dem Beklagten aufgegeben, innerhalb eines Monats sich darüber zu äußern, inwiefern der vom Reichsgericht entschiedene Fall anders gelagert sei als die zur Verhandlung stehenden. Mit diesem Argument wird nämlich vom Staat die Forderung der 400 abgelehnt. Neuer Termin wurde auf den 8. Februar 1933 festgesetzt.

Auf dem Wege zur Post

Frecher Raubüberfall in Cosel

Die Tageslösung abgenommen

f. **Cosel,** 21. Dezember.

Ein frecher Raubüberfall ereignete sich in den Abendstunden des Mittwoch. Die 21jährige Hedwig Ganitta aus Birken, Kreis Cosel, befand sich um 17.45 Uhr auf dem Wege zur Post. Sie hatte einen Betrag, die Tageslösung der Firma Kaiser-Kaffee-Geschäft, Filiale Cosel, nach der Post zu besorgen. An der Ecke Viola-Rogauerstraße, wurde sie plötzlich von zwei unbekannten jungen Männern angehalten und zur Herausgabe der Aktentasche aufgefordert, in der sich 500 Mark befanden. Hedwig Ganitta hielt die Aktentasche krampfhaft fest, worauf sie von einem der Täter in das Gesicht geschlagen wurde. Sie rief um Hilfe, worauf der zweite Täter ihr einen wuchtigen Schlag in das Gesicht versetzte, so daß sie besinnungslos zu Boden taumelte. Jetzt gelang es den Tätern, ihr doch die

Aktentasche zu entreißen und mit 500 Mark zu entkommen. Es befand sich zufälligerweise keine Person in der Nähe. Wie aus der Handlungsweise hervorgeht, müssen die Täter Bescheid gewußt haben, daß Ganitta bereits seit etwa 4 Wochen die Gelder um ein und dieselbe Zeit auf demselben Wege zur Post geschafft hat. Nach Angabe der Ueberfallenen handelt es sich um zwei junge Burschen im Alter von etwa 20 Jahren. Sie trugen beide Sportmützen. Die Ermittelungen der Coseler Polizei sind im Gange.

Unfreiwillige Regierungsgeständnisse

Enttäuschte Siedlerhoffnungen

Wir müssen zurück zur wirtschaftsfördernden, gerechten Siedlungspolitik

Im Siedlungsausschuß des Reichstags, der in dieser Woche in Berlin tagte, waren auch Vertreter der Reichsregierung erschienen, die auf Wunsch des Ausschußvorsitzenden eine eingehende Darstellung der Lage auf dem Gebiet des Siedlungswesens gaben. In den Verhandlungen mußte leider festgestellt werden, daß die in der Rede des Reichskanzlers v. Schleicher angekündigte Landmenge nicht 1,2 Millionen sondern 800000 Morgen beträgt, und daß dieses Land zwar für die Siedlung „bereitgestellt" ist, aber nach der jetzigen organisatorischen und finanziellen Lage des Siedlungswesens wahrscheinlich noch viel geringer ist und insbesondere nicht mehr rechtzeitig im Frühjahr in die Hand der Siedlungsträger und damit auch der Siedler kommen kann.

Nachdem das diesjährige Siedlungsergebnis gegenüber dem Vorjahr — also zur Zeit des Kanzlers Brüning — von 10000 auf 6500 Stellen zurückgegangen ist, kann für das nächste Jahr mindestens mit keinem großen Siedlungserfolg gerechnet werden, wenn die Reichsregierung überhaupt ihre Ankündigungen und die damit erweckten Siedlerhoffnungen wahrmachen und nicht, wie in den letzten 6 Monaten, aufs schwerste wieder enttäuschen will.

Die glänzendste Rechtfertigung erfuhren die „bolschewistischen Siedlungsmaßnahmen" des Kabinetts Brüning durch das Eingeständnis der Regierungsvertreter am Dienstag, den 20. Dezember, im Siedlungsausschuß, daß eine Rückkehr zu dieser Siedlungspolitik von Brüning und Schlange-Schöningen notwendig ist, um überhaupt eine Siedlung in dem notwendigen Maße durchzuführen.

Eingehend wurde weiter im Ausschuß die Lage der bereits angesetzten Siedler (Altsiedler) besprochen. Man kam zu dem Ergebnis, daß die bisher erfolgten Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung vor allen Dingen hinsichtlich der Zinssenkung nicht ausreichend sind. Ferner ergab sich aus den Regierungserklärungen, daß die organisatorische Vereinheitlichung des Siedlungswesens (Verhältnis zwischen Reich und Preußen) inzwischen nicht weiter der Lösung zugeführt worden ist, und daß also die großen Ankündigungen des früheren Reichsinnenministers und des Reichsernährungsministers sich auch hier und nicht nur auf dem Gebiete der Kontingentspolitik nicht erfüllt haben.

Ausschußsitzung der Betriebskrankenkasse für den Provinzialverband von Oberschlesien

Der Ausschuß der Betriebskrankenkasse für den Provinzialverband von Oberschlesien tagte am 17. Dezember unter der Leitung des Kassenvorsitzenden, Landesrat Hanke, in der Landesheilstätte in Ziegenhals. Gegenstand der Beratungen waren hauptsächlich Etats- und Rechnungsangelegenheiten. Die vom Rechnungsrevisionsbüro der Provinzialverwaltung vorgeprüfte Jahresrechnung 1931 wurde nach dem Antrage der Rechnungsprüfungskommission des Ausschusses angenommen und es wurde dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Aus dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers für das laufende Jahr 1932 war zu entnehmen, daß die Kassen- und Vermögenslage der Krankenkasse unverändert günstig ist. Nach dem bisherigen Geschäftsgang dürfte die Kasse auch im Geschäftsjahr 1932 gut auskommen, so daß die derzeitigen niedrigen Beitragssätze von 4½ v. H. bezw. 3¼ v. H. für Versicherte, deren Anspruch auf Krankengeld wegen Fortzahlung des Gehalts in Krankheitsfällen ruht, beibehalten, und die bisherigen weitgehenden Mehrleistungen weiter gewährt werden können, ohne daß das Kassenvermögen von rd. 56000 RM angegriffen zu werden braucht.

Der vom Kassenvorstand vorgelegte Voranschlag für 1933, der auf eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 1400 Mitglieder abgestellt worden ist, wurde mit 81000 RM in Einnahme und Ausgabe abschließend genehmigt. Ferner genehmigte der Ausschuß einige Etatsüberschreitungen, die sich zwangsläufig aus erhöhter Sterblichkeit und stärkerer Inanspruchnahme von Zahnärzten ergeben hatten. Nach Besprechung interner Kassenangelegenheiten, bei der insbesondere der kassenärztliche Gesamtvertrag eingehend behandelt wurde, wurde die Ausschußsitzung geschlossen.

Der Tagung war eine Besichtigung der Landesheilstätte unter der liebenswürdigen Führung ihres Direktors, Herrn Provinzial-Obermedizinalrats Dr. Rickmann, vorangegangen, bei der die Versichertenvertreter sich davon überzeugen konnten, daß die Einrichtung der Heilstätte mustergültig und daß alles getan ist, die Volkskrankheit Tuberkulose in Oberschlesien wirksam zu bekämpfen. Im Anschluß an die Sitzung wurde dann noch die Provinzial-Jugendherberge in Ziegenhals besichtigt.

Groß-Strehlitz und Kreis

(=) **Bezirkssitzung der Jungmännervereine.** Für Mittwoch, den 14. Dezember 32, nachmittags 3 Uhr, hat der Gau Oberschlesien im Kathol. Jungmännerverband und der Bezirk der DJK. eine Sitzung in Groß-Strehlitz einberufen, um den Bezirk Gr.-Strehlitz der Kathol. Jungmännervereine in das Leben zu rufen. Fast alle sind dem Rufe der Einladung gefolgt. Der Bezirkspräses der DJK., Pfarrer Labusch, Rosmierz, eröffnete die Sitzung. In feinen, sinnreichen und begeisternden Worten konnte der Gauleiter Karl Czornik, die Anwesenden durch sein Referat über die kathol. Jungmännerbewegung fesseln. Alsdann wurde der neue Bezirksvorstand gewählt. Zum Bezirkspräses wurde Kaplan Jonientz aus Groß-Stanisch gewählt, zum Bezirksleiter der Jungmann Karl Prox aus Groß-Strehlitz. Pfarrer Labusch ermahnte nochmals alle, mitzuarbeiten für die ideale Bewegung und mitzugestalten an einem neuen Deutschland.

:=: **Ein Industriejubiläum.** Eins der bedeutendsten industriellen Werke unserer Stadt, die Groß-Strehlitz- und Tarnauer Kalkwerke Gebr. Edlinger können in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

(:) **Ottmuth,** 21. Dezbr. Frau Bata, die Frau des verstorbenen Schuhindustriellen Bata aus Zlin, weilte dieser Tage in Ottmuth; sie suchte bei dieser Gelegenheit eine Anzahl ärmlicher Familien auf, erkundigte sich nach den Verhältnissen derselben und versprach hierbei, die Kinder zu Weihnachten mit Schuhen zu versehen.

:=: **Ottmuth,** 21. Dez. Zu der vom 10.—19. Dezember abgehaltenen hl. Mission sei nachgetragen, daß die hochw. Redemptoristenpatres aus Gleiwitz jeden Tag 4 Predigten in polnischer Sprache hielten.

:=: **Keltsch,** 21. Dez. **Beim 7. Kinde** der Eheleute Schwitalla hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

(:) **Colonnowska,** 19. Dezember. **Kursustage in Colonnowska.** Von Dienstag, dem 6. bis einschließlich Donnerstag, dem 8. Dezember veranstalteten die kath. Arbeitervereine von Colonnowska und Groß-Stanisch unter der Leitung von Kaplan Jonientz, Groß-Stanisch, einen Unterrichtskursus, der durchschnittlich von 80 Arbeitern besucht war. Vor allen Dingen war das jugendliche Element sehr stark vertreten. Durchschnittlich 6 Stunden lauschten die Teilnehmer den Vorträgen, die von Kaplan Jonientz, Arbeitersekretär Ehren-Gleiwitz und Arbeitersekretär Mikolaschek-Groß-Strehlitz gehalten wurden. Zu Mittag blieben die Teilnehmer zusammen. Sie erhielten auf Kosten ihrer Vereine ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagbrot. Am Abend des letzten Tages vereinigte Kursusteilnehmer, sowie Pfarrgemeinde eine gemeinschaftliche Kundgebung. In seiner Begrüßungsrede gab Kaplan Jonientz seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Arbeitersekretär Ehren legte in seiner Festrede Ziele und Aufgaben der kath. Arbeitervereinsbewegung dar. Dann folgte ein Spiel der Marianischen Jungfrauenkongregation aus Colonnowska von den „Klugen und törichten Jungfrauen", das auf alle Teilnehmer größten Eindruck machte. Sicher wird die ganze Veranstaltung dazu beigetragen haben, neue Kämpfer für die kath. Sache gewonnen zu haben.

Neisse Stadt und Kreis

Der Elternabend des Staatl. Kath. Gymnasiums Carolinum

Zu einer Weihnachtsfeier im Rahmen eines Elternabends hatte die Leitung des Staatl. Kath. Gymnasiums Carolinum in Neisse für Sonntag, den 18. Dezember cr 16.30 Uhr im Festsaale der Anstalt eingeladen. Der musikalische Teil der umfangreichen Vortragsfolge lag in den Händen des Gymnasialmusiklehrers Laska. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge stand die wohldurchdachte Ansprache des Oberstudienrats Dr. Nastainczyk, der „Die Bildungsaufgabe des Gymnasiums im Lichte der Weihnachtsbotschaft" zum Gegenstande machte. Die trefflichen Ausführungen des Redners klangen aus in dem Wunsche, seine Zuhörer möchten die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß das Carolinum eine Pflanz- und Pflegestätte der besten und unvergänglichsten Lebenswerte ist. — Die durchaus anerkennenswerten Darbietungen waren ein Beweis für die eifrige und ersprießliche Pflege der schönen Künste neben ernster wissenschaftlicher Arbeit auf unserem altehrwürdigen Carolinum.

:=: **Familien-Nachrichten.** Gestorben: Msgr. Dr. theol. Josef Fischer, Weidenau, Frau Maria Preißner geb. Kluger, Neisse, Amts- und Gemeindevorsteher Berthold Ritter, Deutsch-Rasselwitz.

:: **Der Kameradschaftsverein deutscher Kriegsopfer Neisse** veranstaltete eine schlichte, der Zeit angepaßte Weihnachtsfeier mit Einbescherung armer Kinder.

Guttentag Stadt und Kreis

gr. **Die Ferien der hiesigen Berufsschule** haben bereits begonnen. Der Unterricht wird wieder am 2. Januar 1932 aufgenommen.

gr. **Gefaßter Kassendieb.** Ein junger Bursche entwendete aus der Kasse des Milchgeschäfts Agnes Fiola einen Geldbetrag. Er wurde der Polizei übergeben.

gr. **Weihnachtsstimmung.** Der Magistrat hat wiederum auf dem Ringe einen Christbaum aufstellen lassen.

gr. **Treibriemendiebstahl.** Einem Bauern aus Schemrowitz wurde von seiner Dreschmaschine der Treibriemen von 20 Meter Länge gestohlen